Nr. 254 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Mittwoch, 28. Oktober 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247. Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2.20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 Rpf, Landbez. durchschnittl. 60 Rpf, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 Rpf)

Neuestes vom Tage

Ein schwerer Orkan über der Nordsee forderte zahlreiche Schiffsunfälle und verursachte im Küstengebiet Hochwasser. Das Feuerschiff „Elbe 1" kenterte mit 15 Mann Besatzung an Bord.

Reichssendeleiter Hadamovsky äußerte sich über das Winterprogramm des deutschen Rundfunks, das unter dem Motto „Freude und Gemeinschaft" stehen werde.

Der Gauwirtschaftsberater Koblenz-Trier erklärte, Weinpatenschaften sollten keine Dauereinrichtung werden. Werbemittel der Zukunft müßten Güte und Preis sein.

Der spanische Staatschef General Franco soll beabsichtigen, der roten Scheinregierung in Madrid ein Ultimatum zu stellen, in dem die Uebergabe der Hauptstadt innerhalb von 48 Stunden gefordert wird.

Nach Pariser Zeitungsmeldungen hat ein Jagdflieger der spanischen Nationalisten über Madrid zwei sowjetrussische Luftschiffe abgeschossen.

In den Budapester Besprechungen des österreichischen Staatssekretärs Schmidt wurde die Entspannung im Donauraum besonders hervorgehoben.

Der älteste Mann Deutschlands, der Ostpreuße Sadowski, beging gestern seinen 111. Geburtstag.

Parole zur „Woche des deutschen Buches"

Am geistigen und seelischen Wiederaufstieg unseres Volkes hat das deutsche Buch einen wesentlichen Anteil. Wenn die Buchwoche im vergangenen Jahre bereits gezeigt hat, daß auch das Landvolk lebhaften Anteil am Schrifttum unseres Volkes nimmt, so wird die „Woche des Deutschen Buches 1936" beweisen, daß die Verbindung zwischen Buch und Bauer noch enger geworden ist.

R. Walther Darré,
Reichsminister und Reichsbauernführer.

Moskau kneift

Die Londoner Unterausschußsitzung abgesagt.

* **London**, 27. Okt. (Drahtb.) Die für Dienstagnachmittag in Aussicht genommene Sitzung des Unterausschusses des Internationalen Überwachungsausschusses mußte abgesagt werden, da die sowjetrussischen Erläuterungen zu dem bekannten Schreiben des Botschafters Maisky bisher nicht eingetroffen sind. Das Ausbleiben der Antwort Moskaus hat in englischen Kreisen erhebliches Aufsehen erregt. Auch für Mittwoch ist keine weitere Sitzung des Unterausschusses vorgesehen, hingegen findet am Mittwochnachmittag die geplante Sitzung des Ueberwachungsausschusses statt.

Wieder Orkan über der Nordsee

Feuerschiff „Elbe 1" gekentert

Die Besatzung von 15 Mann ertrunken / Schwere Sturmschäden

Bremen, 27. Oktober. (Drahtb.) Seit Montag nachmittag herrscht über der Nordsee wieder schwerer Südweststurm. Dienstag morgen wurde Windstärke 10 bis 12 gemessen. In Borkum war der Wasserstand 1½ Meter über Normal. Die Gewalt des Sturmes trieb auch wieder riesige Wassermassen aus der offenen See in die Elbe hinein. Der Orkan brachte der Schleswig-Holsteinischen Westküste, die erst vor einer Woche von einer schweren Sturmflut heimgesucht worden war, erneut Hochwasser. Zahlreiche Schiffe gerieten in Seenot.

Ein Augenzeugenbericht

Cuxhaven, 27. Oktober. (Drahtb.)

Das Feuerschiff „Elbe I" ist Dienstag nachmittag bei dem heftigen Orkan gekentert. Man ist ohne jede Nachricht von dem Schiff. Nach dem Bericht eines Augenzeugen, des Kapitäns eines englischen Dampfers, wurde „Elbe I" von einer Grundsee erfaßt und kenterte um 13.40 Uhr. An Bord des Feuerschiffes befanden sich 15 Mann Besatzung, mit deren Tod man rechnen muß. Bergungsdampfer „Hermes", der von Cuxhafen auslief, mußte unverrichteter Dinge umkehren, da er gegen die grobe See nichts ausrichten konnte.

Ueber das Schicksal der „Elbe I" werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Der britische Dampfer „The President" steuerte im Orkan zwischen 13 und 13.40 Uhr das am weitesten in See vorgeschobene Feuerschiff „Elbe I" an. Das Feuerschiff lag, wie der Kapitän des inzwischen in Cuxhaven eingetroffenen Dampfers berichtet, an seiner Ankerkette im Strom und scherte dabei etwas nach Süden. Um 13.40 Uhr

kam eine schwere See und legte das Feuerschiff blitzschnell um. Zwei ganz schwere Brecher kamen sofort hinterher. Das Feuerschiff lag dann während der etwa zehn Minuten, die es für den britischen Dampfer in Sicht war, auf der Seite. Es ist demnach also nicht sofort gesunken.

Wie man in zuständigen Kreisen annimmt, befand sich ein Teil der Besatzung unter Deck. Da sicherlich alle Luken geschlossen waren, habe die Flut nicht sogleich in die Schiffsräume eindringen können.

Auch im späteren Verlauf des Abends war es nicht möglich, an das Feuerschiff oder an die Stelle, wo es lag, heranzukommen. Wenn auch der Orkan vor der Elbmündung etwas abflaute, so herrscht doch immer noch etwa Windstärke 10. Am frühen Morgen will man erneut versuchen, mit Bergungsdampfern an die Unfallstelle heranzukommen. Das Feuerschiff „Elbe I" lag etwa 21 Seemeilen von Cuxhaven und 16 Seemeilen von Helgoland entfernt.

Deutsche Schiffe in Seenot

Amsterdam, 27. Oktober. (Drahtb.) Der orkanartige Nordweststurm hat in den holländischen Gewässern zahlreiche Schiffsunfälle zur Folge gehabt. Der Dampfer „Schwaben" des Norddeutschen Lloyd, war bei „Hoek van Holland" gestrandet. Fünf holländischen Schleppern gelang es, das Schiff aus seiner bedrohlichen Lage zu befreien. Die „Schwaben" befindet sich nun auf dem Wege nach Rotterdam. Ferner gelang es einem holländischen Bergungsdampfer, den in Seenot befindlichen deutschen Dampfer „Kurt Hartwig Siemers" nach „Hoek van Holland" einzuschlppen. Das kleine deutsche Tankschiff „Grete Glad" befindet sich 13 Seemeilen von Ymuiden in Seenot. Das Schiff hat im Sturm sein Ruder verloren. Das deutsche Schiff „Norburg", dem bei Terschellingerbank durch den Sturm zwei Luken eingeschlagen wurden, hat SOS-Zeichen gesandt. Das Schiff befindet sich in sinkendem Zustand.

Der Sturm hat eine solche Gewalt, daß es selbst auf der geschützten Mole von Terschelling zu einem schweren Unfall kam. Einem holländischen Fischdampfer, der von See kommend in den Hafen einlief, wurden durch eine Sturzsee die Deckaufbauten fortgerissen. Vier Mitglieder der Besatzung ertranken. Das Schiff ist gesunken.

Ueber das Schicksal des schwedischen Motorschiffes „Singoalla" und eines treibenden sowjetrussischen Dampfers ist bis zur Stunde noch nichts bekannt. Ein mit Buschwerk beladenes kleineres Fahrzeug, das sich in der Nähe von Norddeich in Seenot befand, ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden. Ein weiteres Fahrzeug ist bei der Insel Juist gestrandet. Auch hier gelang es, die Mannschaft in Sicherheit zu bringen.

Der Kapitän des Lübecker Dampfers „Ostsee" telegrafierte seiner Reederei, sein Schiff sei in der Nähe von Uleaborg in Finnland gestrandet. Der Schiffsrumpf ist leck, doch konnte die Größe des Schadens noch nicht festgestellt werden.

Sieben Arbeiter waren abgeschnitten

Hamburg, 27. Oktober. (Drahtb.) An der Küste von Süder-Dithmarschen wurden durch den orkanartigen Sturm sieben Arbeiter des Marschenbauamtes auf dem Inselchen Helmsand (in der Bucht südöstlich von Büsum) abgeschnitten. Von Büsum aus lief ein Rettungsboot aus, das jedoch gegen den Orkan nichts ausrichten konnte und umkehren mußte. Darauf hin wurde das Motorrettungsboot der Station Friedrichskoog ausgesandt, dem es gelang, die sieben Arbeitskameraden zu retten.

Der „blanke Hans" tobte gegen die Deiche

Allmählicher Rückgang des Hochwassers.

Der schwere Südweststurm hatte am Dienstagvormittag an der schleswig-holsteinischen Westküste eine neue Sturmflut zur Folge, die fast dieselbe Höhe wie diejenige am vorletzten Sonntag erreichte. Vor dem Husumer Außendeich tobte die Sturmflut am Dienstagvormittag mit einer Gewalt, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr erlebt hatte. Der Husumer Pegelstand betrug fast 3,40 m über normal.

An mehreren Stellen der nordfriesischen Küste strömte das Wasser über die Deiche in die dahinterliegenden Köge,

wo die letzte Sturmflut die Deichkronen angefressen hatte und so die inzwischen notdürftig ausgebesserten Löcher in den Deichen erneut entblößt wurden.

In Cuxhaven hat die Flut die Alte Liebe überschwemmt. Im Hafengebiet hat das Wasser wieder die Schwellen der Häuser erreicht. Der alte Hafenbahnhof ist völlig überflutet.

Auch die Insel Sylt und vor allem das Bad Westerland sind von der neuen Sturmflut stark in Mitleidenschaft gezogen. Schwere Brecher beschädigten das Dach der am Strand gelegenen Kurliegehalle, so daß bei jeder neuen See das Wasser durch das Dach ins Innere dringt. Der Kleinbahndamm im Süden wurde vom Wasser durchbrochen. Die südlichen Straßen von Westerland stehen unter Wasser.

Das Hochwasser ist in den Abendstunden am Dienstag allmählich zurückgegangen. Soweit es sich bisher übersehen läßt, haben die Deiche in Dithmarschen der Sturmflut standgehalten. Der Deich im Adolf-Hitler-Koog hat sich glänzend bewährt.

Sturmfahrt der „Queen Mary"

50 Verletzte an Bord.

London, 27. Oktober. (Drahtb.) Der schwere Sturm, der seit zwei Tagen über dem Nordatlantik und den englischen Küsten wehte, hat großen Schaden angerichtet. Der englische Riesendampfer „Queen Mary", der am Montag mit sechs Stunden Verspätung in Southampton eintraf, hatte besonders schwer unter dem Sturmwetter zu leiden. Durch das starke Rollen des Schiffes wurden über 50 Fahrgäste und Mitglieder der Besatzung verletzt. Zwei Personen, von denen eine einen Schädelbruch erlitt, mußten noch während der Fahrt operiert werden.

Besonders schwer wurde der Westen Schottlands heimgesucht. In Glasgow wurde ein zweistöckiger Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben und umgestürzt. Der Führer und die Insassen kamen mit Verletzungen davon.

Weinpatenschaften sollen keine Dauereinrichtung sein

Werbemittel der Zukunft sind Güte und Preis.

Koblenz, 27. Okt. Der Deutschen Weinzeitung zufolge sprach im Zusammenhang mit den Weinpatenschaften der Landrat des Kreises Kreuznach, Dr. Simmer, der als Gauwirtschaftsberater des Gaues Koblenz-Trier die Idee der Weinpatenschaften maßgeblich gefördert hat, auf einer jüngst abgehaltenen kommunalen Tagung über die weitere Förderung des Weinbaues.

Nach wie vor solle zwar der Weinabsatz durch eine öffentliche Weinpropaganda unterstützt werden. Er verneinte aber die Frage, ob auch in Zukunft diese Propaganda in Form von Weinpatenschaften vor sich gehen sollte. Das Ziel der Patenschaftsaktion, den Sinn des deutschen Volkes dem Weintrinken gegenüber zu ändern, wurde erreicht. Wein ist heute in den Augen des deutschen Volkes kein Luxusgetränk mehr, sondern das Erzeugnis deutscher Erde, das Erzeugnis harter und fleißiger Arbeit des



Die Männer des Vierjahresplans

Obere Reihe von links: Ministerialdirigent Dr. Gritzbach bearbeitet alle Presseangelegenheiten für sämtliche Geschäftsgruppen des Vierjahresplans; Staatssekretär Körner, der in allen den Vierjahresplan betreffenden laufenden Geschäften Ministerpräsident Generaloberst Göring vertritt; Oberstleutnant des Generalstabs Löb, Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe; Dr.-Ing. Keppler, Planung und Durchführung der Fabrikation industrieller Fette und geophysikalische Erforschung des deutschen Bodens; Ministerpräsident Köhler, Rohstoffverteilung. — Untere Reihe von links: Präsident Dr. Syrup (in Verbindung mit Ministerialrat Dr. Mansfeld) Arbeitseinsatz; Staatssekretär Backe, landwirtschaftliche Erzeugung; Gauleiter Wagner, Preisbildung; Ministerialrat Staatsrat Neumann (in Verbindung mit Ministerialrat Cramsch) Devisenangelegenheiten.

(Scherl, M.)

schwer um ihr Dasein ringenden deutschen Winzer. Mehr sollte die Patenaktion nicht sein.

Sie sollte vor allen Dingen nicht zu einer Dauereinrichtung werden. Die Wirtschaft verträgt auf die Dauer die mit einer Weinpatenschaftsaktion notwendig verbundene Zwangsregulierung nicht.

Das Werbemittel der Zukunft muß der Wein selbst sein in seiner Güte und in seinen auch für ärmere Volksgenossen erschwinglichen Preisen.

Die Berlin-Suhler-Fahrzeugwerke als Stiftungs-Betrieb

Suhl, 27. Oktober. (Drahtb.)

In Suhl übergab Reichsstatthalter und Gauleiter Sauckel am Dienstag die Berlin-Suhler-Fahrzeugwerke Suhl-Weimar der Wilhelm-Gustloff-Stiftung als der ersten Stiftung, in der alle weltanschaulichen nationalsozialistischen Forderungen des vom Führer am 24. Februar 1920 verkündeten Parteiprogramms verwirklicht werden sollen. Ehrenamtlicher Führer der Stiftung ist Gauleiter Sauckel.

Der Gauleiter hielt eine Ansprache, in der er Wesen und Zweck der Stiftung erläuterte. Der Hauptzweck der Stiftung sei die Erhaltung und Förderung des Stiftungsbetriebes zum Wohle des deutschen Volkes. Die Führung erfolge nach nationalsozialistischen Grundsätzen. Danach sei neben der Förderung des Wohles der Gefolgschaft die Erfüllung des Leistungs- und Qualitätsprinzips die erste Aufgabe der Stiftung. Sie solle darüber hinaus teilnehmen an der Lösung allgemeiner Aufgaben auf wirtschaftlichem, technischem, sozialem und kulturellem Gebiet.

Ein verschobener Besuch

Englisch-japanische Reibungen.

London, 27. Oktober. (Drahtb.)

Die Londoner Abendpresse beschäftigt sich lebhaft mit der etwas geheimnisvoll klingenden amtlichen Verlautbarung, nach der der Oberbefehlshaber der britischen Flotte in China seinen in Aussicht genommenen Besuch in Tokio „aus Gründen, die zur Zeit untersucht werden", verschoben hat. Ein Teil der Blätter vermutet auf Grund der Reutermeldung aus Schanghai, der Grund für den Aufschub des Besuches sei darin zu suchen, daß englische Matrosen von den Japanern verhaftet worden seien. Sie sollen von dem britischen Unterseeboot-Mutterschiff „Medway" aus die befestigte Zone des Hafens Keelung auf Formosa fotografiert haben. Das Unterseeboot-Mutterschiff liegt zur Zeit im Hafen von Hongkong.

Gegenüber diesen Vermutungen berichtet „Evening News", englische Matrosen seien im Hafen von Keelung von japanischer Polizei bei einem Streit über die Bezahlung des Fahrgeldes für eine Kraftdroschke mißhandelt worden. Die englische Regierung habe deswegen in Tokio sehr scharfe Vorstellungen erhoben. Da bis jetzt eine befriedigende Antwort von japanischer Seite noch nicht eingegangen sei, wollten das Auswärtige Amt und die Admiralität das Ergebnis des englischen Schrittes abwarten. Aus diesem Grunde habe der britische Flottenchef in China seinen Besuch verschoben.

Wieder Unruhen in Bombay. — Acht Tote.

Nach drei Tagen der Ruhe kam es in Bombay am Montag zu neuen Unruhen, bei denen acht Personen erstochen wurden.

Pariser Zeitungen berichten aus Spanien:

Zwei Sowjet-Luftschiffe abgeschossen

Durch Maschinengewehrfeuer eines nationalistischen Jagdfliegers

Paris, 27. Oktober.

Nach Meldungen hiesiger Zeitungen entdeckte ein Jagdflugzeug der spanischen Nationalisten auf einem Erkundungsflug in der Umgebung von Madrid gestern zwei Lenkluftschiffe in mehr als 3000 Meter Höhe. Das Flugzeug griff sie von oben mit Maschinengewehrfeuer an und zerstörte beide Luftschiffe. Es handelte sich um Luftschiffe sowjetrussischer Herkunft, die, wie verlautet, über Alicante nach Spanien eingeführt worden waren. Das nationale Hauptquartier nimmt an, daß die Roten die Luftschiffe zur nächtlichen Bombardierung der von den Nationalisten besetzten Städte verwenden wollten.

Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Sofortige Uebergabe Madrids verlangt

Ultimatum Francos an die rote „Regierung".

Burgos, 27. Okt. (Drahtb.) Der spanische Staatschef General Franco soll die Absicht haben, der roten Scheinregierung in Madrid ein Ultimatum, in dem die sofortige Uebergabe der Hauptstadt gefordert wird, zu übermitteln. Wenn auf dieses Ultimatum nach Ablauf von 48 Stunden keine Antwort eingegangen sei, würden die nationalen Truppen den letzten Widerstand der Roten brechen und Madrid mit Gewalt besetzen.

Es verlautet, daß die nationalen Truppen aus strategischen Gründen, nämlich um die Front nicht unnütz zu vergrößern und um Kräfte zu sparen, bei ihrem weiteren Vormarsch auf die Hauptstadt die Ortschaft Aranjuez umgehen werden. Das ständige Vorrücken der nationalistischen Truppen im Frontabschnitt Navas del Marques nördlich von Madrid zeigt, daß der Ort El Escorial fast völlig umgangen und eingekreist ist. Scheinbar ist aber geplant, sich nicht in Kämpfe um das berühmte Kloster, in dem sich starke marxistische Truppen verschanzt haben, einzulassen, in der Erwägung, dadurch die unersetzlichen historischen Kunstwerte, die in Escorial untergebracht sind, vor der Zerstörung zu retten. (Die vom Sender Sevilla Sonnabendnacht verbreitete Meldung von der Eroberung Escorials dürfte also nicht zutreffen. Die Schriftleitung.)

Russische Munitionsdampfer beschossen?

Nach einer Meldung der Agence Fournier aus Gibraltar sollen nationalistische Flugzeuge in der Bucht von Barcelona zwei sowjetrussische Munitionsdampfer durch Bomben in Brand gesetzt haben. Ein weiterer Munitionsdampfer sei auf der Höhe von Malaga von nationalistischen Flugzeugen beschossen worden.

Fünf nationalistische Bombenflugzeuge, die von sechs Jagdflugzeugen begleitet waren, haben am Montag die Kasernen und die Eisenbahnanlagen Madrids bombardiert. Anschließend statteten sie auch dem Zivilflughafen Barajas nordöstlich von Madrid einen Besuch ab, wo sämtliche Apparate zerstört wurden, die sich dort befanden. Ein Brennstofflager ging in Flammen auf.

Ein roter General nach Frankreich geflüchtet.

* **Sevilla**, 27. Oktober. (Drahtb.) Wie der Sender Tenerife meldet, ist der rote General Asencio, der die marxistischen Streitkräfte im Abschnitt von Talavera befehligte und von den nationalen Truppen vernichtend geschlagen wurde, nach Frankreich geflüchtet. Beim Grenzübertritt habe er erklärt, daß es ihm angesichts der Disziplinlosigkeit und Feigheit der marxistischen Horden unmöglich sei, die Verteidigung der Hauptstadt zu organisieren.

Eine Meldung des Senders Jaca besagt, daß der rote Zivilgouverneur von Malaga auf Anordnung der Anarchisten erschossen wurde. Man machte ihm zum Vorwurf, daß er einigen rechtsgerichteten Personen gegen ein Entgelt von je 5000 Peseten die Flucht aus der Gewalt der anarchistischen Horden ermöglicht habe.

Sonderbares „Frühgemüse"

Geheime Handgranatenherstellung in Lyon für die spanischen Roten. — Bisher 140 000 Granaten beschlagnahmt.

Paris, 27. Oktober.

Die Untersuchung einer geheimen Handgranatenherstellung in Lyon bringt ständig neue Ueberraschungen. Diese dunkle Angelegenheit, deren Tragweite nicht unterschätzt werden kann, nimmt immer größere Ausmaße an. Bisher sind fünf Lyoner Industrielle festgestellt worden, die große Mengen dieser Handgranaten angefertigt haben. Insgesamt hat die Lyoner Polizei bereits 140 000 Handgranaten bei den verschiedenen, in diesen Skandal verwickelten Personen beschlagnahmt.

Interessante Ergebnisse hat die Untersuchung auch in finanzieller Hinsicht gebracht. So soll allein der zu Beginn der Affäre verhaftete Lyoner Industrielle Christophe die Summe von 200 000 Franken erhalten haben. Die von den übrigen Beteiligten bezogenen Summen sollen teilweise noch darüber hinausgehen. Die Frage, woher diese Riesensummen stammen und in wessen Auftrag die geheime Handgranatenherstellung vorgenommen wurde, dürfte nicht schwer zu lösen sein. Nicht umsonst sind Hunderte von Millionen Goldpeseten von der marxistischen „Regierung" nach Frankreich verschoben worden.

Inzwischen wird das Mißgeschick eines mit „Frühgemüse" beladenen Lastkraftwagens bekannt, der auf einer Fahrt bei Narbonne eine Panne hatte. Der Wagen schlug um und das sonderbare „Frühgemüse", das in Wirklichkeit aus Handgranaten bestand, explodierte.

Die Untersuchung soll nunmehr bereits auf etwa 50 Personen ausgedehnt worden sein. Gegen einen Industriellen in Lyon ist nach dem Verhör durch den Untersuchungsrichter Haftbefehl ergangen.

„Der Kommunismus ist ein Verbrechen"

Antibolschewistische Massenversammlung in Paris.

Paris, 27. Oktober. (Drahtb.) Am Montag fand im Wagram-Saal in Paris eine Massenversammlung gegen den Kommunismus statt, die von nationalen und katholischen Verbänden einberufen worden war. Mehr als 10 000 Personen waren erschienen. Unter den Ehrengästen befand sich ein Vertreter des Erzbischofs von Paris, der Bischof von Avignon, General de Castelnau sowie zahlreiche Senatoren und Abgeordnete.

Im Verlauf der Kundgebung ergriff der Abgeordnete Fernand-Laurent das Wort. Er sprach von den furchtbaren Folgen, die die bolschewistische Lehre in Sowjetrußland und Spanien und leider zum Teil auch in Frankreich gezeitigt habe und schloß unter dem stürmischen Beifall der Versammlung mit den Worten: „Der Kommunismus ist keine Mehrmeinung, er ist ein Verbrechen, das man außerhalb des Gesetzes stellen muß!"

Einberufung des französischen Parlaments.

Paris, 27. Oktober. (Drahtb.) Nach dem amtlichen Bericht über den Ministerrat vom Dienstag ist die Einberufung des Parlaments auf den 5. November beschlossen worden. Gegenstand der Beratungen werden die Gemeinde- und Departementsfinanzen bilden. — Der Kabinettsrat hat am Dienstag, wie verlautet, auf Antrag des Luftfahrtministers Cot eine Anzahl von Maßnahmen bewilligt, die die französische Luftwaffe beträchtlich verstärken. Die Kosten sind fünf Miliarden Franken.

Entschließungsentwurf zur Kündigung des Franco-Sowjetpaktes.

Paris, 27. Oktober. Senator Henri Haye, Bürgermeister von Versailles, will einen Entschließungsentwurf einbringen, durch den die Regierung aufgefordert wird, den französisch-sowjetrussischen Pakt zu kündigen oder wenigstens einer neuen Prüfung zu unterziehen.

Entspannung im Donauraum

im November wird weitere Klärung bringen.

Wiener Konferenz

Budapest, 27. Oktober. (Drahtb.) Die Besprechungen des österreichischen Staatssekretärs des Aeußern Schmidt mit der ungarischen Regierung sind am Dienstagabend abgeschlossen worden. Staatssekretär Schmidt wird am Mittwoch früh nach Wien zurückkehren. Im Verlaufe der Verhandlungen ist nunmehr der Zeitpunkt der vorgesehenen Wiener Konferenz der drei Römer Protokollmächte auf den 11. und 12. November festgesetzt worden.

Der Meinungsaustausch ergab eine weitgehende Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen. In den Verhandlungen wurde insbesondere die Stellungnahme Deutschlands zu den Donaufragen und die Stellung Oesterreichs und Ungarns zum Völkerbund, zu Sowjetrußland und der Kleinen Entente behandelt. Die allgemeine Entspannung und Besserung der Lage im Südosten Europas durch das deutsch-österreichische Abkommen vom 11. Juli und die letzten Berliner deutsch-italienischen Besprechungen ist hierbei besonders festgestellt worden. Man erwartet, daß der italienische Außenminister Ciano auf der Wiener Konferenz einen Bericht über seine Berliner Besprechungen erstatten wird.

Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge"

Der Arbeitsbericht für 1935/36.

Der Volksbund „Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V." hält am 30. und 31. Oktober in Köln seine 17. Reichstagung ab, die mit einer Reihe von öffentlichen Kundgebungen verbunden ist. Der Arbeitsbericht für das Jahr 1935/36 vermittelt einen Einblick in die umfangreiche Tätigkeit und das Wachstum des Bundes. Die Zahl der Einzelmitglieder ist bis zum 1. August 1936 auf beinahe 300 000 gestiegen, die der korporativen Mitglieder auf 10 550; über 28 000 Städte und Gemeinden gehören dem Bunde als Mitglieder an.

Die Hauptarbeit des Bundes galt natürlich dem Ausbau der deutschen Ehrenstätten im In- und Auslande. Auf französischem Boden stieg die Zahl der vollständig oder zum größten Teil ausgebauten Ehrenstätten von 80 auf 93. Von den 209 deutschen Kriegsgräberstätten im ehemaligen Frontgebiet sind bis jetzt 132 fertiggestellt oder in Arbeit genommen. Bei den 77 noch nicht in Arbeit genommenen Anlagen handelt es sich um 36 gemischte Gräberstätten, auf denen ein französischer Ehrenteil einem deutschen unmittelbar benachbart ist, weiter um 9 vom französischen Gräberdienst angelegte Sammelgräberstätten und 32 von den deutschen Truppen während des Krieges geschaffene Anlagen, darunter die größte deutsche Kriegsgräberstätte „La Maison Blanche" bei Arras mit 60 000 Toten.

In Polen konnten Ostern 1936 die ersten Baupläne des Volksbundes in Angriff genommen werden; für 10 Ehrenstätten sind die Baupläne in Arbeit. In Jugoslawien wurde das Totenmal im Bitolj (Monastir) eingeweiht, in Palästina die Kriegsgräberstätte in Nazareth.

Durch die Patenschaften, die der Volksbund über bestimmte Kriegsgräberstätten an seine Gliederungen, an Städte und andere Körperschaften, an die Wehrmacht, die Gliederungen der NSDAP. und an Soldatenverbände vergibt, soll ein besonders enges Band zwischen der Heimat und den Toten des Weltkrieges geknüpft werden. Zur Zeit bestehen 437 Patenkriegsgräberstätten in den verschiedenen Ländern.

Neues Atlantik-Flugboot

Mit vier Schweröl-Motoren ausgestattet.

* **Hamburg**, 27. Oktober.

In einer Unterredung, die der technische Direktor der Deutschen Lufthansa, Freiherr v. Gablenz, einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" gewährte, wurden die Fragen des Transatlantik-Luftverkehrs eingehend behandelt.

Er erklärte u. a.: Die Schiffswerft Blohm u. Voß, Hamburg, baut in unserm Auftrage ein viermotoriges Spezialflugboot, das in aller Stille fertiggestellt worden ist und demnächst umfangreiche Erprobungen erleben wird. In dieses Boot sind vier Junkers-Schwerölmotoren eingebaut. Diesen Motor haben wir uns ins Herz geschlossen. Er zeigt den geringsten Brennstoffverbrauch und absolute Zuverlässigkeit. Man kann auf das Abschneiden der neuen viermotorigen Flugboote bei den weiteren Versuchsflügen über dem Nordatlantik sehr gespannt sein.

Der Monatswechsel der Studenten

Eine Erhebung in Erlangen.

Eine allgemeine Erhebung über die Beträge, die den Studenten der deutschen Hochschulen für ihre Studien und ihren Lebensunterhalt zur Verfügung stehen, liegt noch nicht vor. Das Studentenwerk Erlangen hat aber im Wintersemester 1935/36 eine Umfrage über die Monatswechsel veranstaltet, deren Ergebnis jetzt mitgeteilt wird. Von 1382 Studenten haben sich 828 an der Umfrage beteiligt. Diese teilen sich in solche, die bei ihren Eltern wohnen, und solche, die ihre Ausgaben selbst bestreiten müssen. Nach Abzug der Beiträge für Kolleggelder ergibt sich an reinen Monatswechseln: Unter 50 *RM* bei 16 Prozent, 50—70 *RM* bei 26 Prozent, 70—90 *RM* bei 25 Prozent, 90—130 *RM* bei 25 Prozent; der Rest der Studierenden hatte höhere Monatswechsel. Rund 53 Prozent lagen unter dem vom Reichsstudentenwerk ermittelten Minimum von 80 *RM*.

Auch in der Gruppe derer, die bei den Eltern wohnen, ergab sich, daß über die Hälfte, nämlich 62 Prozent, nur einen Monatswechsel unter 50 *RM* zur Verfügung hatte.

30 500 Kassenärzte

Nach den Feststellungen der Reichsärzteführung gibt es gegenwärtig in Deutschland 30 500 Kassenärzte gegenüber 32 600 im Jahre 1933. Als Grund für diese Abnahme bezeichnet Dr. Hadrich im Deutschen Ärzteblatt u. a. die Abwanderung von Kassenärzten in Dienststellen der Gesundheitsämter und des Heeres, sowie die Ausschaltung nichtarischer Kassenärzte aus der Kassenpraxis.

Die Betrachtung der absoluten Zahlen ergibt, daß das Arztregister des Rheinlandes die weitaus größte Zahl von Kassenärzten, aber auch von Versicherten besitzt. Ihm folgen Berlin, Niedersachsen und Westfalen. Von den 30 000 Kassenärzten sind rund 21 000 Allgemeinpraktiker und 9600 Fachärzte. In Bezirken wie Berlin, Hessen-Nassau, Oberbayern und Hamburg verträgt die fachärztliche Besetzung keine Steigerung mehr. Das gleiche gilt für die meisten Großstädte und einige Mittelstädte, in denen häufig der Anteil der Fachärzte mehr als 40 Prozent beträgt. Der übermächtigen Spezialisierung der Systemzeit hat der Reichsärzteführer den charakterlich bewährten Allgemeinarzt gegenübergestellt, auf dessen Schulung heute das Schwergewicht aller Maßnahmen liegt.

In Kürze

„Kölnische Zeitung" wieder im Großformat.

Die Ausgaben N, C und B der „Kölnischen Zeitung" werden ab 1. November 1936 wieder im Großformat erscheinen. Die Ausgabe „Kölnische Zeitung/Stadtanzeiger", Ausgabe A, erscheint weiter im Berliner, d. h. kleineren Format.

Moskau erpreßt Spenden für das rote Spanien.

Die unter dem Druck der staatlichen Gewerkschaften zugunsten der spanischen Marxisten aus der notleidenden Bevölkerung der Sowjetunion herausgepreßten „Spenden" haben bereits den Betrag von nahezu 50 Millionen Rubel erreicht.

England wird Aethiopien nicht anerkennen.

Wie Preß Association erfährt, ist es unwahrscheinlich, daß England die Eroberung Aethiopiens durch Italien anerkennen wird, es sei denn, daß der Völkerbund eine dahingehende Entscheidung trifft.

„Freude und Gemeinschaft"

Das Winterprogramm des deutschen Rundfunks

München, 27. Oktober. (Drahtb.)

Reichssendeleiter Hadamovsky verkündete im Auftrag von Reichsminister Dr. Goebbels im großen Senderaum des Reichssenders München vor den Intendanten und Mitarbeitern des Rundfunks und Vertretern von Partei und Behörden das Winterprogramm des deutschen Rundfunks.

Der Reichssendeleiter bezeichnete als die Leitidee der kommenden Arbeit: Freude zu schaffen — und die Gemeinschaft zu festigen! Deshalb heißt das neue Programm: Freude und Gemeinschaft.

Ueber den Inhalt des Programms kündigte Reichssendeleiter Hadamovsky an: Zum ersten Male Uebergabe eines geschlossenen Vorprogramms mit allen wesentlichen Sendungen des Winterhalbjahres an die deutsche Oeffentlichkeit und an die Rundfunkhörer im Ausland. Das Programm enthält die politischen Uebertragungen der Reichssendeleitung, die großen Sendefolgen und Sendungen der Reichssender und das Programm des deutschen Kurzwellensenders. In dem Abschnitt „Die Partei hat das Wort" findet man die großen politischen Uebertragungen des Winterhalbjahres, so daß zum ersten Male den In- und Auslandsdeutschen ein Kalender der großen nationalen Feiern, soweit sie über den Rundfunk gehen, vorliegt.

Unter dem Motto

„Freude im Betrieb und Zuhause"

erfolgen die Sendungen für die Werkpausen der deutschen Arbeiter. Millionen Schaffende, die Tag für Tag schwere Arbeit für Volk und Führer leisten, sollen in den Werkpausen Erholung, Entspannung, Freude und dadurch Kraft finden. Die Werkpausenkonzerte finden statt: von 6—8 Uhr morgens, von 8,30 bis 9,30 Uhr morgens, von 12—1 Uhr mittags. Durch entsprechende Verlegung der Betriebspausen in diese Zeiten soll der deutsche Betriebsführer helfen, die Parole „Freude im Betrieb — durch Rundfunk!" zu verwirklichen.

Sechs Feierabendstunden im Winterhalbjahr wird der deutsche Rundfunk mit seinen Arbeitskameraden abhalten und neben der fröhlichen Werk- und Tanzpause große Meister der Musik, interpretiert von ersten deutschen Dirigenten und Solisten, mitten zwischen Maschinen und Drehbänken zum völkischen Erlebnis machen. Generalmusikdirektor Krauß, Abendroth, Böhm, Pfitzner, Weißbach und Solisten wie Marcell Wittrisch, Erna Sack, Helge Rosvänge und andere stehen im Dienst dieser wunderbaren und wahrhaft genialen Aufgabe.

Alle deutschen Sender bringen Berichte und Sendungen, die über die

Aufgaben unseres Bauerntums

beständig aufklären und neben den Wetternachrichten, den Saat- und Ernteratschlägen, den Marktberichten usw. zum ständigen Handwerkszeug unserer Rundfunkhörer auf dem Lande geworden sind.

Die Hitlerjugend und der Nationalsozialistische Lehrerbund arbeiten auf das engste zusammen, um bewegungs- und schulmäßig die Aufgaben des Rundfunks in der Jugend zu lösen. Die „Stunde der jungen Nation" am Mittwoch und die „Morgenfeier" am Sonntag sind die großen Höhepunkte dieses Programms.

Der Reichssendeleiter entwickelte in seinen weiteren Ausführungen im einzelnen

das Musikprogramm des Rundfunks.

Seit der Machtübernahme sei das Musikprogramm im Rundfunk beständig erweitert worden, von 25 000 Sendestunden im Jahre 1932 auf über 40 000 Sendestunden im Jahre 1935. Die Reichssender werden „Die schönsten Opern aus zwei Jahrhunderten" bringen. Ebenso liege ein reichhaltiges Operetten- und Wunschspielprogramm vor. Die Unterhaltungs-, Tanz- und Volksmusik werde zunächst von festen, bekannten und beliebten Sendereihen getragen. Ebenso werden Hörspiele, Hörfolgen und die großen dramatischen Werke der Weltliteratur in Zukunft stärker als bisher den Vortrag, die bloße Vorlesung ersetzen.

Ueber den Sport ist ein terminiertes Sportprogramm des Winterhalbjahres vorbereitet, das von Fall zu Fall den einzelnen Sendern zur Durchführung übertragen werden soll.

In dem Abschnitt „Deutschland ruft die Welt" werden zum ersten Male die wesentlichen Sendungen des deutschen Kurzwellensenders für das Winterhalbjahr zusammengefaßt und der Oeffentlichkeit übergeben.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 28. Oktober.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 7,18 Uhr, Sonnenuntergang: 17,09 Uhr. — Mondaufgang: 15,50 Uhr, Monduntergang: 4,45 Uhr.

28. Oktober: 1787: Der Märchendichter Johann Karl August Musäus in Weimar gest. (geb. 1735). — 1852: Der völkische Schriftsteller Theodor Fritsch in Wiesenau geb. (gest. 1933). — 1916: Der Fliegerhauptmann Oswald Bölcke an der Westfront gest. (geb. 1891). — 1922: Benito Mussolini übernimmt die italienische Regierung. — 1929: Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bernhard von Bülow in Rom gest. (geb. 1849).



Zunehmende Unbeständigkeit.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Noch immer gelangen recht uneinheitliche Meeresluftmassen nach Mitteleuropa und bewirken unbeständiges Wetter. Im ganzen wird die Witterung der nächsten beiden Tage unfreundlich sein; lebhafte westliche Winde, auch tagsüber niedere Temperaturen und zeitweilige Schauer werden vorherrschen. Bei Aufheiterung kann es wieder zu leichten Nachtfrösten kommen. Später wird erneuter Temperaturanstieg, aber auch wieder Eintrübung mit Regenfällen einsetzen.

Aussichten für das Sauerland für Mittwoch, den 28. Oktober: Frische, zeitweilig böige Winde aus West. Meist wolkig mit einzelnen Schauern. Temperaturen bis 10 Grad. Bei Aufheiterung in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag Bodenfrostgefahr.

Voraussage für Donnerstag, den 29. Oktober: Bei frischen Westwinden wechselnd wolkig. Noch Schauer. Kühl. Bodenfrostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Unbeständigkeit.

Jetzt werden Nüsse geknackt!

Die Zeit ist da!

In dunkelbraunen Schalen, feucht und frisch, locken sie den Liebhaber. Der es für sein Leben gern knacken hört und langsam mit spitzem, schmalem Messer den glänzenden gelblich-weißen Kern auspellt und dessen dünne, aber elastische, feste Haut abzieht, um endlich des schönen, weißen, rauhglatten Fleisches gewärtig zu werden.

Frische Nüsse und Trauben! Zeitlose Schlemmerei. Ist man mit dem einen fertig, fängt es mit dem anderen wieder an. Eine herrliche Beschäftigung, fünf Nüsse auf die Stunde. Besonders genußsüchtige Feinschmecker sammeln eine ganze Weile die Nußkerne und häufen sie wie ein Geizhals — bis sie sich plötzlich mit langen Fingern darüber hermachen und alles ratzekahl verputzen. Aber man kann auch bei einer einzigen Walnuß minutenlanges Vergnügen haben, und es bleibt alsdann noch immer ein krümeliger Rest in den Backentaschen, der des Wiederkäuens Freude gestattet.

Es läßt sich ein wahrer Uebungssport daraus entwickeln, die Haut einer Viertelnuß an einem Stück ohne Zwischenfall und Mogelei abzuziehen. Schon den ganzen Kern heil aus der Schale entsteigen zu lassen wie Venus, die Schaumgeborene, aus der Muschel, ist keine Kleinigkeit. Dann aber muß rücksichtslos die Vierteilung vorgenommen werden. Die vertraut intimen Geräusche, die dies hervorruft, sind dem Walnuß-Lüstling holde Musik. Es kann ihn schmählich ärgern, wenn etwa der Kern unbeabsichtigt in die Brüche geht und seine dicke Schale als Stückwerk verläßt.

Zum Nußknacken gehört eine gewisse Pedanterie und Eigenbrötelei! Warum hat sich noch kein Klub der Nußknacker gebildet? Wortkarge, aber gesellige Menschen, welche die blaue Stunde zwischen Nachmittag und Abend verknacken, so wie andere den Dämmerschoppen kippen, Karten kloppen und Kegel schieben! Es ergäbe ein malerisches Bild! Hohe Schalen voll Trauben und Nüssen inmitten einer gänzlich in sich befangenen, dicht gedrängten Tafelrunde. Wenig Worte fallen wie Einzelbeeren aus voller Rebe, und dazwischen das leise, herbstliche Knistern und Rack-Rack der Nußknacker, der berstenden Schalen und der mahlenden Kinnbacken. Die Berge guten Kleinholzes türmen sich. Sie ergeben nachher zum Abschlußkaffee das Futter fürs Kaminfeuer. Denn mit dem festgelegten Glockenschlag hat die Knackerei ihr Ende zu finden — eine Viertelstunde vorher ertönt ein Zeichen, daß nunmehr die letzte Nuß in Angriff genommen werden darf ....

Frische Nüsse wiegen schwer im Gewicht und auch im Magen. Nüchterlinge verabreichen trockenes Brot, was der Verdauung bekömmlich, aber die Harmonie, den webenden Stimmungsfaden, der keinerlei Knoten und Unterbrechung duldet, umgekehrtermaßen beeinflußt. Es muß sich so wegknabbern, ohne Nachdenken und jede Bedenklichkeit ... auch ohne Verschlucken — die Dinger sind leicht spröde und kratzen Hals und Schlund: Ein kräftiger Schluck spült aller herunter und macht die Bahn wieder frei.

Für Frisch-Nuß-Esser sind jetzt die Tage der Rosen, der Kunst und der Ernte ....

Am die Stadtmeisterschaft im Groß- und Kleinkaliberschießen

Fritz Honert und Fritz Stuckenholz Stadtmeister.

Am Sonntag trafen sich die Iserlohner Schützen auf dem Scheibenstand des Herrn Korth in der Calle, um die Stadtmeisterschaft in Groß- oder Kleinkaliber zu erringen. Die Meisterschaft in Großkaliber erhielt Fritz Honert von der Schützengilde mit 57 Ringen. Herr Fritz Stuckenholz (Schützenklub) erzielte auf Kleinkaliber mit 35 von 36 möglichen Ringen den 1. Preis und konnte somit in dieser Gattung die Stadtmeisterschaft erringen. Von den Jungschützen konnte Otto Steffen (Postsportverein) mit 30 Ringen den 1. Platz belegen.

Die Sieger erhielten eine Plakette, während den nachstehenden Schützen ein kunstvolles Diplom überreicht wurde: Wehrmannscheibe: 2. Hermann Gutted (Schützenklub) 54 Ringe, 3. Gustav Plorin (JVSV.) 54 Ringe, 4. Alfred Eipei (Schützengilde) 54 Ringe, 5. Fritz Stuckenholz (Schützenklub) 53 Ringe, 6. Paul Korth (Schützenklub) 53 Ringe, 7. Heinrich Deimann (Schützenklub) 52 Ringe; Kleinkaliber: 2. Preis Josef Friggaer (Postsportverein) 35 Ringe, 3. Ernst Brenscheidt (JVSV.) 35 Ringe, 4. Hugo Schnadt (JVSV.) 35 Ringe, 5. Ernst Hillebrandt (Schützengilde) 34 Ringe, 6. Ernst Schnadt (JVSV.) 34 Ringe. — Nach der Preisverteilung konnte der NS.-Volkswohlfahrt der ansehnliche Betrag von 108,60 *RM* überwiesen werden. — Von den Vereinen, die ausschließlich den Kleinkaliber-Schießsport pflegen, war leider nur der Postsportverein erschienen.

Eine Frage ...

Läßt sich der Holzbau des Seilersee-Restaurants anderweitig verwerten?

... und ihre Antwort

* Iserlohn, 27. Oktober.

Nach Bekanntwerden unseres Artikels über den endgültig beschlossenen und genehmigten Neubau der Seilersee-Gaststätte im Auftrag der Iserlohner Brauerei wurde alsbald, besonders in sportinteressierten Kreisen, der Gedanke erörtert, ob sich nicht vielleicht für den zum Abbruch bestimmten Holzbau eine andere Verwendungsmöglichkeit finden lassen könne.

Man wies nicht zu Unrecht darauf hin, daß in Iserlohn für winterliche Trainingszwecke eigentlich kein einziger ausreichender, wettergeschützter Raum zur Verfügung stehe und dieser Holzbau wohl ein geeignetes Objekt abgeben dürfe.

Die Ansicht der Sportler ging dahin, den Holzbau nach Abbruch auf der der Hans-Bernsau - Kampfbahn gegenüberliegenden Spielwiese wieder zu errichten.

Dadurch würde die Stadtverwaltung eine stark begrüßte Einrichtung geschaffen haben, die auch im Winter für die Jugend und die Sportvereine eine Uebungsstätte abgegeben hätte.

Die Stadtverwaltung wäre, wie wir erfahren, selbstverständlich gern bereit gewesen, diesen Anregungen und Wünschen nachzukommen, wenn — wenn nur irgendwie bei diesem Objekt die Möglichkeit bestanden hätte. Es hat sich aber als undurchführbar erwiesen,

weil einerseits die für einen Wiederaufbau des Holzbaues erforderlichen Kosten in gar keinem Verhältnis zum Wert desselben stehen und weil andererseits der heutige Material-Zustand des Holzhauses als derart verbraucht und abgenutzt bezeichnet werden muß, daß eine Wiederverwendung nicht in Frage kommen kann.

Für evtl. Fundamentierungsarbeiten müßte man nach der Größe des Hauses, oder besser gesagt Schuppens, eine Summe von 6—7000 Mark einsetzen. Hinzu käme die völlige Erneuerung des Daches und der Schwellen, die teilweise angefault sind. Darüber hinaus hätte man auch mit einem Ausfall an Brettern durch den Abbruch zu rechnen; und alles dies würde für einen Wiederaufbau einen Kostenaufwand für ein an sich untaugliches Objekt erfordern, der nicht zu verantworten wäre. —

Man lasse also diese wirklich ausgediente „Notunterkunft" in Frieden. Sie ist längst reif zum Verschwinden und wird in Kürze das Zeitliche gesegnet haben.

Offen bleibt natürlich mit vielen anderen Baufragen das Bedürfnis der Sportler nach einem zweckdienlichen Trainigsraum für die Wintermonate. Man wird auch diese Frage im Auge behalten müssen, um sie bei gegebener Zeit und im Rahmen des Möglichen zur Zufriedenheit einer Lösung zuzuführen. (*)

In die eigene Tasche gewirtschaftet

Seit Januar dieses Jahres war der 37 Jahre E. G. aus Iserlohn für eine Hagener Firma tätig. Er besaß Inkassovollmacht, hatte Gelder einzukassieren und bei der Kleinkundschaft Aufträge entgegenzunehmen. Er war verpflichtet, jede Woche die einkassierten Gelder zu überweisen. Das ging bis Juli gut. Anfang Juli blieb er mit der Abrechnung im Rückstande. Es fehlten 397.— RM., die G. einkassiert, aber nicht abgeliefert hatte. Es wurde Strafantrag gestellt. G. behauptete, er habe Mitte Juni in Menden ungefähr 400.— RM. einkassiert. Er sei mit diesem Gelde von Wirtschaft zu Wirtschaft gezogen. Auf dieser Bierreise, als er betrunken war, sei ihm das Geld gestohlen worden. Jedenfalls habe er am nächsten Tage das Geld vermißt. G. hatte aber keine Anzeige erstattet, auch sonst keinen Schritt unternommen, um den Verlust des Geldes aufzuklären. Aus den ganzen Umständen gewann das Gericht die Ueberzeugung, daß der vorgetragene Diebstahl nur eine leere Ausrede sei, der Angeklagte das Geld vielmehr für sich verbraucht hat. Der Angeklagte wurde wegen Untreue bestraft und erhielt eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten und eine Geldstrafe von 100.— RM.

Weitere Laien-Aufführungen in Vorbereitung

Generalversammlung der Theatergemeinde.

Die Theatergemeinde Iserlohn 1933 hielt im Lokal „Buchenwäldchen" ihre gutbesuchte Generalversammlung unter dem Vorsitz des Vereinsführers Heinrich Nierhaupe ab. Nach Erledigung der ersten Punkte konnte der Kassierer der Versammlung einen sehr guten Bericht geben, lt. welchem der Vereinskasse schon bei der ersten Aufführung „Das Waldvöglein" des Spielplanes 1936/37 ein erheblicher Ueberschuß zugeleitet wurde.

Im Anschluß Neuwahl des Verstandes. Heinr. Nierhaupe wurde durch Wahl wieder Vereinsführer. Er dankte den Anwesenden für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Als Mitarbeiter bestimmte er die Herren F. Hoffmann als stellvertretenden Vereinsführer, 1. Kassierer P. Schüler, 2. Kassierer H. Bünagener, Spielleiter W. Müller, Geschäftsführer H. Hellwig, Beisitzer H. Schnepper, Inventarverwalter W. Rose, Festobmann P. Hoffmann.

Es wird dem Vorstand wie bisher keine Arbeit zu viel sein, um das Publikum schon in kurzer Zeit wieder mit neuen Aufführungen zu erfreuen.

* **NSV.-Schulungsabend im Feuerwehrgerätehaus.** Am 30. Oktober spricht abends im Feuerwehrgerätehaus der NSV.-Gauschulungsbeauftragte Pg. Flender. Er wird grundsätzliche Ausführungen über Sinn und Zweck einer richtigen politischen Erziehung machen. Zu diesem Vortragsabend sind sämtliche Amtswalter und Blockwalter der NSV. eingeladen.

* **Frauenschaftsabend fällt aus.** Wir werden gebeten, auch an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß anläßlich der Rede Görings der Frauenschaftsabend des Südbezirks ausfällt.

* **Reichsbahn im Dienste des Winterhilfswerks.** Neben der frachtfreien Beförderung der Sendungen des Winterhilfswerks übernimmt die Reichsbahn auch im Winter 1936/37 an den Fahrkartenschaltern den Verkauf von Spendenkarten. Die Spendenkarten, deren Erlös zur Bekämpfung der Wintersnot mithilft, werden vom 1. November ab bei den Fahrkartenschaltern der Reichsbahn für je 10 Rpf. das Stück erhältlich sein. Im Vorjahr hat der Verkauf der Spendenkarten einen Erlös von 245 000 *RM* gebracht.

* **Gefunden** wurde eine Ansteckadel. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Eine Tracht für Sängervereine.** Auf einer Tagung des Gauführerrates und der Gauchorleiter des Deutschen Sängerbundes in Breslau gab der Bundesführer, Oberbürgermeister Meister, bekannt, daß auf dem Deutschen Sängerfest in Breslau 1937 von allen Teilnehmern eine einheitliche Tracht getragen werden solle, um auch nach außen hin die Geschlossenheit der Sänger zu zeigen. Die offizielle Sängerkleidung wird aus blauem Rock und blauer Hose bestehen; dazu wird ein weißes Sporthemd mit weißem, weichem Kragen und langem, schwarzem Binder und eine blaue Mütze mit dem Sänger-Bundes-Abzeichen getragen. Für die an den großen Chordarbietungen teilnehmenden Sängerinnen ist blauer Rock, weiße Bluse und blauer, langer Binder vorgesehen. Eine Kopfbedeckung wird von den Sängerinnen nicht getragen werden.

Verantwortungsbewußte Eheberatung

Auf der kürzlichen Reichstagung der Aerzte des öffentlichen Gesundheitsdienstes hat, wie sich aus der ausführlichen Wiedergabe im „Oeffentlichen Gesundheitsdienst" ergibt, der Referent im Reichsinnenministerium, Ministerialrat Dr. Linden, über die Aufgaben der Eheberatung Ausführungen gemacht, die geeignet sein dürften, manches Mißverständnis auf diesem Gebiet in der Oeffentlichkeit zu beseitigen. Er wies darauf hin, daß bei der Verbreitung kranker Erbanlagen ein großer Teil der Volksgenossen irgendwo in der Sippe auf einen Erbkranken stoßen könnte. Es könnte nun sein, daß gerade verantwortungsbewußte Menschen sich aus übertriebener Aengstlichkeit unter solchen Umständen von einer Eheschließung abhalten lassen. Das sei keineswegs erwünscht. Hier bedürfe der junge Mensch eines sachkundigen Rates, den er in der Beratungsstelle für Erb- und Rassenpflege erhalten könne. Es sei nicht allein Aufgabe der Beratungsstellen, beim Vorliegen gesundheitlicher Gegengründe von der Ehe abzuraten, sondern auch Personen, die sich aus übergroßer Aengstlichkeit vor einer Eheschließung scheuen, ihre vielleicht unbegründeten Bedenken auszureden.

Es wäre völlig verkehrt, so erklärt der Referent weiterhin, wenn man jedem, in dessen näherer Verwandtschaft ein Fall von Erbkrankheit vorgekommen ist, den Rat geben würde, von der Eheschließung mit einem gesunden Partner abzusehen. Ganz abgesehen davon, daß wir uns bei der Verbreitung krankhafter Erbanlagen aus rein bevölkerungspolitischen Gründen ein solches Verfahren nicht leisten könnten, würde ein so schematisches Vorgehen im Volke auf wenig Verständnis stoßen und bald dazu führen, daß der größte Teil der Beratenen die Ratschläge des Arztes in den Wind schlägt. Wenn eine Person durch Auftreten von Erbkrankheiten bei Großeltern, Eltern oder Geschwistern als mit krankhafter Erbanlage belastet anzusehen sei, so sei zunächst zu prüfen, ob der Ehepartner erbgesund ist. Sei dieser gleichfalls womöglich mit derselben Krankheit als belastet anzusehen, so sei wegen der großen Gefahr erbkranken Nachwuchses von der Eheschließung auf alle Fälle abzuraten.

Sei aber der Partner erbgesund, so sei im Einzelfall zu entscheiden, ob von der Eheschließung abgeraten werden müsse, oder ob die Gefahr eines erbminderwertigen Nachwuchses so gering sei, daß sie zugelassen werden könne.

Mädi sammelt Lebenserfahrungen



Ist ein Glas zum Trinken da?



Aha! Schon wieder ist man um eine Erfahrung reicher! (Scherl, M.)

Ueberprüfung der Betriebsordnungen

Eine Kritik an ihren Fehlern.

In einer „Kritischen Rückschau auf die Betriebsordnungen anläßlich ihres zweijährigen Bestehens" schreibt die „Deutsche Arbeitskorrespondenz", das Organ der Arbeitsfront, u. a.: „Die Betriebsordnung ist ein ausgezeichneter Gradmesser dafür, wie weit das nationalsozialistische Gemeinschaftsdenken einen Betrieb erfaßt hat und ob Kameradschaft, Anstand, Gerechtigkeit und genügende Fürsorgepflicht in einem Betrieb zu Hause sind. Wie sieht es nun in Wirklichkeit aus? Nach einer Feststellung des Treuhänders der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen ist das sich ergebende Gesamtbild wenig erfreulich. Wenig Initiative, wenig Verantwortungsfreudigkeit, dauerndes Schielen nach dem Nachbar, viel Schema, zuviel Anklang an alte Arbeitsordnungen, viel Rufe nach Hilfeleistungen, zum Teil schöne Phrasen, aber wenig echter nationalsozialistischer Geist der Betriebsgemeinschaft, wenig Zeichen echter Sorgepflicht. Das Ergebnis ist wahrhaft nicht allzu ermutigend. Dabei hat man den Betriebsführern Zeit genug gelassen. Natürlich gibt es Gott sei Dank auch eine ganze Anzahl Betriebe, deren ehrliches Streben nach den vom neuen Staat gesteckten Zielen in der Betriebsordnung deutlich wird. Die meisten kommen aber über den Pflichtinhalt nicht hinaus; man findet wenig von einer persönlichen Note, meist ein Kopieren der unpersönlichen ‚Muster'-Betriebsordnungen usw. Es ist also wirklich an der Zeit, die Betriebsordnungen ernstlich zu überprüfen und die nationalsozialistischen Forderungen der Kameradschaft, der Werkverbundenheit, des Anstandes und der Sorgepflicht usw. künftig zur Grundlage der Betriebsordnung zu machen.

Ueberholte Bestimmungen und Verbote haben in der Betriebsordnung keinen Platz mehr. Mit der fortschreitenden Aufbauarbeit im Wirtschaftsleben müssen die Betriebsordnungen Schritt halten, sie dürfen keinesfalls erstarren; sie müssen immer den verbesserten Wirtschaftsverhältnissen bei den sozialen Leistungen angeglichen werden."

Worüber freuen sich Rekruten?

Kleiner Ratgeber für Soldateneltern und Soldatenbräute

Die Post hat in diesen Tagen neue Arbeit bekommen. Zum ersten Male schreibt der Vater stolz an den „Schützen" oder den „Funker", den „Reiter" und „Kanonier" in die Kaserne. Pakete und Päckchen treffen auf den Schreibstuben der Kompanien ein. Die Stimmung auf den Stuben wächst zusehends, wenn die wunderbaren Dinge, die Mutter schickte, in die Fächer des Spindes wandern.

Was soll nun aber die Mutter ihrem Sohne senden? Viele Mütter haben leider ein besonderes Talent, gerade solche Sachen zusammenzupacken, die in der Kaserne völlig unbrauchbar sind. Was soll der Junge mit Bekleidungsgegenständen, mit wollenen Socken und Strickhandschuhen, die er in Hülle und Fülle aus der Bekleidungskammer der Kompanie bekommen hat? Was soll der frischgebackene Soldat mit dickleibigen Büchern, die ihm die Zeit vertreiben sollen? Der Rekrut hat keine Langeweile. In der harten Zeit der Ausbildungstage wird er froh sein, wenn er nach getaner Arbeit abends todmüde in sein Bett sinken kann und an nichts zu denken braucht. Das einzige, was vielleicht am Sonntag für ihn geeignet ist, sind illustrierte Zeitschriften, in denen er dann und wann blättern kann.

Immer herzlich willkommen geheißen werden Lebensmittelsendungen aller Art. Die ganze Kasernenstube strahlt, wenn Mutter ein ordentliches „Freßpaket" zusammenpackt. Besonders schön ist es natürlich, wenn plötzlich irgendwo aus dem Paket noch eine Tafel Schokolade oder eine Schachtel Zigaretten herausfällt. Auf jedem Marsch und auf jeder Uebung kann man eine solche kleine Erfrischung gut gebrauchen.

Na ja, und Geld hat ein Soldat bekanntlich nie! Ganz besonders in der ersten Zeit sind so viel Ausgaben und so viel neue Anschaffungen nötig, daß die „Finanzen" eher zu Ende sind, als man es erwartet hat. Ein verstecktes Fünfmarkstück kann wahre Beifallsstürme auslösen. Aber auch Briefmarken für die Rückantworten sind überall sehr beliebt. Die Briefschreiber sollen sich allerdings keinesfalls der Hoffnung hingeben, daß die Briefe und Karten, die sie heute schreiben, schon morgen beantwortet werden. Dazu hat der Rekrut in den Stürmen der ersten Soldatenzeit keine Zeit. So gern er auch Post bekommt, so selten wird er zunächst die Post erwidern und erwidern können. Niemand soll daher beleidigt sein, wenn die Antwortbriefe ein wenig auf sich warten lassen.

Ein Kerl, dem nichts entgeht

Reporter-Erlebnisse mit Gangstern u. Millionären in USA.

Der Titel lügt nicht, es ist schon wirklich ein Kerl, der diese Erlebnisse heil und glücklich übersteht; eine Verkörperung jener amerikanischen Reporter, die von Berufs wegen mehr als einmal Kopf und Kragen riskieren müssen, um das auf Sensationen eingestellte Lesebedürfnis des amerikanischen Publikums zu befriedigen. Dabei hält sich aber die Schilderung dieser packenden, abenteuerlichen Erlebnisse fern von jeder Uebertreibung, sie ist ein Tatsachenbericht. Wir beginnen mit dem Abdruck

morgen in der „Bunten Truhe"

Den jungen Soldaten, die auf lange, lange Zeit aus ihrem Heimatdörfchen oder aus der Stadt, in der sie gewohnt haben, zu der Wehrmacht gekommen sind, ist jede Botschaft von den Lieben zu Haus willkommen. Da ist es gleich, ob es ein Paket ist oder ein Päckchen, ein Brief oder eine Postkarte.

Spiel und Sport

Aus Heimat und aller Welt

Fußball

Sport von Sundwig

Sundwig 1. M. — VfL. Iserlohn 1. M. 3:1.
Sundwig 2. M. — VfL. Iserlohn 2. M. 6:1.
Sundwig 1. Jugend — Westig 08 1. Jugend 2:3.

Spv. Sundwig weilte am vergangenen Sonntag mit 2 Mannschaften beim Spitzenführer VfL. Iserlohn 24 und konnte beide Spiele siegreich beenden. Beide Mannschaften mußten mit 3 Ersatzleuten antreten. Während sich dieses bei Iserlohn bemerkbar machte, fiel die Ersatzeinstellung bei den Blau-Weißen nicht auf. Die Sundwiger wählten die erste Halbzeit den Wind zum Bundesgenossen und hatten das Spiel jederzeit in der Hand. Tore wollten aber nicht fallen. Erst nach 20 Minuten gelang es dem Halbrechten, den Führungstreffer anzubringen. Mit diesem Ergebnis ging es in die Halbzeit. In der zweiten Halbzeit waren sie, trotzdem die Sundwiger gegen den Wind spielten, überlegen und konnten das Ergebnis durch ihren Mittelstürmer auf 2:0 erhöhen. Noch 20 Minuten waren zu spielen, da kamen die Iserlohner zum ersten Tor. Der Tormann der Blau-Weißen hatte einen schlechten Abstoß gemacht und den Ball einem Iserlohner direkt auf den Fuß gelegt, der mühelos einschießen konnte. Jetzt setzen die Iserlohner alles auf eine Karte, um den Ausgleich zu schaffen, aber die Hintermannschaft der Sundwiger war auf dem Posten. Es gelang den Blau-Weißen, 5 Minuten vor Schluß noch den 3. Treffer anzubringen. Jetzt gaben sich die Iserlohner geschlagen, und als verdiente Sieger verließen die Sundwiger den Platz. — Die 2. M. schlug die gleiche von Iserlohn 24 mit einem noch höheren Ergebnis. Die 1. Jugend verlor gegen die gleiche von Westig in Westig mit 3:2 Toren. — Die Schülermannschaft war nach Landhausen gefahren und wartete sogar in Landhausen vergebens auf die Mannschaft.

Die Tabelle der Gruppe Arnsberg.
Nach dem neuesten Stand.

Vereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
VfB. Weidenau	7	4	3	0	13: 4	11: 3
Menden 09	7	3	2	2	10: 7	8: 6
Hemer 08	7	2	4	1	14:10	8: 6
Lüdenscheid-Höh	5	3	1	1	5: 2	7: 3
Klafeld/Geisweid	5	3	1	1	15: 9	7: 3
Eiserfeld 06	7	2	3	2	19:15	7: 7
Jahn Werdohl	6	1	4	1	11: 9	6: 6
Sportfreunde Siegen	5	2	1	2	7: 9	5: 5
VC. 07 Siegen	7	1	3	3	10:17	5: 9
SpVg. Olpe	7	1	3	3	7:14	5: 9
Arnsberg 09	7	1	2	4	9:20	4:10
Herdringen	6	1	1	4	11:15	3: 9

Das Meisterschaftsspiel
Ihmert—Letmathe wird neu angesetzt.

Wir werden von Letmathe gebeten mitzuteilen, daß das Meisterschaftsspiel Ihmert—Letmathe beim Halbzeitstand 3:2 für Ihmert wegen der allzu ungünstigen Platzverhältnisse abgebrochen wurde; das Spiel wird neu angesetzt werden.



„Kampf um 1½ Milliarden"

Am Freitag wurde in Köln die Ausstellung „Kampf um 1½ Milliarden" eröffnet, die einen großen Ueberblick über die Möglichkeiten aufweist, wie der „Kampf dem Verderb" erfolgreich durchzuführen ist. Hier sieht man eines der zahlreichen bemerkenswerten Plakate.

(Reichsnährstand — Scherl, M.)

Hohe Siege der Schachmeisterschaftsanwärter

Die 1. Runde in der B-Klasse / Hüsten u. Langschede stellen sich als Meisteranwärter vor

Im Schachkreis Ruhr-Hönne ist der Meisterschaftsbetrieb nun in vollem Fluß. Die B-Klasse stand mit der ersten Runde im Mittelpunkt des schachlichen Wochenendprogramms. Den Erwartungen entsprechend wurden gleich klare Unterschiede gezogen; die als Favoriten angesprochenen Mannschaften Hüsten und Langschede haben sich mit eindeutigen Siegen gleich überlegen an die Spitze gestellt, die ihnen auch der vereinigte Ansturm der übrigen Mannschaften nicht wieder streitig machen dürfte. Hüsten ließ daheim die Fröndenberger gar nicht zur Gegenrede kommen und überließ dem Gegner von dem ganzen Kampf nur einen bescheidenen halben Punkt. Langschede gestaltete sein Gastspiel in Neheim ebenfalls sehr erfolgreich. Menden 24 überraschte gegen Schachfreunde Iserlohn durch den bemerkenswerten Sieg ebensosehr, wie ihre Gegner durch die Niederlage. Hemer ließ mit einem beachtlichen Unentschieden gegen „Königsspringer" darauf schließen, daß mit der Mannschaft in der neuen Spielzeit stark zu rechnen sein wird.

Menden 24. 2. — Schachfreunde Iserlohn 2. 4:2.

Die Mendener haben aus dem Mißerfolg der letzten Meisterschaft anscheinend die notwendigen Lehren gezogen. Die Mannschaft legte eine stark verbesserte Form an den Tag und wird mit solchen Leistungen noch ein Wort mitreden können. Die Iserlohner haben ihre frühere spielstarke Mannschaft gegen neue Kräfte vertauscht, die naturgemäß noch nicht über die notwendigen Turniererfahrungen verfügen u. sich erst eine genügende Praxis erspielen müssen. Am 1. Brett hatte der Mendener Schulte einen gleichwertigen Gegner, der ihm aber durch eine Fehlkombination entgegenkam und ihm den Sieg in die Hand gab. Schäfer und Friedrich am 2. und 3. Brett wiesen ihre Gegner durch besseres Spiel hinter die Schranken auf die Verlierstraße. Dann aber stoppten die Iserlohner Kübler und Plauert den Mendener Vormarsch ab und stellten das Resultat auf 3:2. Ihr Vereinskamerad am 6 Brett aber geriet schon im Anfang der Partie aus dem Konzept und nach kaum einer Stunde war er restlos geschlagen, wobei auch die Kiebitze zu ihrem Vergnügen kamen.

Schachv. Hüsten 1. — Schachfr. Fröndenberg 1. 5½:½.

Die Fröndenberger hatten diesem überlegenen Gegner nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen, lediglich am 1. und 3. Brett wurde gutes Können gezeigt. Grüne-wald am 1. Brett konnte gegen den spielstarken Kos mit einem Remis einen halben Ehrenpunkt retten. Am 3. Brett hatte Meister seinen Gegner zunächst ziemlich eingeschnürt, verstand es aber nicht, dies folgerichtig zum Siege auszuwerten und blieb dann selber auf dem Felde. An den übrigen Brettern fielen die Hüstener Siege durch Ruhrmann, Rickert, Eckert und Spindeldreher nach überlegenem Spiel wie reife Früchte. — Schachklub Neheim 2. gegen Schachv. Langschede 1. 1:5. Die Langscheder überfuhren die Neheimer förmlich und stellten unzweideutig unter Beweis, daß sie auf die Meisterschaft erste Anwartschaft haben.

Schachv. Hemer 2. — „Königsspringer" Iserlohn 2. 3:3.

Die Hemeraner ließen dank ihrer guten Mannschaftsleistung den letztjährigen Tabellenzweiten nicht über ein mageres Unentschieden hinaus kommen. Die Mannschaft kam ohne Befangenheit gut ins Spiel und ließ erkennen, daß sie auch für die stärksten Mannschaften ein gefährlicher Gegner werden können. Daß die Iserlohner ihren vorjährigen Sieg nicht wiederholen konnten, ist darum kaum eine Ueberraschung. Die Gastgeber mußten an den beiden ersten Brettern ihrem Gegner die Führung überlassen; Morgenbrod, Lettermann und Giese am 6. Brett blieben siegreich. Am 3., 4. und 5. Brett schafften Schnier, Bender und Abendberg für Hemer Ausgleich und Gegengewicht.

Um die Iserlohner Schach-Stadtmeisterschaft / Nur zwei Entscheidungen in der sechsten Runde

Heute Fortsetzung der Kämpfe

* Iserlohn, 28. Oktober.

Allmählich wundert es niemanden mehr, wenn im Iserlohner Stadtmeisterturnier überraschende Partieausgänge nach jeder Runde neue Situationen schaffen, die immer noch keine klare Voraussage auf den Sieger des Turniers erlauben. Aljamsky's Favoritenstellung erlitt eine weitere Erschütterung, konnte er doch gegen Loschinsky nur ein mageres Unentschieden erzielen. Dadurch sind die Aussichten der anderen Bewerber wieder leicht gestiegen. Es ist daher nicht unberechtigt, wenn man Nöckel und Witteler, deren Partie aus der 6. Runde nicht zum Austrag kam und weiterhin Schmidt, der nach dem Ausscheiden Eckstein spielfrei war, große Aussichten einräumt.

Nehmen wir die Partie Aljamsky—Loschinsky vorweg. Hier gelangte Aljamsky schon bald zu bedeutendem Materialgewinn, mußte aber unbequeme Stellung dafür eintauschen. Um sich daraus zu befreien, brauchte er sehr viel Zeit und fand dann in starker Zeitnot nicht die besten Züge. In einem gleichstehenden Endspiel hatte er nochmal die Gelegenheit, durch eine naheliegende Wendung die Partie zu seinen Gunsten zu entscheiden, aber auch diese Möglichkeit wurde verpaßt.

Hellmich scheint augenblicklich unter einem auffallenden Formrückgang zu leiden; anders ist sein völliges Versagen gar nicht zu erklären. Gegen Gropengießer verlor er im Mittelspiel, durch einen durchaus zu vermeidenden Fehler, die Qualität, was Gropengießer, zögernd zwar, zum Gewinn auswerten konnte.

In der Partie Gebhardt—Kleinhans hatte der Anziehende schon bald das weitaus freiere Spiel. Um die Blockade abzuschütteln, opferte Kleinhans einen Läufer gegen zwei Bauern, in der Hoffnung, diese zum Verwandlungsfelde vortreiben zu können. Gebhardt gelang es aber, diese Bauern zu erobern, so daß er in der Abbruchstellung mit einer Mehrfigur bei gleichen Bauern glatt auf Gewinn steht.

Eckstein ist ausgeschieden; die Partien werden annulliert, so daß sich jetzt folgender Stand ergibt:

	Spiele	Punkte
1. Aljamsky	5	3½
2. Witteler	5	3
3. Gropengießer	6	3
4. Nöckel	5	3
5. Kleinhans	6	2½ + H.
6. Schmidt	5	2 + H.
7. Hellmich	6	2
8. Gebhardt	5	1½ + H.
9. Loschinsky	5	1 + H.

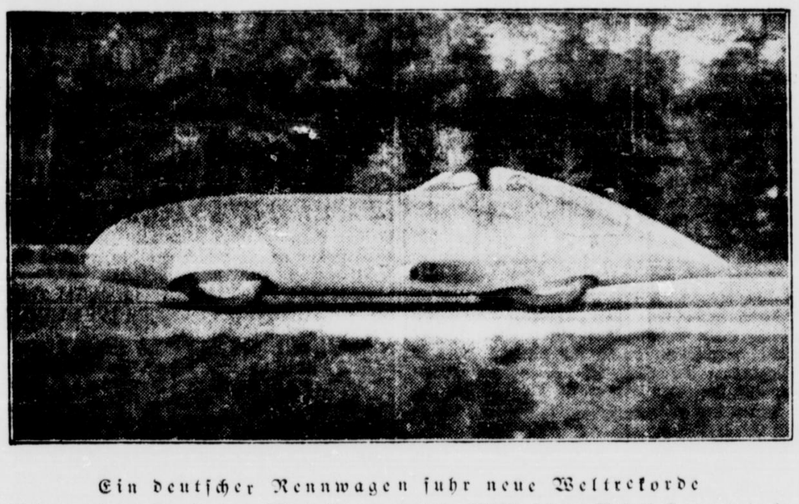
Im Hauptturnier

nahmen die vier Endrundenteilnehmer den Kampf um die letzten Entscheidungen auf. Lettermann konnte einen klaren Sieg gegen Kübler erreichen, während Schneider gegen Amos zu einem mehr als glücklichen Gewinn kam.

Fortsetzung beider Turniere ist heute, Mittwoch, im Lokale Borrmann. Es spielen im Meisterturnier: Nöckel gegen Aljamsky, Schmidt — Witteler, Kleinhans — Gropengießer, Loschinsky — Gebhardt.

Hellmich ist spielfrei. Da nur noch drei Runden zu spielen sind, ist zu erwarten, daß die Ausgänge der Partien Nöckel — Aljamsky / Schmidt — Witteler von entscheidender Bedeutung sind.

Im Hauptturnier spielen Schneider — Lettermann, Amos — Kübler. Den Sieger der ersten Paarung dürfte der Weg zur Meisterschaft des Hauptturniers offen stehen!



Ein deutscher Rennwagen fuhr neue Weltrekorde

Auf der Reichsautobahn Frankfurt a. M. stellte der deutsche Meisterfahrer Rudolf Caracciola mit einem neuartigen Mercedes-Benz-Rennwagen einige beachtliche Rekorde auf. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Rekordfahrten verschoben

Die für gestern (Dienstag) geplante Fortsetzung der Rekordversuche Rudolf Caracciolas auf der Reichsautobahn Darmstadt—Frankfurt mußte wegen andauernden Regens verschoben werden.

Neue Schallplatten

Ein Überblick über die neuesten künstlerischen Aufnahmen.

der Carl-Lindström-AG. Berlin.

Je mehr jetzt draußen die Herbststürme poltern und rütteln und je früher am Nachmittag das trauliche Licht zu seinem Recht kommt, um so stärker verlangt der Mensch in seinen abendlichen Feier- und Ruhestunden nach Entspannung und Erfrischung für Körper und Geist.

Nichts ist dienlicher als eine besinnlich-schlichte musikalische Unterhaltung, die zwar keine Probleme einherwälzt, dennoch aber in ihrem künstlerischen Wert ihr Licht vor der großen Kunst nicht unter einen Scheffel zu stellen braucht. Auf diesem Gebiet gibt es gerade heute so anendlich viel des Schönen! Nimmt man z. B. die Monatskataloge der Lindström in die Hand und liest die Anpreisungen der neuen Gloria- und Odeon-Schallplatten durch, hat man stets das Gefühl, als reiche einem jemand einen bunten, schönen Strauß als Gabe hin.

So auch wieder bei den Neuerscheinungen aus Oktober, die wir uns soeben, eigentlich ganz wahllos, bei einer übriggebliebenen Flasche Patenwein vorspielen ließen.

Da klingt zuerst eine Platte auf, die von der hervorragenden Kammersängerin Maria Cebotari besungen wurde. Auch sie ist jetzt zum Tonfilm gegangen und spendet ihm köstliche Gaben ihrer strahlenden Kunst. Hier singt sie aus dem Film „Mädchen in Weiß" das schöne Lied „Ich bin auf der Welt um glücklich zu sein" und das alte, aber immer junge schlichte russische Volkslied „Die Nachtigal" mit dem vollen Einsatz ihrer bezwingenden Persönlichkeit.

Auf einem ganz anderen Klangboden ersteht der Vortrag des Chores der Königl. Ungar. Oper zu Budapest, der ganz virtuos den bekannten Rakoczi-Marsch vorträgt und dann echte ungarische Volksweisen singt.

Immer gleich stark in der Wirkung bleibt Hilde Körber, die uns aus dem Film „Maria die Magd" bei stimmungsfeinster Begleitung das entzückende „Wiegenlied" schenkt und das Lied „Weitab von der Großstadt". Dieses ganz einfache Wiegenlied stellt in seiner Liedform und in seinem Vortrag durch Hilde Körber eine Spitzenleistung dar.

Siegfrid Grundeis wurde kürzlich vom Präsidenten der Reichsmusikkammer als ein „Großer" gelobt. Es bedeutet also schon einen besonderen Genuß, ihn, den feinsinnigen Pianisten Chopin spielen zu hören. Musikfreunde sollten sich diese Odeon-Platte mit drei Werken des großen Meisters vorspielen lassen; sie würden eines besonderen Genusses teilhaftig.

Ganz auf den Charakter der leichten, aber scharmanten Unterhaltung eingestellt ist die Platte von Lilian Harvey und Willi Fritsch, die aus dem Film „Glückskinder" ihre Scherzlieder vortragen, und die von zwei englischen Meistern beispielte, ausgezeichnet gelungene Platte mit Musik an zwei Flügeln mit Streichbaß und Schlagzeug. Es handelt sich hier um die so viel schon nachgeahmten, aber kaum erreichten Pianisten Moreton und Kaye, die delikat und mit allen Schikanen moderne Tanzmusik, und zwar den Walzer „Medley" spielen. —

Also wirklich ein bunter Gabenstrauß, voll von Fröhlichkeit und leuchtender Schönheit!

—n.

Gestalten der jungen Dichtung

Von Erich Langenbucher

Leiter der Presseabteilung der Reichsschrifttumsstelle (Propaganda-Ministerium)

Gerhard Schumann

„Unsere Haltung ist glühend soldatisch, leidenschaftlich und geformt. Wir wollen eine Dichtung schaffen, die der heroischen Lebenshaltung und Weltauffassung unserer Bewegung gemäß ist, und wollen gleichzeitig die marschierende Bewegung zur Einkehr rufen zu den stillen Quellen der Tiefe. Wir wollen eine Kunst, deren Heroismus nicht Fassade bleibt, sondern notwendiger Ausdruck einer glühenden Innerlichkeit ist. Wir sind Soldaten, die an der Spitze marschieren. Wir sind wenige. Aber die Bewegung ist groß, und das deutsche Volk ist jung."

Diese Worte aus dem Bekenntnis des jungen Gerhard Schumann umreißen die Welt, aus der sein dichterisches Werk entstanden ist. Schumann verzichtet seinen Auftrag auch nicht in Liedern, die man als „privat" oder „stille" Lyrik bezeichnen wollte.

Wer ist Gerhard Schumann? Er will nicht mehr sein als ein Rufer aus der jungen Mannschaft des Volkes. Das Neckarstädtchen Eßlingen ist seine Heimat, dort wurde er 1911 geboren, die Vorfahren sind schwäbische Bauern, Lehrer und Beamte. Von Eßlingen führt den Vater der Beruf nach Künzelsau, wo er als Lehrer in einem der alten württembergischen Seminare wirkt. Schumann besucht die Seminare in Schöntal und Urach, von wo aus schon mancher junge Schwabe seinen Weg in die Oeffentlichkeit begann. Neunzehnjährig wird er begeisterter Kämpfer der Bewegung, wird Führer der Tübinger SA., um später die württembergische Studentenschaft zu führen an der Spitze der 216. St.-Standarte. Heute ist Schumann als Kulturreferent in der Landesstelle Württemberg des Reichspropagandaministeriums tätig.

In diesem jahrelangen Kampf entstanden seine ersten Dichtungen, mitten im Erleben, unter den Kameraden, entstanden neben den Forderungen der Zeit. Da schreibt er seine Lieder, weil er sie schreien muß, denn „Dichtung ist das Brot der Seele eines Volkes, und auch die Seele hungert und dürstet und darf nicht ungestraft vergessen werden. Dichtung erhebt das Tagesgeschehen in großen Bildern in die Geschichte und in die Ewigkeit, sie trägt das Wesentliche aus dem Schwall der Dinge und deutet den Sinn im gärenden Geschehen". Diese Aufgabe kann aber nur der erfüllen, der sich nicht vereinsamt, sich nicht einhüllt in „pathetisches Unverstandensein, der höchstens noch im engsten Zirkel ästhetisch durchglühter Intellektueller seine Heimat findet".

So redet Schumann das Volk selbst an, in der Dichtung, die zwei große Themen kennt: Gestalter des Marschtrittes der Nation zu sein und „Mund des gewaltigen Sturmes, der durch unser Volk braust", und dann „Rufer sein zur Stille, zur inneren Sammlung". Wenige Bände erst umfaßt Schumanns Werk. Der erste: „Ein Weg führt ins Ganze", in dem Schumann Gedichte aus den Jahren 1927 bis 1933 zusammenfaßt. Es ist darin noch viel Unruhe und Suchen, aber in jedem Lied ist schon der reine Klang. Neben Stimmungsgedichten, „Der Frühling" oder „Schwäbische Alb", stehen hier zum erstenmal die „Lieder vom Reich". Darin ist der Schritt vollzogen vom „Ich" zum „Wir":

„Und ich war einer. Und das Ganze floß,
Und siehe: aufwärts schwang die neue Brandung,
Und mit der Strömung war ich gut und groß
Und hingegeben und durchstieß die Wandung
Und brach eratmend vor aus Damm und Deich.
Verlor mich selbst und fand das Volk, das Reich."

Um die Gestaltung des Weges zum Reich rinat Schumann schon Jahre vorher in dem Drama „Das Reich". Der Kampf des Jahres 1931 ließ kaum Zeit, jede Zeile bis in alle Einzelheiten durchzuformen, aber es ist trotzdem soviel unmittelbares Erleben darin, dem er in seinen „Liedern vom Reich" dann die gültige Fassung gab. So blieb das Drama „ein Dokument des Kampfes und des Glaubens". Schumann macht keine billigen Zugeständnisse, verlangt kein müheloses Leben, er weiß von der Unruhe des Lebens, die immer wieder Kampf fordert und kein schwächliches Verzichten kennt.

Was er in den „Liedern vom Reich" begonnen hat, führt er höher in dem Zyklus „Die Reinheit des Reiches" des Bandes „Fahne und Stern". Hier steht im Mittelpunkt die Sorge des Kämpfers um die „Reinheit des Reiches", um das die Gefahr der Verfälschung und der Verhändlerung droht. In diesem Bändchen finden wir auch jenes Lied: „Wer sich dem Reich verschrieben", das Bild dieses Gedichtes wird sich jedem, der es liest, ins Herz einbrennen. Andere Bände folgen: „Dichtungen für eine Gemeinschaft" in dem Buch „Siegendes Leben", das zwei Spiele enthält: „Tod und Leben" und „Größe der Schöpfung". Zwei Dinge erfüllen diese Spiele: ein leidenschaftliches Ja an das Dasein und der Sieg über den Tod, der Wille zum Leben in der Kameradschaft. Darstellungsmäßig dazu gehören die „Feier der Arbeit" und die „Heldische Feier".

Der letzte Band Schumanns liegt erst kurze Zeit vor: „Wir aber sind das Korn". Mit einem Lied beschwört er das Licht, das Leben, die Landschaft. Im Mittelpunkt stehen die Gedichte „Ruf und Antwort", die zuerst dem Werden des Menschen nachspüren „Vater" — „Mutter"), um einen Gott ringen (Lieder der Umkehr), um uns dann zuzurufen: „Handle":

„Holt dich das lockende Rufen? —
Wandle dich, Träumer, verwandle
dich in tausend Stufen.
Lache ja! Jauchze ja! Handle!

Da erwacht der Tag mit brausendem Licht, der uns ans Werk befiehlt. Die „Heldische Feier" und Lieder, die wesensmäßig dazugehören, beschließen den Band.

So bietet sich Schumanns Werk dar als das Erlebnis der kämpfenden Bewegung, als die Erfüllung eines vom Volke empfangenen Auftrages, als „politische Dichtung" von letzter Gültigkeit, in der die neuen deutschen Lebensgesetze Form geworden sind und weiterwirken werden als Anruf und Aufruf, als Besinnung und Erinnerung, die aus einer großen Vergangenheit in eine leuchtende Zukunft durchbricht.

Kunst und Muckertum

Goebbels an die Landesleiter der Reichstheaterkammer

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstagmittag die Landesleiter der Reichstheaterkammer, die ihm vom Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Dr. Schlösser, vorgestellt wurden.

In einer kurzen Ansprache berührte der Minister einige grundsätzliche Fragen aus dem Aufgabenbereich der Landesleiter. Vor allen Dingen wies er nachdrücklichst darauf hin, daß Organisation nie Selbstzweck sei. Am allerwenigsten dürfe das auf dem Gebiete der Kunst der Fall sein. Dr. Goebbels warnte auch vor einer Uebertreibung des Kampfes gegen den Kitsch, soweit es sich nicht um ausgesprochene Versündigungen wider den guten Geschmack handele. Auch die Laienbühnen und Schülertheater hätten einen gewissen Wert als erste Anregung des spielerischen Triebes.

Der Minister wandte sich ferner gegen jenes Muckertum, das am liebsten jede Erotik von der Bühne verbannen wolle. Er erinnerte dabei an das Wort eines Ministers der Kaiserin Maria Theresia: „Majestät, das Küssen werden Sie nie abschaffen!" Wenn man die Jugend nicht auf ungesunde Abwege drängen wolle, dürfe man eine gesunde Erotik nicht unterdrücken.

Zum Schluß ermahnte Dr. Goebbels die Landesleiter, sich nicht als Verwalter des Amtes sondern als Inspiratoren der Kunst zu fühlen.

Gedanken zwischen Wein- und Buchwoche

Ein Dichter und ein Winzer rechnen

Nachdenkliche Betrachtungen

An einem schönen Herbstmorgen saßen ein Dichter und ein Winzer vor einer Flasche köstlichen Rheinweins und ließen es sich munden. Nicht nur der gute Tropfen hatte sie in gute Laune gebracht; beide waren fleißig und erfolgreich gewesen: Der Winzer hatte eine gute Ernte eingebracht, und der Dichter hatte einen Vertrag in der Tasche, den er mit einem angesehenen Verleger über einen soeben beendeten Roman abgeschlossen hatte. Der klingende Vorschuß hatte dem Dichter die Reise an den herbstlichen Rhein erlaubt.

So saßen beide nach getaner Arbeit in Dankbarkeit gegen ihr Schicksal beieinander. Sie sprachen über diese und jene Dinge und kamen dabei auch auf den Ertrag ihrer Arbeit zu sprechen. Waren sie nicht beide Erzeuger in des Wortes echter Bedeutung? Waren sie nicht die Schöpfer der Bedarfsgüter, die nur durch die Hände der Vermittler und Verkäufer in die Welt hinaus gingen? Wo wären diese Waren (denn auch ein Buch ist, wirtschaftlich gesehen, eine Ware), wenn sie, der Dichter und der Winzer, sich nicht so fleißig geregt hätten? Vermittler und Verkäufer müßten feiern, wenn die Erzeuger die Hände in den Schoß legten.

Wie aber stand es mit dem anteiligen Verdienst des Dichters und des Winzers an den von ihnen erzeugten Gütern?

Der Winzer machte zuerst seine Rechnung auf. Sie lautete so: Bestellt ein Gast in einem Wirtshaus eine Flasche Wein zum Preise von 2,00 RM., so hat er nicht nur dem Kellner diesen Betrag zu zahlen, sondern auch noch 10 v. H. Getränkesteuer und 10 v. H. Bedienungsgeld zu entrichten; die Flasche Wein kostet ihn also insgesamt 2,40 RM. Von dem Verkaufspreis (ohne Steuer und Bedienungsgeld) erhält der Wirt 1,— RM. Er bedarf dieser 50 v. H. des Verkaufspreises, um seinen Betrieb aufrechtzuerhalten und seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. In die restliche eine Reichsmark müssen sich der Weinhändler und der Winzer teilen. Der Weinhändler beansprucht für seine gesamte Arbeit, seine Unkosten und einen Verdienst von 25 v. H. zusammen 68 Reichspfennige, so daß für den Winzer, also für den Erzeuger, nicht mehr als 32 Reichspfennig übrig bleiben, mit denen er sich bescheiden muß.

Jetzt machte der Dichter seine Rechnung auf. Der Ladenpreis des gehefteten (broschierten) Romans sollte 2,60 RM., der des gebundenen Romans 3,50 RM. betragen. Der Dichter ging, um die Rechnung zu vereinfachen, von dem Verkaufspreis des gehefteten Buches aus. Von diesem Ladenpreis, so erklärte der Dichter dem Winzer, erhalte der Ladenbuchhändler (Sortimenter) rund 50 v. H.; mitunter sei es weniger, mitunter aber auch noch mehr. So verbliebe dem Verlagsbuchhändler der Betrag von 1,30 RM.; hiervon bekäme er, der Dichter, zwanzig Reichspfennige.

„Potztausend!", rief der Winzer aus, „dann erhalten Sie ja noch weniger als ich. Dabei ist doch Ihr Roman sicher wertvoller als mein Wein!"

Der Dichter lächelte:

„Wir wollen uns nicht über den Wert unserer Erzeugnisse streiten. Aber wir beide haben doch wohl ein gewisses Recht, uns darüber zu wundern, daß wir als die Erzeuger der Ware uns mit einem so kargen und mageren Anteil am Verdienst begnügen müssen. Wie preist man doch gerade uns beide! Sie als einen Weinbauern, der seiner Scholle das wertvolle Gut des Traubensaftes abringt, und mich, dessen Herz und Hirn den Urstoff des Buches schaffen."

Nachdenklich schauten der Dichter und der Winzer in ihr Glas, dessen Wein im hellen Sonnenlicht funkelte. Dann fuhr der Dichter fort:

„Und wir würden diesen Betrag für unsere Arbeit vielleicht gar nicht einmal erhalten, würde man uns nicht helfen, indem man eine „Woche des Weins" und eine „Woche des Buches" veranstaltete."

Der Winzer nickte zustimmend, indem er daran dachte, wieviel wohlgefüllte Fässer er als Patenwein nach der Reichshauptstadt hatte liefern können. Deswegen sagte er auch: „Wir wollen uns ja beide gar nicht beklagen, nicht wahr? Aber, wenn der Vertrieb Ihrer Ware, des Buches, den Betrag von 2,40 RM. und der Vertrieb meiner Ware, des Weins, 2,08 RM. verschlingt, so stutzn wir doch, wenn Sie Ihre 20 Reichspfennige und ich meine 32 Reichspfennige in Empfang nehmen."

„Vielleicht", so nahm der Dichter wieder das Wort, „pochen wir zu sehr auf unseren Wert als „Erzeuger"? Sind nicht der Weinhändler und der Wirt, der Verleger und der Ladenbuchhändler vielleicht auch Erzeuger?"

Der Winzer sah erstaunt auf.

„Ich meine", so erklärte der Dichter, „und denke mir das so: Erzeugen heißt doch, an einer Stelle, an der vorher nichts vorhanden war, etwas entstehen lassen. Was nützt es dem Gast in Berlin, wenn der Wein, nach dem ihn dürstet, in Ihrem Keller am Rhein liegt? Und was nützt es dem Menschen, der sich nach Unterhaltung oder Erbauung sehnt, wenn ein Roman in meiner Schreibtischschublade liegt?"

„Hm! Das stimmt wohl!", gab der Winzer zu. „Aber mir will scheinen, als ob Sie die wirtschaftlichen Begriffe etwas zu sehr durcheinander werfen! Erzeugen ist nicht dasselbe wie Befördern, Lagern, Handeln, Vertreiben und Verkaufen!"

„Doch, wo sind die Grenzen?!", erwiderte der Dichter. „Erzeugen nicht der Gastwirt und der Ladenbuchhändler durch ihre Tätigkeit an der Stelle, wo vorher nichts war, ein Etwas, das gerade an dieser Stelle Wert hat? Erzeugen nicht also beide doch?"

„Aber", warf der Winzer rasch ein, „es ist doch nicht so, daß Händler und Verkäufer schöpferisch tätig sind? Sie als Dichter erzeugen den Gedanken, Sie ersinnen sich den Stoff des Romans und, was mich anbetrifft, so erlaube ich mir zu sagen —"

„Einen Augenblick bitte!" rief der Dichter. „Was heißt nun wieder „schöpferisch" tätig sein?"

Der Winzer wiegte seinen Graukopf ärgerlich hin und her. Da legte sich unversehens die Hand des Dichters auf die des Winzers. Und indem der Dichter seinem Gegenüber offen in die Augen blickte, sagte er:

„Ich glaube, wir streiten hier um Worte und Begriffe, die nutzlos sind, und verstricken uns in Wirtschaftslehren, die gar nicht in diesen herrlichen Herbstmorgen passen wollen. Nehmen wir doch das Leben so, wie es sich Ihnen und mir darbietet! Und gestehen wir ein: Was wären wir Erzeuger ohne unsere Helfer, und was wären unsere Helfer ohne uns Erzeuger? Sind wir nicht zuletzt alle nur Glieder einer lebendigen Kette, die weit mehr ist als Wirtschaft, nämlich: Gemeinschaftsarbeit, deren das Volk zum Leben bedarf? Wir dürfen nicht 20 Reichspfennig zu 2,40 RM. und 32 Reichspfennige zu 2,08 RM. in ein Verhältnis setzen, so sehr dieses Verhältnis auch verblüfft und überrascht und uns, geldlich gesehen, in ein schiefes Licht setzt. Wir dürfen unsern Verdienstanteil nicht mit der Elle messen, wie ja auch der Soldat im Felde seine Tapferkeit sich nicht mit seinem Sold bezahlen läßt; wir müssen vielmehr versuchen, ihm zu gleichen! Das will heißen: auch wir müssen uns als Soldaten fühlen, als Soldaten der Arbeit!"

„Einverstanden!", sagte der Winzer und nahm sein Glas in die Hand; da er aber kein Dichter, sondern ein Bauer war, sagte er noch schnell, bevor er anstieß: „Trotzdem könnte die Verdienstspanne für uns Erzeuger doch etwas höher sein!"

Dann labten sich Dichter und Winzer an dem goldenen Segen des Rheins.

Tl.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Das Wittgensteinerland liefert Steine für das Hindenburg-National-Denkmal.

!! **Laasphe**, Kreis Wittgenstein, 27. Okt. In den Steinbrüchen von Wommelshausen und Dernbach und Umgebung sind Basaltblöcke von größtem Ausmaß und schönster Gestaltung zu finden. Täglich verlassen schwere Waggons dieser Steine und Blöcke die Heimat, um zum Teil bei dem Bau von Ehrenmalen, sonstigen größeren öffentlichen Gebäuden und Erinnerungsstätten Verwendung zu finden. Ganz besonders bedeutungsvoll ist es aber, daß dieser Stein unserer Heimat auch Verwendung gefunden hat bei dem Bau des Hindenburg-National-Denkmals in Tannenberg. Mehrere schwere Blöcke wurden dorthin geliefert.

Ein fünfjähriger Brandstifter

Große Erntevorräte verbrannt.

:: **Wissen**, Kreis Wittgenstein, 27. Oktober. Gestern morgen entstand in der mit reichen Erntevorräten gefüllten Scheune des Metzgermeisters Müller in Honigsessen ein Brand, der sich mit größter Schnelligkeit ausbreitete, so daß sich die Wehren auf den Schutz einer anliegenden Mühle beschränken mußten, die zeitweise in größter Gefahr war. Jedoch konnte ein Uebergreifen des Brandes verhütet werden. Der Schaden, der durch den Brand entstanden ist, geht in die Tausende. Es verbrannten allein die Erträgnisse aus 8 Morgen Halmfrucht, 4 Wagen Heu, Kunstdünger in größeren Mengen und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen.

Bei den durch Gendarmeriebeamte sofort an der Brandstätte aufgenommenen Ermittlungen konnte das überraschende Ergebnis festgestellt werden, daß ein fünfjähriger Junge, Sohn eines in Honigsessen wohnenden Einwohners, den Brand angelegt hat. Mit noch einem anderen Kameraden begab sich dieser Junge zu der Scheune und steckte mit Streichhölzern Bündel Stroh an, die bald in Flammen aufgingen und so den großen Schaden anrichteten. Der Schaden, der durch diese vorsätzliche (!) Brandstiftung angerichtet wurde, wird die Eltern des Kindes auf lange Zeit belasten.

Ein übles Kapitel von Korruption aus der Systemzeit

Der Zusammenbruch der Rhein.-Westfälischen Beamtenbank.

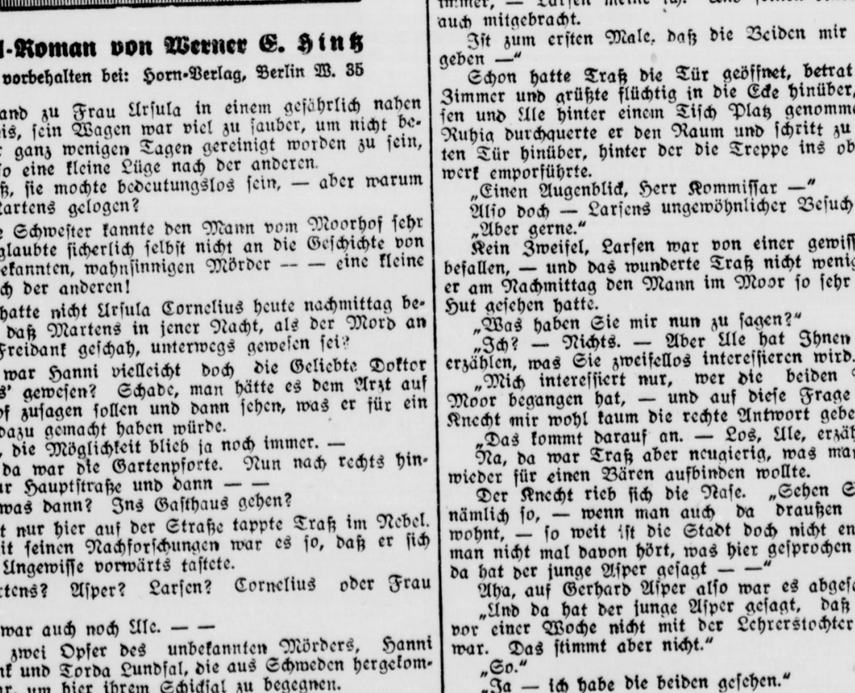
!! **Duisburg**, 27. Oktober. Am Montag begann vor dem Duisburger Landgericht der schon seit langem mit Spannung erwartete Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Rheinisch-Westfälischen Beamtenbank GmbH., Josef Jost, sowie gegen die Mitangeklagten Albert Jahnke-Wuppertal/Barmen, Johannes Biermann-Duisburg, Hermann Tiemann-Duisburg, Wilhelm Wirth-Düsseldorf, Emil Beckmann-Duisburg und Leny Bours-Duisburg, sämtlich ehemalige Angestellte des Unternehmens, ferner Leopold Schmitz-Lambotte, Euskirchen, Fritz Wolbert-Köln/Ehrenfeld und Karl Heise-Köln/Klettenberg, die mehr oder weniger in die Angelegenheit verwickelt wurden, weil sie bei Revisionen den Vorgenannten Beihilfe geleistet haben. Mit dem Prozeß findet nach überaus langwierigen und schwierigen Ermittlungen ein übles Kapitel systemzeitlicher Korruptionswirtschaft seinen Abschluß.

Die Liquidation der Rheinisch-Westfälischen Beamtenbank erregte seinerzeit in den Kreisen der Betroffenen berechtigte Aufregung. Nach Aufdeckung der großen Veruntreuungen, die nach den bisherigen Feststellungen rund 170 000 Mark betragen sollen, hatte der neue Vorstand des Unternehmens keinen leichten Stand. Zwar konnte er die Liquidation nicht verhindern, doch gelang es ihm, das Unternehmen zu halten, und die letzte Generalversammlung hat ergeben, daß die schwere Krise erfolgreich überwunden ist.

Den Angeklagten Jost, Jahnke, Biermann und Tiemann, später auch Beckmann wird in der Hauptsache Bilanzfälschung vorgeworfen, in Tateinheit mit genossenschaftlicher Untreue. Außerdem ist der Angeklagte Jost des schweren Konkursverbrechens, der Urkundenfälschung und der schweren Kuppelei angeklagt. Die letztere Straftat ergibt sich aus seinen Beziehungen zu der Angeklagten Bours, die anfangs in Barmen und dann in der Zentrale in Duisburg beschäftigt war und der die Anklage Blankettfälschungen zur Last legt.

Für den Prozeß, zu dem 54 Zeugen und zahlreiche Sachverständige geladen sind, ist eine Verhandlungsdauer von vier bis fünf Wochen vorgesehen.

Nur ein einziges Mal hat ein Gelehrter einen Papagei gefunden, der ein Wort sprechen konnte, das einer ausgestorbenen Sprache angehörte. Das war im Jahre 1800 in Südamerika, als Alexander von Humboldt einen Papagei fand, der einige Worte der Sprache der Aturi-Indianer plapperte, obwohl dieser Stamm mehrere Jahre vorher ausgestorben war.



Vor 75 Jahren erfuhr die Welt vom ersten Telephon

Am 26. Oktober 1861 führte der Physiker Philipp Reis in Frankfurt a. M., wo er als Lehrer an der Gewerbeschule tätig war, zum erstenmal das von ihm erfundene Telephon der Physikalischen Gesellschaft vor. Es war ein aus Holz geschnitztes Ohr, an dem der Erfinder seinen ersten, damals schon von ihm Telephon genannten Apparat zum Fernhören anbrachte. Rechts der Vorläufer des Telephons, ein Schalltrichter mit Membran aus Goldschlägerhaut zur Aufnahme der Schallwellen.

Damals erfuhr die Erfindung von Reis jedoch restlose Ablehnung sowohl von den Wissenschaftlern als auch von der Industrie. Erst zwei Jahre nach seinem Tode begann das Reissche Telephon nach den Verbesserungen durch seinen Landsmann Bell seinen Siegeslauf. (Scherl, M.)



Der Tod lauert im Moor

Kriminal-Roman von Werner E. Hinz

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W. 35

(7. Fortsetzung.)

„Ist ja auch gleichgültig. — Was mir übrigens gerade einfällt. — Ihr Haus ist günstig gelegen, um einen Spaziergang ins Moor zu machen. Nur dort hinten über den Gartenzaun, über die Bahngleise, und dann ist man schon ganz in der Nähe des Moorhofes. — Sie wissen doch, daß Larsen Schwede ist?"

„Der Mann vom Moorhof! — Ich kenne ihn kaum. —

„Die feindliche Abwehr in den Zügen des Arztes war unverkennbar.

„Oh, er ist ein interessanter Mann, dessen Bekanntschaft sich schon lohnt. — Ist eigentlich Gerhard Asper in Ihrer ärztlichen Behandlung, Herr Doktor?"

„Ich bin der einzige Arzt hier in der Stadt. Aspers Gesundheit ist nicht die beste —"

„Also ja. — Er kann einem leid tun, der junge Mensch, nicht wahr?"

„Ich verstehe Sie immer weniger, Herr Kommissar!"

Noch einen letzten Rundblick warf Traß in die Garage, dann lachte er leise. „Das glaube ich Ihnen aufs Wort. Vielleicht war das auch meine Absicht. — Und nun will ich Sie nicht länger stören. Sie müssen doch Ihren Wagen putzen! — Ist wohl lange her, daß Sie ihn nicht gesäubert haben?"

„Vor zwei Wochen ungefähr. Ich gebrauche ihn ja auch nicht oft. Nur wenn ich einmal in eins der Dörfer hier in der Nähe gerufen werde. In der Stadt erledige ich meine Geschäfte zu Fuß —"

„Danke, das wollte ich auch nur wissen. — Auf Wiedersehen, Herr Doktor Martens!"

Und Traß verließ die Garage, ohne auf eine Erwiderung des Arztes zu warten. Schritt, von der Helligkeit dort drinnen geblendet, unsicher in den nebligen Abend hinaus. Tappte in die Dunkelheit hinein und wußte nicht recht, wohin sein Weg durch den Nebel ihn führen würde.

In mehr als einem Punkte hatte Martens ihn angelogen.

Er stand zu Frau Ursula in einem gefährlich nahen Verhältnis, sein Wagen war viel zu sauber, um nicht bereits vor ganz wenigen Tagen gereinigt worden zu sein, — und so eine kleine Lüge nach der anderen.

Gewiß, sie mochte bedeutungslos sein, — aber warum hatte Martens gelogen?

Seine Schwester kannte den Mann vom Moorhof sehr gut, er glaubte sicherlich selbst nicht an die Geschichte von dem unbekannten, wahnsinnigen Mörder — — eine kleine Lüge nach der anderen!

Und hatte nicht Ursula Cornelius heute nachmittag behauptet, daß Martens in jener Nacht, als der Mord an Hanni Freidank geschah, unterwegs gewesen sei?

Und war Hanni vielleicht doch die Geliebte Doktor Martens' gewesen? Schade, man hätte es dem Arzt auf den Kopf zusagen sollen und dann sehen, was er für ein Gesicht dazu gemacht haben würde.

Nun, die Möglichkeit blieb ja noch immer. —

So, da war die Gartenpforte. Nun nach rechts hinunter zur Hauptstraße und dann — —

Ja, was dann? Ins Gasthaus gehen?

Nicht nur hier auf der Straße tappte Traß im Nebel. Auch mit seinen Nachforschungen war es so, daß er sich durch's Ungewisse vorwärts tastete.

Martens? Asper? Larsen? Cornelius oder Frau Ursula?

Da war auch noch Ule. — —

Und zwei Opfer des unbekannten Mörders, Hanni Freidank und Torda Lundfal, die aus Schweden hergekommen war, um hier ihrem Schicksal zu begegnen.

Welche Verbindung hatte zwischen diesen beiden unglücklichen Frauen bestanden? Welche Verkettung hatte es geschehen lassen, daß ihnen von brutaler Hand das gleiche Ende bereitet wurde?

Fragen — — Fragen — — und nirgends Antwort. Es war zum Verzweifeln. — —

Nein, er wollte doch lieber ins Gasthaus gehen.

4. Kapitel.

„Er ist drinnen —" sagte Herr Spitzler bedeutungsvoll, als er Traß vor der Tür zum Gastzimmer begegnete.

„Wer?"

„Der Mann im Moor — — so nennen wir ihn hier immer, — Larsen meine ich. Und seinen Knecht hat er auch mitgebracht.

Ist zum ersten Male, daß die Beiden mir die Ehre geben —"

Schon hatte Traß die Tür geöffnet, betrat nun das Zimmer und grüßte flüchtig in die Ecke hinüber, wo Larsen und Ule hinter einem Tisch Platz genommen hatten. Ruhig durchquerte er den Raum und schritt zu der zweiten Tür hinüber, hinter der die Treppe ins obere Stockwerk emporführte.

„Einen Augenblick, Herr Kommissar —"

Also doch — Larsens ungewöhnlicher Besuch galt ihm.

„Aber gerne."

Kein Zweifel, Larsen war von einer gewissen Unrast befallen, — und das wunderte Traß nicht wenig, nachdem er am Nachmittag den Mann im Moor so sehr auf seiner Hut gesehen hatte.

„Was haben Sie mir nun zu sagen?"

„Ich? — Nichts. — Aber Ule hat Ihnen etwas zu erzählen, was Sie zweifellos interessieren wird."

„Mich interessiert nur, wer die beiden Morde im Moor begangen hat, — und auf diese Frage wird Ihr Knecht mir wohl kaum die rechte Antwort geben können."

„Das kommt darauf an. — Los, Ule, erzähle."

Na, da war Traß aber neugierig, was man ihm nun wieder für einen Bären aufbinden wollte.

Der Knecht rieb sich die Nase. „Sehen Sie, das ist nämlich so, — wenn man auch da draußen im Moor wohnt, — so weit ist die Stadt doch nicht entfernt, daß man nicht mal davon hört, was hier gesprochen wird. Und da hat der junge Asper gesagt — —"

Aha, auf Gerhard Asper also war es abgesehen.

„Und da hat der junge Asper gesagt, daß er damals vor einer Woche nicht mit der Lehrerstochter zusammen war. Das stimmt aber nicht."

„So."

„Ja — ich habe die beiden gesehen."

„Wo denn?"

„Oben im Wald — ganz in der Nähe von der Chaussee."

„Was machten Sie denn da? Ich denke, Sie hausen nur im Moor."

„Ule sollte ein bißchen Brennholz sammeln", mischte sich jetzt Larsen ein. „Im Herbst ist der Wald von der Försterei zum Holzsammeln freigegeben."

„Und da beobachtete Ule das junge Mädchen und Gerhard Asper?"

„Ja. — Na, erzähle doch, Ule!"

„Das war nämlich so — — ich ging erst bei Dunkelwerden in den Wald — denn — nicht wahr? — so lange es hell ist und die Nebel noch nicht steigen, hat man im Moor genug zu tun. Und da kamen dann die beiden an mir vorbei. Sie sprachen sehr laut miteinander —"

„— so, daß Sie das genau hören konnten, wie Asper dem Mädel einen Spaziergang ins Moor vorschlug, nicht wahr?"

„Nein, davon hat er nichts gesagt."

„Schade. — Also was sagte er sonst?"

„Sie sagte nur etwas, — die Lehrerstochter. Sie sagte ihm, daß er in Georgswalde ein Mädel sitzen habe und daß er sie doch nur loswerden wollte."

„Ja, — und dann?"

„Dann?"

„Was war dann weiter?"

„Nichts, die beiden gingen weiter und ich blieb an meiner Sammelstelle."

„Hm — —"

Eigentlich hatte Traß fest damit gerechnet, eine mehr oder weniger erfundene Geschichte zu hören zu bekommen, die nur den einen Zweck haben konnte, Larsen zu entlasten oder doch wenigstens die Fäden zu verwirren. Was der Knecht ihm nun aber erzählt hatte, klang gar nicht einmal so unwahrscheinlich.

„Sie würden Ihre Aussage vielleicht vor dem Landjäger wiederholen müssen, mein Lieber."

„Ich will nichts mit der Polizei zu tun haben."

„Dann hätten Sie nicht zu mir kommen müssen."

Wieder mischte sich Larsen ein. „Sie müssen wissen, Herr Kommissar, daß Ule ein entlassener Sträfling ist."

„So? — Was hat er denn auf dem Kerbholz?"

„Totschlag. — Er war damals völlig betrunken —"

„Und trinkt er jetzt auch noch?"

„Auf dem Moorhof gibt es keinen Alkohol, Herr Kommissar. Außerdem, gebrannte Kinder scheuen das Feuer. Ich habe Ihnen das ganz ehrlich erzählt, weil ich weiß, daß Ule mit diesen Mordgeschichten nichts zu tun haben kann —"

„— und weil Sie wissen, daß ich diese Tatsache früher oder später erfahren hätte."

„Ja, deshalb auch."

„Ihre Aufrichtigkeit freut mich, Herr Larsen. Nur schade, daß Sie heute nachmittag nicht ebenso ehrlich waren."

„Es hat eben jeder so seine kleinen Geheimnisse, nicht

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Renten freundlich.

Berlin, 27. Oktober. Auch an der heutigen Börse konnten sich keine größeren Umsätze entwickeln. Späterhin traten wie in den letzten Tagen kleine Schwankungen ein. Im Gegensatz zum Aktienmarkt stand die widerstandsfähige, zum Teil freundliche Tendenz des Rentenmarktes, dessen Marktverhältnisse weiter günstig beurteilt werden.

Von der Abschwächung wurden in erster Linie der Montanmarkt und der Markt der Braunkohlenwerte betroffen. Harpener, Hoesch, Vereinigte Stahl und Rheinstahl verloren etwa 2 Prozent, Ilse-Aktien enttäuschten etwas. Die Kassa-Kursfestsetzung erfolgte mit 205 nach 212; es konnte trotz der sonst sehr engen Marktverhältnisse nur die Hälfte des Angebotes Aufnahme finden. Von chemischen Werten büßten Kokswerte zeitweise 3 Prozent ein, während die Farbenaktie vorübergehend mehr als 1 Prozent verlor. Von den sogenannten schweren Werten hatten Siemens einen größeren Rückgang aufzuweisen. Hotelbetriebsgesellschaft büßten bei Glattstellungen der Kulisse 2 Prozent ein.

Am Markt der Auslandswerte fielen Chade durch schwache Haltung auf. Continentale Linoleum gaben einen Teil der gestrigen Steigerung wieder her. Im Verlaufe waren Bank für Brauindustrie (vergleiche HV.-Bericht) etwas stärker rückgängig, Dortmunder Union verloren gegenüber der letzten Notierung vom 24. 10. 4,50 Prozent. Im Freiverkehr waren Kaliwerte verhältnismäßig widerstandsfähig, Deutsche Gasolin und Oberbedarf niedriger.

Der Markt der festverzinslichen Werte war gegenüber gestern wenig verändert. Für die Umschuldungsanleihe erfolgte eine nochmalige Heraufsetzung der halbamtlichen Notierung, deren Ausmaß heute größer als bisher war (90,45 nach 90,30). Die Altbesitzanleihe wurde auf gestriger Basis notiert. Die Wiederaufbauzuschläge nochmals befestigt. Am Auslandsrentenmarkt kam im Verlaufe etwas Angebot heraus.

Steuergutscheine und Reichsbahnamnestie-Anleihe unverändert. Am Kassaaktienmarkt waren die Umsätze meist ebenfalls nicht sehr bedeutend. In der zweiten Stunde traten vereinzelt kleine Besserungen ein. Lebhafter verlief das Geschäft in Westdeutsche Kaufhof.

*

Infolge der größeren Geldbereitstellungen für den Ultimo und der gestern erfolgten Einlösung von rund 26 Mill. RM Preußischen Schatzanweisungen war die Lage des Geldmarktes sehr leicht. Blankotagesgeld stellte sich auf 2,75 bis 3 Prozent.

*

Für die französische Währung trat im Auslande eine neue, allerdings nicht erhebliche Verschlechterung ein. Das Pfund stellte sich in Paris auf 105,16 nach 105,12, der Dollar auf 21,51 nach 21,50. Der Gulden neigte weiter zur Festigkeit.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 27. Oktober 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	27. Oktober Geld	27. Oktober Brief	26. Okt. Geld
Aegypten	12 465	12 495	12 465
Argentinien	0 691	0 695	0 691
Belgien	41 92	42 —	41 91
Brasilien	0 145	0 147	0 145
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 489	2 493	2 489
Dänemark	54 32	54 42	54 32
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 165	12 195	12 165
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 37	5 38	5 37
Frankreich	11 575	11 595	11 575
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	134 30	134 56	134 14
Iran (Teheran)	15 13	15 17	15 13
Island	54 57	54 67	54 57
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 711	0 713	0 711
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 25	48 35	48 25
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 14	61 26	61 14
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 055	11 075	11 055
Rumänien	2 488	2 492	2 488
Schweden	62 73	62 85	62 73
Schweiz	57 19	57 31	57 19
Spanien	22 73	22 77	22 73
Tschechoslowakei	8 771	8 789	8 771
Türkei	1 978	1 982	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 319	1 321	1 319
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 489	2 493	2 489



235 MILLIARDEN GIROEINLAGEN DER SPARKASSEN

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 27. Oktober. An den Versorgungsmöglichkeiten im Berliner Getreideverkehr hat sich weiter nichts geändert. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind vorerst noch immer nur mäßig, dürften aber bald eine Verstärkung erfahren.

Die Notierungen lauteten: Weizen 204, Roggen 167, Hafer 146, Weizenmehl 27,30, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36½ bis 41½, kleine Speiseerbsen 34—36½, Futtererbsen 24½—26½, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23½—25, Wicken 26½—28, Lupinen blaue 16¼—17¼, gelbe 24 bis 25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Metallnotierungen

Berlin, 27. Okt. Elektrolytkupfer (Wirebars) 58,25 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Aluminium 98-99 kg Bl., 144. Vorher: 144.
Aluminium Walz oder Draht: 148. Vorher: 148.
Reinnickel 98-99 kg: 269. Vorher: 269.
Antimon-Regulus: —. Vorher: —.
Silber in Barren 900 f: 38—41. Vorher: 38—41.

Aus aller Welt

Der Sturm machte „Graf Zeppelin" zu schaffen

Start nach Südamerika von Friedrichshafen aus.

Frankfurt am Main, 26. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das am Dienstag um 10.26 Uhr unter Führung seines Kommandanten Kapitän von Schiller bei ziemlich starkem Gegenwind mit 22 Passagieren zur Ueberführungsfahrt nach Frankfurt am Main gestartet war, konnte wegen des herrschenden starken Sturmes nicht nach Frankfurt kommen. Das Luftschiff wird wieder in Friedrichshafen landen und von dort aus am Mittwoch früh seine 17. diesjährige Südamerikafahrt antreten.

Das Luftschiff kreuzte einige Stunden über dem Bodenseegebiet. Nachdem der starke Weststurm sich etwas gelegt hatte, erfolgte um 15.52 Uhr auf dem Werftgelände die glatte Landung.

Mörder zum Tode verurteilt.

Oppeln, 27. Oktober. (Drahtb.) Das Oppelner Schwurgericht verurteilte Dienstagnachmittag nach zweitägiger Verhandlung den 21 Jahre alten Peter Czichon wegen Mordes an seiner früheren Braut, der 18 Jahre alten Franziska Korneck, zum Tode. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abgesprochen. Czichon hatte am 14. September seine Braut auf der Landstraße, wie er angab aus Eifersucht, getötet.

Zwei Tote beim Explosionsunglück in Neugersdorf

Görlitz, 27. Oktober. (Drahtb.)

Zu dem Explosionsunglück in der mechanischen Kleiderfabrik Reimann & Söhne in Neugersdorf in Sachsen ist ergänzend zu melden, daß die Explosion in einer Abteilung des Gerbereibetriebes erfolgte. Kurz vor 18 Uhr waren Felle nach dem Waschen mit Benzin im Trockenapparat aufgehängt worden. Als die damit beschäftigten Arbeiter im Nebenraum beim Umkleiden waren, erfolgte die Explosion. Vier Arbeitskameraden wurden durch einstürzendes Mauerwerk verschüttet; zwei von ihnen konnten mit zum Teil schweren Verletzungen bald geborgen werden. Eine Fortsetzung der Bergungsaktion war jedoch wegen der starken Einsturzgefahr und des Brandes erst nach schwierigen Aufräumungsarbeiten, an denen auch eine Abteilung des Reichsarbeitsdienstes tatkräftig mitwirkte, möglich. Nach 23 Uhr gelang es, die Leiche des 26jährigen Rudi Seidel zu bergen. Vermißt wird noch der im 40. Lebensjahr stehende Gerbermeister Emil Schoch. Der betroffene Gebäudeteil wurde zerstört.

Der älteste Mann Deutschlands - 111 Jahre

Neidenburg, 28. Oktober. (Drahtb.)

Friedr. Sadowski, der älteste Mann Deutschlands, der in Neidenburg im Altersheim seinen Lebensabend verbringt, beging am 27. Oktober seinen 111. Geburtstag. Er wurde, wie durch Urkunden belegt ist, am 27. Oktober 1825 in Orlau (Ostpreußen) geboren.

*

Ehrung einer Hundertjährigen.

Berlin, 28. Oktober. Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Elisabeth Willems in Aachen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Nicht zu allen Zeiten und in allen Ländern war es üblich, sich zu erheben, wenn ein Toast ausgebracht wurde. In England sagte man im 17. Jahrhundert den Trinkspruch, indem man das Knie beugte, in Schottland stand man während des Toastes mit dem einen Bein auf dem Stuhl, mit dem andern auf dem Tisch, und englische Offiziere und Seeleute halten sich noch heute an die jahrhundertealte Sitte, sitzen zu bleiben, wenn auf das Wohl des Königs getrunken wird.

Rundfunk

Reichssender Köln.

Donnerstag, den 29. Oktober.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl. Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Volksliedsingen.
11,50: Kampf dem Verderb!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Zur deutschen Buchwoche: Was man immer lesen soll.
16,30: Neue Musik aus Westdeutschland.
17,00: Musik am Nachmittag.
18,00: Der jüngste Ehrendoktor unter den rhein. Dichtern.
18,30: Alte und neue Tänze.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Enoch Arden (Oper in vier Bildern).
22,10: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 30. Oktober.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten; anschl. Morgenlied — Morgenruf.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Nachtgesang der Arbeit.
11,50: Kampf dem Verderb!
12,00: Die Werkpause.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Freitags zwischen vier und sechs.
18,00: Musik aus Dresden.
19,00: Kleines Konzert.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Soldaten — Kameraden.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,20: Worüber man in Amerika spricht.
22,30: Das Schatzkästlein (Musik am Düsseldorfer Hof).
23,00—24,00: Unterhaltungskonzert.

20000 Waggons neue Rohstoffe aus - - Abfall!

Wenn jeder deutsche Haushalt monatlich 1 Kilogramm Abfälle sammelt

Nicht des Geldes, sondern der guten Sache wegen

Aus Anlaß der Ausstellung „Kampf um 1⅓ Milliarden" hielt die Fachgruppe Rohproduktengewerbe in der Wirtschaftsgruppe Groß-, Einzel- und Ausfuhrhandel in der Kölner Messe eine Tagung ab, an der neben zahlreichen Mitgliedern des Rohproduktengewerbes Vertreter der Partei, der Wirtschaft, der Behörden und der Stadtverwaltung teilnahmen. Der Bezirksleiter der Fachgruppe Rohproduktengewerbe Schaette sprach über die Verwertung des Abfall-Materials und die Bedeutung des Rohproduktenhandels der heute in den Brennpunkt des Interesses gestellt sei. Der Laie denke bei der gewerblichen Altmaterialsammlung immer nur an den Sammler auf der Straße. Das Gewerbe umfasse aber einschließlich Großhandel, Sortieranstalten, Mittel- und Kleinhandel rund 40 000 und einschließlich der in der verarbeitenden Industrie beschäftigten Sortierer usw. über 100 000 Personen. Der Großhändler müsse in der Lage sein, differenzierte Sorten anbieten zu können und daher ein großes Lager halten.

In seinen weiteren Ausführungen beschäftigte sich der Redner mit der Verwertung des Altmaterials. Von über 800 Sorten Lumpen würden die geringwertigen zu Dachpappen, die besseren Baumwollumpen zu baumwollenen Decken und ähnlichen Erzeugnissen, die Wollumpen zu Gespinstfasern, und die Leinenlumpen zu Feinpapier verarbeitet. Aus Altpapier entständen Pappen, Packpapiere und Tapeten; aus Knochen Leim, Gelatine und Futtermittel; Glasscherben würden wieder eingeschmolzen und Altöle wieder regeneriert, die Metalle jeglicher Art wanderten wieder in die Eisenhütten. In der Industrie wende man heute der Altstoffverwertung die größte Beachtung zu, aber in den Privathaushaltungen werde noch viel gesündigt.

Wenn die 17 Millionen deutschen Haushaltungen monatlich je ein Kilogramm Rohprodukten sammelten, wie es gefordert werden müsse, so verfüge man über 20 000 Waggons neuer Rohstoffe.

Wichtig sei es, daß der Sammler regelmäßig erscheine und das Vertrauen der Hausfrau erwerbe. Man müsse dabei bedenken, daß der Sammler nur ein geringfügiges Entgelt zahle und für manche Abfälle wie Blechdosen usw. überhaupt nichts zahlen könne. Die Hausfrauen müssen das Altmaterial sammeln, nicht um des Geldes wegen, sondern um der guten Sache zu dienen.

---

wahr? So, und nun glaube ich, daß meine Aufgabe hier wohl erledigt ist, Herr Kommissar."

„Bitte, ich halte Sie nicht auf."

Larsen deutete lächelnd auf die beiden leeren Bierseidel, die vor Ule und vor ihm auf dem Tisch standen. „Erst muß ich noch meine Zeche bezahlen."

„Ueberlassen Sie das bitte mir, Herr Larsen. — Erstens kann ich mich für den Becher Milch erkenntlich zeigen, — und dann sind Sie ja meinetwegen gekommen."

„Danke schön, Herr Kommissar. — Ich bin eben kein reicher Mann. — Komm, Ule."

Sie verließen das Gastzimmer, und schon wenige Augenblicke später erschien Herr Spitzler auf der Bildfläche. Fast hatte es den Anschein, als habe er nur auf das Verschwinden der beiden gewartet, um seine Neugier zu stillen.

„Na, was wollten sie denn, — der Larsen und der Ule?"

„Die zwei Glas Bier hier gehen auf meine Rechnung, Herr Wirt."

Spitzler machte ein gekränktes Gesicht. Wie konnte man zu ihm nur kein Vertrauen haben.

Er kam an den Tisch des Kommissars, räumte die Gläser ab, brachte sie zur Theke und kehrte wieder zurück.

„Meine Frau hat mir vorhin etwas erzählt, Herr Traß."

„So?"

„Der Ule war gestern schon einmal hier, — in aller Frühe. — Ich war gerade weg, nach Georgswalde, einkaufen. Und eben erzählte meine Frau es mir."

„Was? — Daß Ule da war?"

„Ja, und einen Brief hat er abgegeben."

Sonst redete doch Spitzler immer wie ein Wasserfall. Was hatte er nur, daß er jetzt so brockenweise mit der Sprache herauskam?

„Was denn für einen Brief?"

„Einen Brief an Frau Lundsal." Und der brave Wirt strahlte vor Triumph über diese — Neuigkeit.

Traß lehnte sich in das ächzende Sofa zurück. Ganz groß wurden seine Augen. Ordentlich heiser vor Erregung klang seine Stimme, als er fragte:

„Was denn? — Also Ule war gestern früh hier — Ule, Larsens Knecht? — War hier im Gasthaus und gab einen Brief an Frau Lundsal ab? Das wissen Sie ganz genau."

„Meine Frau weiß es, Herr Kommissar. Ich war ja in Georgswalde."

„Ein Brief an Frau Lundsal. An Frau Lundsal — — Lundsal."

Wirklich, manchmal hatte auch ein vielgeplagter Kriminalkommissar einen hilfreichen Schutzengel.

Ein Brief an Frau Lundsal. Das war ja der beste Beweis dafür, daß Larsen — oder doch wenigstens Ule — die Schwedin gekannt haben mußte, daß er von der bevorstehenden Ankunft der Frau gewußt haben mußte. Herr Larsen, Ihre Partie steht verdammt schlecht.

Ja, jetzt wußte Traß auch, wer die Absenderin des Briefes gewesen war, von dem Lena Martens in der Moorhütte gesprochen hatte. Frau Lundsal.

„Das ist auch ganz bestimmt wahr? — Das mit dem Brief an Frau Lundsal."

„Aber, Herr Kommissar, wenn meine Frau es doch sagte. Ule brachte gestern früh den Brief an Frau Lundsal hierher. — Und es ist sogar ein Zeuge dafür da. Gleich nachdem Ule wieder gegangen war, kam nämlich Herr Cornelius her, um sich Zigarren zu kaufen. Von Asper kauft er grundsätzlich nicht, wissen Sie, und ich halte die Spezialmarke von Herrn Cornelius immer vorrätig. — Ja, und der sah also den Brief . . . Meine Frau meint es jedenfalls ganz bestimmt. — Und als er dann gegen Mittag noch einmal vorsprach, der Herr Cornelius, hatte er den Brief sogar in den Händen. Der wird Ihnen das also bestätigen können, Herr Kommissar, wenn Sie meiner Frau nicht glauben."

„Aber — wer sagt denn — —"

„Dann schloß meine Frau den Brief weg. Und als gestern abend Frau Lundsal kam, hat ihr meine Frau natürlich den Brief gegeben —"

„Natürlich."

„Wie bitte?"

„Nein, nein, ist schon gut. Bestellen Sie Ihrer Frau meinen besten Dank. Und sie möchte mein Abendbrot nicht vergessen."

„Im Augenblick, Herr Traß, im Augenblick."

* * *

Es gab einen delikaten Bratfisch.

Bratfisch, — — das erinnerte Traß an sein Angelzeug, das noch immer im Koffer ruhte. Er hätte doch lieber in den Harz fahren sollen und Forellen angeln. Statt dessen saß er nun hier in Zaufen und angelte nach einem Mörder.

„Verzeihung, Herr Traß —"

„Ja, bitte?" Wieder dieser unvermeidliche Herr Spitzler. Sah der Mann denn nicht, daß Traß jetzt ungestört sein wollte?

„Es ist doch heute Mittwoch, und da kommen die Herren immer zum Stammtisch —"

„Von mir aus."

„Es wird Sie hoffentlich nicht stören?"

„Aber nein. — Welche Herren denn?"

„Nun, der Doktor Martens, Lehrer Freidank, Herr Cornelius und Herr Asper."

„Der junge Asper?"

„Sein Vater, der Kaufmann. Die Herren spielen ihren kleinen Skat — bis gegen elf Uhr gewöhnlich —"

Eine drollige Gesellschaft. Freidank, dazu Martens und der alte Asper, der Vater des Mannes, den der Lehrer für den Mörder seiner Tochter hielt. Und dann noch der hölzerne Cornelius.

Freidank, Martens und der alte Asper — — die drei Männer würden sich an einen Tisch setzen, würden miteinander Karten spielen. —

Traß erhob sich und ging auf sein Zimmer. Als er wenige Minuten später in den Gastraum zurückkehrte, hatte er eine Zeitung unter dem Arm.

Vom Garderobenhaken nahm er seinen Gummimantel, zog sich in die entlegenste Ecke des Zimmers zurück, hängte seinen Mantel so auf, daß er dadurch vor den Blicken etwaiger Gäste geschützt war, faltete die Zeitung auseinander und verbarg sein Haupt hinter den raschelnden Blättern.

Dann wartete er. — —

Freidank erschien als erster. Dann kamen zugleich der alte Asper und Cornelius. Doktor Martens war der letzte in diesem sonderbaren Bunde.

„Einen Schoppen Roten, Herr Spitzler."

„Mir ein Bier, aber angewärmt."

„Die Karten, Herr Spitzler."

„Vier Zigarren von denen zu fünfzehn."

Und niemand achtete auf den Mann hinter der Zeitung. Vielleicht hatte der Wirt die Absicht des Kommissars erraten, daß er es unterließ, seine Gäste auf ihn aufmerksam zu machen.

„Sie geben, Herr Cornelius."

Karten wurden gemischt, fielen klatschend auf die Tischplatte. Hin und wieder ein flüchtiges Wort.

Und Traß wartete.

„Grand mit vieren, meine Heren. — Herr Spitzler, eine Lage Kognak." Das war der alte Asper.

„Zum Wohl."

„Ganz Spezielles."

Und dann — „Wissen Sie auch schon, daß ein Kriminalkommissar aus Berlin gekommen ist, um den Mord im Moor aufzuklären?" fragte Cornelius.

„Bei mir war er schon —", erklärte Freidank.

Der alte Asper atmete hastig. „Und was haben Sie ihm gesagt?"

„Das ist wohl meine Sache."

„Glauben Sie, Herr Freidank. — Ich kann mir schon denken, daß Sie die Geschichte von meinem Sohn aufgewärmt haben."

„Ich habe nur die reine Wahrheit gesagt, Herr Asper." Freidank hatte sich vorgebeugt. Seine Augen bohrten sich in das Gesicht des alten Kaufmanns.

Und jetzt mit einemmal begriff Traß, warum der Lehrer überhaupt an dieser sonderbaren Skatpartie teilnahm. Sie war für ihn die einzige Gelegenheit, mit dem Manne zusammenzukommen, dessen Sohn er für den Mörder seiner Tochter hielt. Und genau so, wie er vom Fenster seines Arbeitszimmers aus das Haus des alten Asper beobachtete, genau so belauerte er jetzt argwöhnisch jede Regung im Mienenspiel des Kaufmanns.

Er suchte, — suchte nach Wahrheit, die er doch schon längst zu erkennen glaubte, — suchte vielmehr nach Beweisen für diese Wahrheit.

Und Traß, hinter der Deckung seines Zeitungsblattes, schüttelte verwundert den Kopf.

„Ich habe ihm nur die reine Wahrheit gesagt, Herr Asper."

„Wissen Sie denn überhaupt, was die Wahrheit ist? — Sie haben es ja nur darauf abgesehen, meinen Sohn ins Unglück zu stürzen mit Ihrem Gerede."

„Aber meine Herren."

„Nein, nein, Herr Cornelius, das muß einmal gesagt werden. Seit Tagen muß ich schon von allen Seiten hören, daß Herr Freidank das Gerücht verbreitet, mein Sohn —"

„Und Sie? Und Sie?" Die Stimme des Lehrers überschlug sich. „Was tragen Sie in der Stadt herum? — Daß mein Mädel die Geliebte — jawohl, daß mein Mädel die Geliebte von Herrn Doktor Martens gewesen ist. Sie und Ihr sauberer Sohn erzählen das jedem, der es hören oder nicht hören will."

„Bitte sehr. Gerhard hat seine Gründe für diesen Verdacht — —"

„Ich muß doch sehr bitten", rief Martens dazwischen. „Vielleicht sind Sie einmal so freundlich, diese Gründe zu nennen, Herr Asper."

„Na, was man weiß, das weiß man."

„Herr Asper, in allem Ernst, — wenn ich hören muß, daß Sie diese lügenhaften Behauptungen weiter verbreiten — —"

„Nicht einmal im Grabe ist ihm mein armes Mädel heilig." (Fortsetzung folgt.)

Stadtgebiet

* Iserlohn, 28. Oktober.

Heute Standortjagd!

Stelldichein: Nordausgang Kesbern.

Die schon kürzlich einmal geplante erste diesjährige Standortjagd, die damals ausfallen mußte, ist für den heutigen Nachmittag neuangesetzt worden. Das Stelldichein ist beim Nordausgang Kesbern festgesetzt worden. Beginn der Jagd: 15,30 Uhr, Halali 16 Uhr nordostwärts von Meerbrauck. Die Länge der Jagdstrecke beträgt 4 km, Zuschauer-Einweisung südlich von Kesbern. — Allerdings findet die Jagd nur bei gutem Wetter statt. Zivilreiter sind herzlich eingeladen. Man möchte wünschen, daß Petrus ein Einsehen hat, damit Reiter wie Zuschauer dieser ersten Standortjagd voll auf ihre Kosten kommen.

---

* **Auf eine 40jährige Dienstzeit** blickt Stabszahlmeister Schönenberg zurück. Ihm wurde aus diesem Anlaß ein Gedenkblatt überreicht, das von dem Iserlohner Künstler Destadt entworfen wurde. Die Quartettvereinigung „Unter uns" Wermingsen wird ihm ein Ständchen bringen. Auch wir übermitteln herzliche Glückwünsche.

* **Verdiente Ehrung.** Gerard Bunk, der auch in Iserlohn aus den Meisterkonzerten der „Harmonie" seit vielen Jahren bekannte und geschätzte Pianist ist wegen seiner Verdienste um die Kirchenmusik als Organist der Reinoldikirche zu Dortmund zum Kirchenmusikdirektor ernannt worden.

* **Pferdefuhrwerk wurde angefahren.** Gestern morgen wurde ein hiesiges Fuhrwerk auf der Wermingser Straße in dem Augenblick von einem hinterher kommenden Lastkraftwagen angefahren, als das Fuhrwerk nach links zum Dickenturm einbiegen wollte. — Das Pferd wurde am Oberschenkel leicht verletzt. Nach Zeugenangaben hat der Fahrer des Lastkraftwagens das Richtungszeichen des anderen Gefährts nicht beachtet.

* **Der NSV.-Kindergarten** ist heute mittag wieder geöffnet.

—m. **Der heutige Hauptwochenmarkt** war reichlich beschickt, insbesondere von seiten der Fischhändler. Gefordert und bezahlt wurden: Gemüse- und Obstmarkt: Wirsing 5—6, Rotkohl 5—6, Weißkohl 3—5, Blumenkohl 20—45, Grünkohl 10, Butterkohl 10, Karotten 8—10, Rosenkohl 30—35, Sellerie 10—20, Kohlrabi 5 bis 10, Möhren 8—10, Porree Bund 10, Spinat 10, zwei Pfund 15, Eßäpfel 25, Kochäpfel 15, Eßbirnen 20—30, Feldsalat 30, Endivien 5—15, Zitronen 2 Stück 25, Schwarzwurzeln 25, Weintrauben 35—45. — Kartoffeln: 10 Pfund 41. — Molkerei-Erzeugnisse: Molkereibutter 160, Naturbutter 140, Edamer Käse 120, Holländer 120, Schweizer 130, Tilsiter 110 bis 120, frische Trinkeier Sonderklasse 14, frische Landeier 12 bis 13. — Fleisch- und Wurstwaren: Rind- und Ochsenfleisch 80—90, Kalbfleisch 110—120, Schweinefleisch 90—100, Hammelfleisch 100, geräucherter Speck 110, Schinken 180, Leberwurst 60—120. — Fische: Schellfisch zum Kochen 45—55, dto. zum Braten 45, Rotbarsch 35—40, Schollen 50, Kabeljau 40, grüne Heringe 20—22.

* **Warnung vor Anleitungen zur Errichtung von Versandgeschäften.** Die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen e. V., Hamburg 11, Trostbrücke 4, hat dringenden Anlaß, vor Unternehmungen zu warnen, die neuerdings, unterstützt durch zahlreiche Werber, offenbar in großem Umfange an deutsche Volksgenossen Anleitungen zur Gründung von Versandgeschäften versenden. Bei den Empfängern dieser Anleitungen wird es sich überwiegend um arbeitslose Volksgenossen handeln, bei denen der Eindruck erweckt werden soll, es sei die einfachste Sache von der Welt, sich „mit Fleiß und Ausdauer", „vom Schreibtisch aus" ein gutgehendes Versandgeschäft einzurichten. Es ist selbstverständlich ein Unsinn, wenn die Versender solcher Anleitungen glauben machen wollen, die Empfänger ihrer Anleitungen könnten ohne Vorkenntnisse, ohne größere Geldmittel und ohne besondere Einrichtungen durch Errichtung eines Versandgeschäftes sich eine Existenz gründen, wo doch heute selbst viele Fachgeschäfte schwer damit zu ringen haben. Es wird daher dringend davon abgeraten, derartige Anleitungen zu erwerben oder gar sich auf die darin empfohlenen Experimente einzulassen.

* **Wie wird ein Wertbrief vorschriftsmäßig verschlossen?** Es kommt noch häufig vor, daß an den Postschaltern die Annahme von Wertbriefen verlangt wird, deren Verschluß durchaus nicht den Beförderungsvorschriften entspricht und die daher von den Annahmebeamten zurückgewiesen werden müssen. Es bedarf eigentlich keines besonderen Hinweises, daß ein Wertbrief immer gut verschlossen sein muß, d. h. soviel Abdrücke desselben Siegels in gutem Siegellack erhalten soll, daß dem Inhalt des Briefes ohne eine sichtbare Beschädigung des Briefumschlages oder der Siegel nicht beizukommen ist. Bei Wertbriefen müssen die Siegelabdrücke sämtliche Klappen des Umschlages treffen, es sind also mindestens 2 Siegelabdrücke notwendig. An den Postschaltern werden häufig Wertbriefe mit Siegelverschlüssen ohne jedes Gepräge oder mit Abdrücken eines Geldstücks und dergl. abgegeben. Ein derartiger Verschluß reicht keineswegs aus, da er von jedermann angebracht werden kann und daher den Inhalt des Briefes in keiner Weise sichert. Das Siegel muß entweder das Gepräge eines Wappens, eines Namens oder einer sonstigen persönlichen oder eigentümlichen Bezeichnung tragen.



Starke Zunahme der Brandstiftungen durch Kinder

* Iserlohn, 26. Oktober.

Seit Monaten häufen sich in Westfalen die Schadenbrände, die durch Kinder beim Spiel mit Feuer angelegt werden. So wurden — um nur einige Fälle zu erwähnen — in den letzten Wochen von Kindern in Brand gesetzt:

Ein Dreifamilienhaus in Grünwald bei Herscheid, eine große Scheune in Störmede, vier Wohnhäuser in Nieheim, wobei noch zahlreiche Nachbargebäude ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurden, ein Wohnhaus in Gütersloh, eine Scheune in Rahden, eine Scheune in Callenhardt, ein Bauernhof in Knebllinghausen, ein Schuppen in Beelen, ein großes Lagerhaus in Büren, wobei eine benachbarte Brennerei auch in Brand geriet und beinahe vernichtet worden wäre,

eine Scheune in Iserlohn,

zahlreiche Getreide- und Strohschober usw.

Durch diese Brände sind für mehrere hunderttausend Reichsmark Werte in Rauch und Flammen aufgegangen; große Erntevorräte sind ihrer Bestimmung, deutschen Volksgenossen als Nahrungsmittel zu dienen, entzogen worden; die Futterbestände für das Vieh sind empfindlich beeinträchtigt worden.

Das ist um so bedauerlicher, als auch durch die Vernichtung wirtschaftlicher Güter die Aufbauarbeit unseres Führers immer wieder gestört und das deutsche Volk im Kampf um die Nahrungsmittelfreiheit immer wieder zurückgeworfen wird. Am Erntedanktag haben die im Reichsnährstand vereinigten Bauern und Landwirte dem Führer ihre Flachsspende überreicht. Das Ergebnis dieser Spende wäre noch größer geworden, wenn nicht gerade wenige Tage vorher bei einem der vorstehend angegebenen, von Kinderhand verursachten Brände eine Scheune mit der gesamten Flachsernte eingeäschert worden wäre.

Auch die Sorge um die Verhütung von Brandunglück gehört zur Unterstützung nationalsozialistischer Aufbauarbeit.

Eltern und Erzieher, belehrt die Kinder, daß sie nicht mit Feuer spielen, daß sie kein „Feuerchen" machen dürfen! Verwahrt Streichhölzer, Kerzen, Feuerwerkskörper und dergl. so, daß Kinder nicht daran gelangen können. Bedenkt, daß jeder Brandschaden nicht nur den einzelnen, sondern die Volksgesamtheit, also mittelbar auch Euch selbst, betrifft! Auch wenn der Brandbetroffene versichert ist, so ist der Schaden für die Volksgesamtheit doch derselbe, ganz abgesehen davon, daß durch die Zahlung der Brandentschädigung selbstverständlich kein neues Baumaterial, keine neuen Getreide- und Futtervorräte statt der vernichteten herbeigezaubert werden können.

Eltern, bedenkt auch, daß Ihr Euch selbst der Strafverfolgung wegen fahrlässiger Brandstiftung aussetzt, wenn Ihr Eurer Aufsichtspflicht nicht genügt oder Streichhölzer und andere Zündmittel so hinlegt, daß die Kinder sich ihrer bemächtigen können.

Neues sauerländisches Heimatlied im Rundfunk

Der Reichssender Köln bringt am kommenden Sonnabend, dem 31. Oktober, im Nachmittagskonzert des Westdeutschen Kammerorchesters (Ltg. Hermann Hagestedt) gegen 17 Uhr ein neues volkstümliches Heimatlied: „Gruß ans Sauerland", Musik und Text von Robert Zündorf. Das Lied singt von der ewigen Sehnsucht des in die Fremde verschlagenen Sauerländers nach seinen Bergen und Wäldern. Es fand bei seiner Uraufführung im März dieses Jahres eine so begeisterte Aufnahme, daß es sicher auch bei dieser ernsten Funksendung unter den sauerländischen Hörern viele Freunde gewinnen wird. Es hat folgenden Wortlaut:

Gruß ans Sauerland.

1. Klingt ein Lied in froher Runde —
Ach, ein längst verklung'nes Lied!
Tiefer brennt die alte Wunde,
Die mich ins Land meiner Jugend zieht:
Land der Berge, Land der Wälder!
Ewig schönes Sauerland!
Heißgeliebte, teure Erde,
Grüß dich Gott, mein Heimatland!

2. Was die Welt an Gunst zu geben,
Ist alles Trug und eitel Tand!
Einmal möcht ich wieder leben
Wo ich die Herzallerliebste fand:
Land der Berge, Land der Wälder!

3. Wenn zur Nacht die Sterne glühen
Ueber mir am Himmelszelt,
Woll'n mich tausend Bande ziehen
Heimat, o Heimat, in deine Welt:
Land der Berge, Land der Wälder!

Dr. Ley weihte Duisburger Stammarbeitersiedlung

x Duisburg, 27. Oktober.

In Duisburg wurde jetzt die erste Stammarbeitersiedlung, die von der Duisburger Kupferhütte erbaut wurde, ihrer Bestimmung übergeben. Die Siedlung, die nach einem alten, auch jetzt noch erhaltenen Bauernhaus die „Tannenhof-Siedlung" benannt wurde, umfaßt 95 Siedlerstellen von je rd. 820 qm Größe. Die Eigenheime für die Arbeiter wurden in vier Bautypen erstellt, den Siedlern steht ein Pachtland in einer Gesamtgröße von 10 000 Quadratmetern zur Verfügung. Inmitten der Eigenheime ist von dem Werk ein großes Gemeinschaftshaus und ein NSV.-Kinderhort errichtet worden. Eine neue Siedlung mit 41 Siedlerstellen ist im Bau und eine weitere mit 175 Siedlerstellen in Vorbereitung. Die „Tannenhof-Siedlung" wurde durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geweiht; in einer großen Kundgebung in der Kupferhütte sprach Dr. Ley zu der Belegschaft des Werkes.

Redaktions-Briefkasten

M. W. Ob Sie die von Ihnen gesetzte Flurwand abreißen dürfen, können wir Ihnen nicht beantworten, da wir nicht wissen, ob ein Mietvertrag besteht, der hierüber Bestimmungen enthält oder ob sonst nicht Vereinbarungen vorliegen. Wenn das nicht der Fall ist, können Sie die von Ihnen geschaffenen Anlagen entfernen, müssen jedoch Beschädigungen vermeiden bezw. den alten Zustand wiederherstellen. Nach Ihrer Schilderung der Sachlage scheint uns der Hauseigentümer nicht berechtigt, von Ihnen ab 1. November RM 3,80 Miete mehr zu fordern. An Ihren Nachfolger kann er die Wohnung vermieten, wie er will. Er darf nur nicht mit dem § 49a des Mieterschutzgesetzes (Wucherparagraph) in Konflikt kommen. Eine höhere Miete als die bisherige ist immer nur zulässig, wenn die Rentabilität des Hauses bezw. die Verzinsung von Neuanlagen eine Erhöhung notwendig macht.

W. R. 100. Wenn wir Sie recht verstanden haben, meinen Sie die Diskontsätze. Diese sind: Am 1. Januar 1929 = 7 v. H., am 12. Januar 6½, am 25. April 7½, am 2. November 7.

Am 14. Januar 1930 = 6½ v. H., am 5. Februar 6, am 8. März 5½, am 25. März 5, am 20. Mai 4½, am 21. Juni 4, am 9. Oktober 5.

Am 13. Juni 1931 = 7 v. H., am 16. Juli 10, am 1. August 15, am 12. August 10, am 2. September 8, am 10. Dezember 7.

Am 9. März 1932 = 6, am 9. April 5½, am 28. April 5 und am 22. September 4 v. H. Seitdem unverändert.

H. K. Es gibt eine Korrespondenzvereinigung, die Briefwechsel in verschiedenen Sprachen vermittelt. Die Adresse lautet: Fremdsprachen-Korrespondenz-Verein, Berlin W 62, Courbierestraße 9. Der jährliche Mitgliedsbeitrag beträgt RM. 6.—.

T. G. Im Höhepunkt des Stellungskrieges im Oktober 1916 hatte die Schützengrabenfront der deutschen Armeen eine Längsausdehnung von 2200 Kilometern, und zwar im Westen 700 Kilometer, im Osten 1000 Kilometer, im Süden 500 Kilometer. Dazu kam noch die österreichisch-ungarische Schützengrabenfront in einer Länge von 400 Kilometern. Die Gesamtlänge der deutsch-österreichischen Schützengrabenfront betrug also 2600 Kilometer.

G. und F. Nach der Reichsstraßen-Verkehrsordnung dürfen Prüfungsfahrten, Probefahrten und Ueberführungsfahrten mit der roten Nummer vorgenommen werden, ohne daß das Kraftfahrzeug auf die schwarze Nummer zugelassen ist. Unter Prüfungsfahrten versteht man solche Fahrten, die bei einer Prüfung durch einen amtlich anerkannten Sachverständigen vorgenommen werden. Probefahrten dienen dem Nachweis der Gebrauchsfähigkeit des Fahrzeuges. Darunter fallen aber nicht Sonntagsausflüge mit Familie. Das rote Kennzeichen kann in diesem Falle wegen Mißbrauchs entzogen werden. Zu den Ueberführungsfahrten rechnet auch das Abschleppen eines auf einer öffentlichen Straße schadhaft gewordenen Fahrzeuges. Allerdings besteht diese Vergünstigung nicht für sogenannte Abschleppwagen.

Stadt Letmathe und Umgegend

Letmathe, 28. Oktober.

* **Das Postamt Letmathe teilt mit:** Die Unfall- und Invalidenrenten werden schon am Sonnabend, 31. Oktober, gezahlt.

* **Der große Kameradschaftsabend des RLB.,** zu dem Karten durch die Blockwarte angeboten werden, wird neben musikalischen, turnerischen und Tanz-Darbietungen mit dem Vortragsmeister Walther Kuhlmann bekannt machen, dem ein guter Ruf vorausgeht. Ueber das Auftreten Kuhlmanns in Rheinhausen lesen wir: Sicherlich kein Fest, von dem wir vielleicht sagen könnten, wir haben uns amüsiert; das haben wir nicht. Wir fanden uns so zusammen, wie es Goethe meint, daß das Festerlebnis uns gewiß einmal die Sorgen des Alltags vergessen ließ, aber auch Stärkung und Erhebung brachte. Sonne ins Herz und Mut zu neuem Schaffen. W. Kuhlmann gab mit seinen Rezitationen diese rechte Stimmung. „In Sturmesnot" (v. J. Wolff) ließ uns erkennen: Und setzet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein!" Und dann weiter der sonnige Humor, nicht der Humor, der verstandsmäßig konstruiert ist, nein, der das Herz warm macht. Fritz Reuter, F. W. Grimme und Täpper sprachen da zu uns. Und dann, wer hätte nicht hell aufgelacht bei dem Stück Schützengrabenerinnerung „Besorgen" v. Rudolf Kinau . . .

* **Zum Henny-Porten-Gastspiel,** das bekanntlich am 1. November in Iserlohn stattfindet, sind auch für die Letmather Theaterfreunde noch Karten zu haben. Es dürfte sich jedoch empfehlen, Kartenbestellungen noch heute telefonisch bei den bekannten Iserlohner Vorverkaufsstellen der NSKG. zu tätigen. Die einmalige Gelegenheit, die große Schauspielerin mit einem Ensemble bekannter Kräfte aus Berlin zu sehen und sich von ihrem Spiel begeistern zu lassen, wird sich gewiß kein Letmather Theaterfreund entgehen lassen wollen.

Richtfest

der Christuskirche in Grüne.

Die Arbeiten an der neuen evangelischen Kirche in der Grüne sind so weit vorangeschritten, daß in dieser Woche gerichtet werden kann. Wer jetzt die Baustelle einmal anschaut, bekommt schon einen klaren Eindruck von der ganzen Anlage des Baues. Der Reformationssonntag ist dazu ausersehen, die evang. Gemeinde Grüne zu einer schlichten Feier des Richtfestes mit den Handwerkern zu vereinen. Zum ersten Male wird man sich in dem Kirchenschiff versammeln können. Diese Feier wird gewiß viele Bewohner der Grüne und Umgebung am Sonntag zur neuen Kirche ziehen.

Bilder aus neuen Filmen



M Euphono-Deka-Syndikat-Film

Ursula Deinert als Paula Beermann in dem Syndikat-Film „Moral".



Foto: Ariel/Tobis Rota

Papa Piel, Harry Piel in dem Tobis Rota-Film „90 Minuten Aufenthalt"



Foto: Bavaria-Film (M)

Angela Salloker in dem Styria-Film der Bavaria „Mädchenpensionat"



(Mater: Tobis-Europa.)

Unter Tränen Komödie spielen

ist das Schicksal einer schuldlos Verurteilten, die, aus dem Gefängnis entlassen, die Rolle ihrer toten Schwester, eines gefeierten Revuestars, weiterspielen muß, um den Mann nicht zu verlieren, den sie liebt. Luise Ullrich und Gustav Dießl spielen unter der Regie von Werner Hochbaum die Hauptrollen in dem neuen Donau-Film der Lloyd-Film der Tobis-Europa „Schatten der Vergangenheit".

Die bunte Truhe

[Nr. 254.] Mittwoch, den 28. Oktober 1936

Randbemerkungen

Von Lothar Sachs.

Man soll bedenken, was man sagt, aber nicht alles sagen, was man bedacht hat.

*

Auch die weisesten Ratschläge sind unnütz, wenn sie nicht unserer Lage angepaßt sind.

*

Wir finden uns schneller mit unerfüllten als mit unerfüllbaren Wünschen ab.

*

In manchen Lebenslagen ist Verständnis notwendiger als Verstand.

*

Wir verzeihen anderen die Fehler am schwersten, die wir selbst haben.

Charlotte

Novelle von Max Barthel

Mit Genehmigung des Verlages Otto Janke, Leipzig, entnommen aus „Der goldene Born", die Romanzeitung für alle, die soeben zu erscheinen beginnt (wöchentlich ein Heft 30 Pfennig).

Die große Fabrik lag auf der Hochfläche inmitten der Wälder, die im Herbst zu rauschen und zu sausen begannen und erst im März und April ihr dunkles Donnern verrollen ließen. Von den freien Feldern, die einen schmalen Hügel mit ihren Bändern umarmten, sah man in die Stadt hinunter, in das breite Tal aus dem die edlen Türme und Kuppeln ragten. Ich war achtzehn Jahre alt, Fahrstuhlführer, und mein Freund war der Maschinenarbeiter Heinzelmann, der die zugeschnittenen Möbel nach der Tischlerei transportierte.

Heinzelmann war zwei Jahre älter als ich und hatte ein müdes, faltiges Gesicht. Unter einer mächtigen Stirn lagen graugrüne Augen,und wenn er den etwas zu großen Kopf hob und die Gesetze des Universums entschleierte, loderten seine Augen wie die einer sehnsüchtigen Frau. Seine dunkle Stimme bekam einen helleren Ton und die Falten im Gesicht glätteten sich. Das war Oswald Heinzelmann, der Maschinenarbeiter.

Er litt unter seinem Namen. Heinzelmann, wie kann und darf ein erwachsener Mensch Heinzelmann heißen! Die Heinzelmänner waren doch die berühmten Zwerge aus Köln, die vortrefflichen Arbeitsgeisterchen, die angefangenes Werk vollendeten! Als wir wieder einmal den Fahrstuhl abgestellt hatten, sagte Heinzelmann zu mir:

„Du, ich habe den Kanal voll mit dem Heinzelmann! Der Name klebt wie Pech und Schwefel an mir. Die Maschinen sollten Heinzelmann heißen, die Leimmaschine, die Bandsäge, aber nicht ein Mann wie ich" Er schwieg, und seine dunkle Stimme wurde heller, als er fortfuhr: „Du, ich habe gestern ein Gedicht geschrieben, willst du es lesen?" Er brachte aus der blauen Bluse ein Blatt Papier und gab es mir. Ich las ein Gedicht, das an ein Mädchen gerichtet war. Darunter stand in großen, schwingenden Buchstaben: „Heinz Elm."

„Heinz Elm Bist du das?"

„Was dagegen?" fragte er mit dunkler Stimme.

„Nein. Aber das Gedicht ist gut. Auf wen hast du es geschrieben?"

„Natürlich ist es gut", sagte er, und in seiner Stimme waren wieder die hellen Töne. „Es ist an Charlotte."

Ich kannte Charlotte. Sie war siebzehn Jahre alt, und auf ihrem Gesicht lag noch der Schmelz der Jugend, wie der Staub auf Schmetterlingsflügeln. Das Mädchen war ein einziger Anruf der Freude an das Leben. Ein Anruf der Freude an das Leben, wenn ihre traurigen Augen nicht gewesen wären. In ihnen dunkelte Schwermut der jungen Jahre. Ueber den blauen Augen standen wundervoll geschwungene schwarze Brauen, die ihr Gesicht in ferne Landschaften rückten.

Der Vater des Mädchens arbeitete in der Fabrik als Heizer. Von einer schmalen, kantigen Stirn verlief sich eine Narbe schräg nach dem linken Auge. Vor zwanzig Jahren hatte ein eifersüchtiger Nebenbuhler auf ihn geschossen. Achtzehn Jahre war er verheiratet, seine Ehe war unglücklich. Manchmal schlug er seine Frau.

„Charlotte? Ja, die kenne ich!"

„Sie hat es nicht gut zu Hause. Du kennst ja die Verhältnisse. Ach", sagte er mit tonloser Stimme, „was macht das Leben aus den Menschen! Was bleibt uns, wenn man sich alles richtig überlegt?"

„Viel", sagte ich, „zum Beispiel ein Mädchen von siebzehn Jahren, das du lieben darfst."

„Du hast recht", antwortete er mit den hellen Tönen, „du hast recht. Die Liebe."

Als der Schnee fiel, es war im Dezember gewesen, war ich einmal mit dem Mädchen in die Stadt gegangen. Die Laternen standen in der Dunkelheit wie kleine Sonnen in einem silbernen Dunstkreis. Der Abend war milde, und man konnte schon den kommenden Frühling ahnen. Lange gingen wir schweigend nebeneinander, das Mädchen atmete heftig und strich sich eine goldene Locke aus der Stirn. Dann begann sie zu sprechen. Es war wie ein Eisbruch im März, wenn das erste Grün über den Flußufern flammt.

„Warum leben wir? Warum ist alles so schwer?" fragte sie und starrte in den fallenden Schnee. „Einmal muß es anders werden, einmal muß der Frühling kommen", tröstete er sich selbst, und dann begann sie laut zu denken, und es war ihr vollkommen gleichgültig, ob ihr ein Mensch zuhörte oder nicht. „Im Frühling blühen die Blumen in den grünen Wiesen. Zuerst sind sie gelb, dann lila, zuletzt schneeweiß, wenn die Margueriten kommen. Ach, in den Blumen und Gräsern zu stehen, bis an die Hüften wachsen die Gräser! Schmetterlinge, Libellen, Bienen und der Fluß mit verströmenden Wellen!

Aber am schönsten ist es, wenn ein Gewitter über die Berge zieht und in das Tal blitzt und donnert. Silberne, rote und schwefelgelbe Blitze, und die Donner sind wie das Lachen eines Gottes. Wie das Lachen eines Gottes", wiederholte sie und verzog die Stirn, „und er steht über den Wolken und sein Gesicht ist die Sonne, und dann spannt er den Regenbogen von Berg zu Berg. Herrlich", sagte sie, „wunderbar!"

Am Abend ging ich mit Heinzelmann in das Dorf. Auf dem kleinen Hügel, den die Felder umarmten, standen drei junge Birken, silberne Säulen mit lichtarmem Gezweige, in edler Klarheit gegen den leuchtenden Himmel. Ich nahm ein altes Gespräch auf und fragte meinen Freund:

„Liebt ihr euch sehr?"

Im selben Augenblick bereute ich meine Worte, denn sein Gesicht verfinsterte sich und erhellte sich im gleichen Atemzug. Seine graugrünen Augen wurden groß und strahlend wie die einer sehnsüchtigen Frau, die Falten wichen von seiner Stirn und er sagte:

„Lieben ist gar kein Wort dafür. Verbrennen müßte es heißen, sterben und wieder auferstehen! Ich habe viel gelesen und viel darüber nachgedacht, warum in den alten Geschichten die Könige ihren Purpur und die Philosophen ihre Würde verloren, wenn die große Liebe ihr Herz berührte. Ich verstand nie, wie ein Mann, ein Weltveränderer, alles hingeben und aufgeben kann um eines Kusses willen! Aber jetzt verstehe ich alles, und ich möchte immer um Charlotte sein. Es ist", sagte er ganz leise, „wohl der Anruf des Göttlichen, das uns zwingt, das Gesetz zu erfüllen. Aber wie kann ich, der Heinzelmann, so eine", er suchte das richtige Wort, „so eine Prinzessin glücklich machen? Siehst du", sagte er und hob den Kopf, „in der Dichtung ist alles anders als im Leben. Aber wir armen Kerle haben ja nur ein Viertel oder die Hälfte des Daseins, weil wir arm sind, und sogar unsere Liebe ist bitter."

„Narr", sagte ich, „du bist jung und stark. Nimm dein Mädel in die Arme und gib ihr einen Kuß. Dann ist alles in Ordnung. Alles andere ist Nebensache und nicht wert, daß man darüber spricht."

„Meinst du?" fragte er und starrte in die Ferne. In seinem verschleierten Blick war zu lesen, daß er noch nie ein Mädchen geküßt hatte. Das Geständnis Charlottes fiel mir ein, ihre Sehnsucht nach Blumen und Frühlingsgewitter, die Trauer der frühen Jahre, die noch nichts von der Süße und Bitternis der Welt weiß.

Wir trennten uns bald, und beim Abschied lud er mich für den nächsten Sonntag zu einem Ausflug ein. Die ganze Woche sprachen wir kein Wort mehr über Charlotte, und als ich am nächsten Sonntag nach der Brücke kam, von wo aus wir wandern wollten, sah ich Heinzelmann mit Charlotte stehen. Wir begrüßten uns ein wenig verlegen und gingen dann in den nahen Wald. Der Tag war sehr schön, strahlend der Himmel, erquickend der Wald und seine Quellen und Bäche. Der Tag war wie zur Freude gemacht, aber die beiden Liebenden quälten sich und hatten die Scham vor einem Zuhörer verloren.

„Warte nur, Mädelchen", sagte Heinzelmann, und in seiner Stimme zitterten die helleren Töne, „ein Jahr noch, dann wandern wir aus. Nach der Südsee, wenn du willst. Ich höre schon die Muschelhörner blasen. Hier ist ein Buch. Es sind Südseegeschichten. Die mußt du lesen."

Charlotte machte ihr hochmütigstes Gesicht und antwortete:

„Erstens bin ich kein Mädelchen und zweitens glaube ich dir nicht mehr. Das Buch kannst du behalten. Immer bringst du Bücher, Bücher, Bücher! Und was sollen wir in der Südsee? Dann schon lieber nach China!" Ihr roter Mund bebte und war ein einziger Spott. Auf der niedrigen, weißen Stirn stand zwischen den dreieckigen Augenbrauen eine steile Falte. Heinzelmann sah nicht die steile Falte und den spöttischen Mund, er hörte nur die dunkel klagende Stimme und sagte:

China? Warum nicht nach China? Wundervoll ist es in China! Das Reich der Mitte! Laotse! Kungfutse! Die chinesischen Hühner sind bunter als alle Papageien! Auf den Gräbern und im Bambus schreien die Affen! Am wunderbarsten aber sind chinesische Götter. Es gibt lachende Götter, Charlotte. Kannst du dir lachende Götter vorstellen?"

Es war schrecklich.

Zwei junge Menschen, die wie Fackeln brannten und von Büchern, von der Südsee, vom Reich der Mitte und schreienden Affen sprachen! Ein Zwanzigjähriger und eine Siebzehnjährige, die sich quälten, die sich liebten und keine Augen für den schönen Tag hatten, weil die Angst vor der Liebe ihre Herzen verdunkelte!

„Ja, ich kann mir ganz gut lachende Götter vorstellen", sagte das Mädchen, „aber sie lachen ja über uns. Ueber dich am lautesten!" Und nun begann sie haltlos zu lachen. Als sie sich beruhigt hatte, sagte sie mit erloschener Stimme: „Ach, ich will hinaus in die Welt, in die richtige Welt, und nicht nur in deine Traumwelt."

Heinzelmann zuckte zusammen. Das Mädchen ging vor uns und wiegte sich aufreizend in den Hüften. Heinzelmann blieb blind, und ich durfte ja nichts sagen und nichts sehen, weil ich sein Freund war.

Kurze Zeit nach jenem Ausflug verließ ich die Fabrik und ging zum zweitenmal auf Wanderschaft nach Italien. Dann donnerte der große Krieg, und später kam ich nach Berlin. Und am Potsdamer Platz sah ich Charlotte wieder. Nach zweiundzwanzig Jahren sah ich sie wieder, und sie war Blumenfrau in Berlin geworden! Also hatte sich doch wenigstens ihre Sehnsucht nach Blumen erfüllt. Ich kaufte von ihr einen Strauß Rosen. Sie bediente mich mit glücklichem Gesicht und erkannte mich nicht mehr. Was aus Heinzelmann geworden ist, weiß ich nicht.

Der Lehrmeister der Jagdflieger

Zu Boelckes 20. Todestag am 28. Oktober.

Die deutsche Kriegsfliegerei war in den ersten Monaten des Weltkrieges bis hinein in die erste Hälfte des Jahres 1915 unbewaffnet. Aber schon anfangs des Jahres 1915 erschienen über der Front einsitzige französische Kampfflugzeuge, die mit einem Maschinengewehr bewaffnet waren und unseren Beobachtungsfliegern ihre Aufgabe von Tag zu Tag mehr erschwerten, ja eine erfolgreiche Beobachtungstätigkeit unserer Flieger fast unmöglich machte. Das Maschinengewehr der französischen Kampfflugzeuge war über den Tragflächen fest eingebaut, so daß es über den Propeller hinwegschoß. Die Einführung der so ausgerüsteten Flugzeuge erforderte auf unserer Seite eine wirkungsvolle Gegenwaffe, die auch 1915 in den Fokker-Kampfflugzeugen gefunden wurde und dem Vorsprung Frankreichs in der Beherrschung des Luftraums sehr bald ein Ende setzte. Der Einbau des Maschinengewehrs bei den Fokker-Kampfflugzeugen war von Fokker genial gelöst und machte diese Flugzeuge zu einer den französischen Kampfflugzeugen überlegenen Waffe. Fokker hatte durch eine automatische Schaltung von Motor und Abzug des Maschinengewehrs mit Hilfe der Nockenwelle nach einem Patent des Deutsch-Schweizers Schneider erreicht, daß der deutsche Kampfflieger durch den laufenden Propeller schießen und damit gewissermaßen mit seinem ganzen Flugzeug auf den Gegner zielen konnte.

Das Ziel dieser Einrichtung war eine erhöhte Treffsicherheit im Luftkampf gegenüber der französischen Anordnung des Maschinengewehrs. Bedingung für die Erreichung dieses Zieles aber war die Einführung und Beherrschung einer entsprechenden Kampfflugtechnik. Und hier wurde Oswald Boelcke, dessen Todestag sich am 28. Oktober zum 20. Male jährt, der große Lehrmeister und das Vorbild der deutschen Kampfflieger, die sich aus den Reihen der Beobachtungsflieger heraus entwickelten. Jagdflugzeugstaffeln gab es im Anfang, als die Fokker-Kampfeinsitzer an die Front kamen, noch nicht. Jeder Beobachtungsstaffel wurden einige dieser Flugzeuge zugeteilt und von den besten Beobachtungsfliegern nebenbei geflogen. Oswald Boelcke war einer der ersten, die eine solche Maschine flogen und deren Aufgabe es war, den Schutz der Aufklärungsflugzeuge gegen Angriffe der feindlichen Kampfflieger zu übernehmen.

Von den großen Kampffliegern des Weltkrieges ist es zunächst Leutnant Immelmann, den Boelcke auf Fokker schult und mit dem ihn treue Waffenbrüderschaft verbindet. Beide erhielten am 12. Januar 1916 zugleich den Pour-le-mérite. Wie Hauptmann Boelcke seinen Kameraden Immelmann in die Taktik des Luftkampfes im Jagdflugzeug eingeführt hatte, so wurde er auch der Lehrmeister des Gefürchtetsten unter den deutschen Kampffliegern, des Freiherrn von Richthofen. Oswald Boelcke hatte durch seine Kampfesweise, die ihn in 40 Luftkämpfen siegreich werden ließ, den Wert des Jagdflugzeuges als wirksames Kampfmittel bewiesen. Auf seinen Erfahrungen aufbauend, konnte die deutsche Heeresleitung zur Aufstellung von Jagdstaffeln schreiten, deren erste dem Pour-



Zu Oswald Boelckes 20. Todestag.
(Scherl-M.)

le-mérite-Flieger Hauptmann Boelcke anvertraut wurde. In dieser Jagdstaffel reifte neben anderen großen Kampffliegern auch Richthofen zu jener fliegerischen Größe heran, die ihn später als Kommandeur des roten Jagdgeschwaders auszeichnete sowohl als Soldaten wie als Kameraden.

Als an jenem trüben und nebelschweren 28. Oktober 1916 Hauptmann Oswald Boelcke im Luftkampf unbesiegt durch einen unglücklichen Zusammenstoß mit dem Flugzeug seines Kameraden, dem später gleichfalls als Pour-le-mérite-Flieger gefallenen Erwin Boehme, aus dem Leben schied, da blieb unter seinen Kameraden sein Geist lebendig. Er stand als leuchtendes Beispiel vor ihnen. Wie die Kriegsflieger beseelt waren von seinem Geist und ihr Streben Ausdruck fand in den Worten: „Ich will ein Boelcke werden!", so lebt der Geist eines Boelcke und seiner Waffengefährten in der jungen Luftwaffe Deutschlands wieder auf und soll in jedem deutschen Jungen geweckt und in der fliegerischen Tat gefördert werden.

Zur Erinnerung an den unsterblichen Deutschen und großen Lehrmeister der deutschen Luftwaffe gab der Führer einem der ersten Kampfgeschwader der neuen deutschen Luftwaffe dessen Namen. Mit Stolz trägt jeder Angehörige dieses Geschwaders am rechten Aermelaufschlag das blaue Band mit der weißen Aufschrift „Geschwader Boelcke".

Kaiserworte mahnen am Himmel

Ein historischer Ballon im Museum von Tokio.

Im Historischen Museum von Tokio ist soeben ein mittelgroßer Ballon untergebracht worden, der zu den historischen Stücken dieser Art gehört. Mit Hilfe dieses Ballons hißte nämlich die japanische Regierung bei dem jüngsten Militärputsch die Friedensbedingungen, die auf großen transparenten Seidenbändern aufgeschrieben bzw. aufgenäht waren, in die Luft empor. So wurden den Rebellen die Friedensbedingungen und Uebergabebedingungen zur Kenntnis gebracht und der Putsch schneller zum Fehlschlag geführt als seine Urheber vermutet hatten. Wie eine drohende Kugel stand der Ballon mit dem Schriftband unter sich hoch in der Luft. Jeder Mensch in Tokio konnte den Uebergabetext lesen. Die Worte, die dort am Himmel schwebten, waren die Worte des Kaisers; da konnte auch kein Rebell mehr widerstehen.

Bunte Klavier-Tasten?

Die schwarzen Tasten des Klaviers werden, wie eine Nachricht aus London besagt, dort nicht länger schwarz bleiben. Sie werden rosa, grün, purpurrot oder in irgendeiner anderen Farbe hergestellt werden, ganz wie der Käufer wünscht. In Regent Street kann man jedenfalls bei einem Pianoforte-Fabrikanten die ersten dieser durch die Farbigkeit der Tasten heiter wirkenden Klaviere sehen. Der Fabrikant hat den Wunsch, die Instrumente farbenfreudigen modernen Wohnräumen durch seine Reform anzupassen. Je nachdem, auf welche Farbe das Musikzimmer sonst gestimmt ist, wird man den Ton der einst schwarzen Tasten wählen.

Zweimal Dieter

Skizze von Wolfgang Federau.

Fast auf den Tag ein Jahr nach dem jähen und furchtbaren Tode seines Bruders wurde er geboren. Und da er nun, mit ernsten, fragenden Augen und weißblonden Haaren, in seinem Bettchen lag und zum ersten Male in diese Welt blickte, die er noch nicht begriff, sahen die Eltern einander an. Ja, sie bemerkten die Tränen, die in ihrer beider Augen standen, ganz tief innen, sie liebten sich sehr; sie verstanden sich auch ohne Worte und wußten sogleich: dieses Kind, dieser kleine Junge, er sollte Dieter heißen. Dieter mußte er heißen, wie der andere, der Tote, der so sinnlos hatte sterben müssen. Als Kind, mitten aus dem unschuldigen Spiel heraus . . .

Also fiel der Schatten des Todes bereits über die Wiege des Kleinen — aber er wußte es nicht. Er lachte, und er weinte, wie es seine kleinen Leiden und Bedürfnisse mit sich brachten, er war ein Kind wie andere Kinder. Manchmal, wenn die Mutter ihn in den Armen hielt, die sammetweiche Haut des kleinen Körperchens mit zärtlichen Küssen bedeckte, dann dachte sie: „Nun wird alles wieder gut. Jetzt wird es nicht mehr geschehen, daß ich am Abend nicht einschlafen kann, immer von der Vorstellung überwältigt, von der Erinnerung: heute vor einer Woche — oder vor drei Wochen — oder vor einem Monat, da lebte er noch. Daß ich plötzlich das Gesicht meines ersten Kindes vor mir sehe, seinen Kopf mit der furchtbaren, klaffenden Wunde, aus der das junge Leben dahinströmte, unrettbar, unhemmbar".

In Wahrheit aber konnte die Mutter den anderen, den Toten, nie vergessen. Und dieser zweite Dieter, er war in ihrer Vorstellung nichts anderes als die Wiederholung des ersten. Sie hatte ihr kleines Kind, ihr einziges Kind, zum zweiten Male geboren — das war es.

Der Mann? Nun, er war ein Mann, und er trug seine Gefühle nicht zur Schau. Aber wenn er, nach einem harten und arbeitsreichen Tage, mit dem Kleinen spielte und tobte, wenn er ihn anschaute und nicht müde wurde, ihn zu betrachten, dann wußte er im Grunde seines Herzens, daß er nicht anders empfand als seine Frau. —

Der Junge wuchs heran, er war noch klein, gewiß, doch wurde seine Aehnlichkeit mit dem Toten von einem Jahr zum andern größer und unverkennbarer. Oder lag dies nur daran, daß mit jedem verrinnenden Jahr die Vorstellung von dem wirklichen Aussehen des Erstgeborenen in der Erinnerung der Eltern blasser und schwächer wurde? Jedenfalls war diese Aehnlichkeit rein äußerlich, und zumindest die Mutter sah mit Erschrecken, daß ihr Kind in allem anderen dem Verstorbenen kaum glich. Der Tote war heiter gewesen, fröhlich, übermütig, immer zu Schelmenstreichen aufgelegt — der Lebende blieb ernst, nachdenklich und verschlossen. Er lachte selten, und wenn er es dennoch tat, so klang noch in diesem Lachen eine Frage und eine unbewußte Trauer mit.

„Ich verstehe dich nicht", sagte die Mutter zuweilen, da Dieter begann, verständig zu werden. „Ich verstehe dich nicht. Dein armer toter Bruder Dieter, den du nie gesehen hast, der hat . . ." Ja, und dann erzählte sie, was der andere, der Tote, getan hätte, in diesem Falle, wie er sich verhalten hätte, und daß sie an ihm immer nur Freude erlebt habe, daß er immer wie ein Sonnenstrahl durch das Zimmer gehuscht sei.

Dieter hörte sich das alles an, und wenn man ihn fragte, ob er sich nun nicht Mühe geben wolle, es dem Toten gleich zu tun, dann nickte er ernst und willig. In seinen Augen freilich schimmerte es dann feucht — aber das sah die Mutter nicht, und der Vater, der natürlich erst recht nicht.

Dieter mochte wohl wollen, was half das viel? Er war, bei aller äußeren Aehnlichkeit, anders als der Tote, und er wuchs anders auf als jener. Jenen hatte ein Kraftwagen mitten aus dem Spiel und lachender Lebensfreude herausgerissen — dieser wurde überwacht und behütet, auf daß ihm ja nicht ein ähnliches Schicksal widerfahre. So hatte er kaum einen Spielgefährten, durfte nie allein auf die Straße, wurde später, als er das sechste Lebensjahr erreicht hatte, zur Schule begleitet und wieder abgeholt, vom Vater bald und dann wieder von der Mutter. Er schämte sich sehr, als es in einer Zeit noch geschah, da all die anderen längst selbständig ihren Weg machten. Doch hätte er nicht gewagt zu bitten, man möge ihn allein gehen lassen, denn er spürte wohl den Grund, warum es geschah, und die Liebe, die Angst und die Sorge, die darin lagen.

Auch in der Schule zeigte sich der Unterschied. „Ich weiß nicht", klagte die Mutter zuweilen, spät am Abend, wenn Dieter längst in seinem Bettchen lag, „er ist doch nicht dumm. Bestimmt ist er nicht dumm. Aber er lernt so schwer, ganz anders als unser Aeltester. Dem flog alles so zu, und er, er muß sich jedes bißchen schwer erarbeiten . . ."

Sie gab sich viel ab mit ihrem Kinde. Nahm sorgfältig alles mit ihm durch, was sie in der Schule gehabt hatten. Sie sah den Eifer, die Mühe, die der Junge sich gab. Die Tränen, die er weinte, wenn die Mutter ihn einmal allein ließ, sah sie aber nicht.

Dann, in einer Nacht, geschah es. Der Vater erwachte von irgendeinem Geräusch, und da er die Nachttisch-Lampe andrehte, sah er, daß auch seine Frau wach lag. „Mir war so", sagte sie unruhig, „als wäre die Tür gegangen."

Sie lauschten einen Augenblick in die Nacht hinein. Die Tür zu dem benachbarten Kinderzimmer stand halb offen, sie hätten den ruhigen Atem des Knaben hören müssen, eigentlich. Aber alles war still.

Plötzlich sprang der Mann auf, lief hinüber ins Kinderzimmer. Das Bettchen war leer. Die Kleider ebenfalls fort. Aber da lag ein Zettel auf dem kleinen Tisch, aus irgendeinem Schulheft herausgerissen. Und in einer großen, ungelenken Handschrift hatte der Junge darauf geschrieben: „Ich mag nicht mehr Dieter sein."

Der Mann wurde blaß. Er zeigte den Zettel der Frau, die schluchzend neben ihm stand. Nahm sich nicht die Mühe, sich anzukleiden, sondern warf den Mantel über und stürzte auf die Straße.

Da stand, ein paar Ecken weiter, ein kleiner Junge, verloren auf einem großen Platz, über den die Dunkelheit der Nacht herabhing. Sein Mut hatte gereicht, ihn bis hierher zu leiten, und dann . . . dann hatte er ihn verlassen. Der Junge stand da, an eine Hauswand gelehnt, und weinte bitterlich.

Was die beiden, Vater und Sohn, miteinander sprachen, hat nie jemand erfahren. Nicht einmal die Mutter. Es war Männersache. Aber als sie zehn Minuten später zurückkamen, zu der vor Unruhe vergehenden Frau, da war alles ins Reine gebracht.

„Weißt du", sagte der Vater und sah seine Frau bedeutungsvoll an. „Unserem Jungen gefällt sein Name nicht. Da kann man nichts machen, nicht wahr? Und da habe ich ihm versprochen — wo er doch zwei zugelegt bekommen hat, in der Taufe —, daß er fortan Willy heißen soll."

Und dann schubste er den Jungen mit einem freundlichen Klaps zu seinem Bettchen, und das letzte, was die Mutter von ihm sah, ehe die Lampe wieder ausgedreht wurde, war ein helles, strahlendes Gesichtchen.

Von heimatlicher Erde = Volk und Leben

Eine Kohlmahlzeit mehr

Die Kohlernte ist in diesem Jahr besonders reich ausgefallen. Beim Absatz des Kohls haben sich nun dort Schwierigkeiten herausgebildet, wo auffallend große Ueberschüsse erzielt worden sind. Man hat versucht, die Sauerkohlfabriken bis zu ihrer höchsten Leistung einzusetzen. Trotzdem ist noch ein Rest geblieben, der natürlich abgesetzt werden muß. Es geht jedenfalls nicht, daß auf der einen Seite dem Verderb der Kampf angesagt wird, auf der anderen aber ein wichtiges Volksnahrungsmittel dem Verderb preisgegeben wird, weil es sich nicht hundertprozentig absetzen läßt. Die Möglichkeit einer restlosen Unterbringung der Ernte ist jedoch gegeben, wenn es in den nächsten 3 bis 4 Wochen gelingt, den Ueberschuß aufzusaugen, so daß dann bis zur nächsten Ernte der alte, gleichmäßige Verbrauch zufriedenzustellen ist. Wenn die Hausfrau in den nächsten 3 bis 4 Wochen wöchentlich noch eine Kohlmahlzeit einschiebt, dann haben wir den Ueberschuß untergebracht. An sich ist der Kohlverbrauch pro Kopf der Bevölkerung keineswegs erschütternd hoch. Auf den einzelnen entfallen pro Jahr 15 Pfund Frischkohl und 4½ Pfund Sauerkohl. Es sollte also möglich sein, durch die Einlegung einer weiteren Kohlmahlzeit den Ernteüberschuß unterzubringen. Dabei wäre es durchaus nicht nötig, die Kohlmahlzeiten in der herkömmlichen Art zu bereiten. Es gibt die verschiedensten Zubereitungsformen und Zubereitungsarten, so daß auch in dieser Beziehung mit Hilfe eines Nahrungsmittels größere Abwechselung in die Ernährung hineingebracht werden kann.

Menden und Umgegend

* Menden, 28. Oktober.

SA.-Sportabzeichen für Mendener Polizeibeamte

Im Mai dieses Jahres hatten sich 9 Mendener Beamte der kommunalen Polizei für das SA.-Sportabzeichen gemeldet. Die Leistungen wurden von den Prüfern Lehrer Schütte und Bührmann abgenommen, ausgenommen der Geländesport, den Sturmbannführer Ditmayr, Hemer, abnahm. Die Prüfungsleistungen sind als gut anzusehen. Die erreichte Durchschnittspunktzahl lag weit über 700, und dabei muß noch berücksichtigt werden, daß das Durchschnittslebensalter 40,6 Jahre beträgt. Die Kameraden der Mendener Polizei haben bewiesen, daß sie die Ziele, die das Dritte Reich für die körperliche Ertüchtigung herausgestellt hat, verstanden haben und daß sie gewillt sind, auch ihren Körper im Zustand der höchsten Leistungsfähigkeit zu erhalten, um stets einsatzbereit im Dienste von Volk und Staat zu sein.

Die Verteilung der SA.-Sportabzeichen fand anläßlich eines Kameradschaftsabends am 24. Oktober im Saale Christophery in Westig statt. In herzlichen Worten begrüßte Sturmführer Enerlich den Standartenführer Heßler, Iserlohn, den Sturmbannführer Ditmayr sowie die anwesenden Volksgenossen. Nach einigen Darbietungen ergriff Standartenführer Heßler das Wort zu einer Ansprache. Das SA.-Sportabzeichen sei vom Führer selbst gestiftet worden, um die körperliche Ertüchtigung sicherzustellen und die Träger stets daran zu erinnern, daß sie besondere Pflichten gegenüber Volk und Vaterland haben. Unter den Angetretenen sah man die Hüter des Gesetzes, Kameraden der SA. und Volksgenossen aus allen Berufsschichten. Darauf wurde das SA.-Sportabzeichen persönlich durch den Standartenführer verliehen.

Menden Sitz des Gruppenkommandos des Reichsarbeitsdienstes

Ab 1. November

Zur Zeit sind eine Anzahl Angehörige des Reichsarbeitsdienstes dabei, das frühere Dienstgebäude des Mendener Amtsbürgermeisters in der Nordstraße, das seit Mitte dieses Jahres leer steht, wieder instand zu bringen. Wie wir schon bei einer früheren Gelegenheit mitteilten, soll Menden der Sitz des Gruppenkommandos des Reichsarbeitsdienstes werden, das bisher in Dortmund stationiert war.

Das frühere Bürgermeisterhaus ist ab 1. November das Dienstgebäude des Gruppenstabes, der etwa 30 Köpfe umfassen wird. Menden wird damit der Sitz einer wichtigen Behörde und ist mit Recht stolz darauf, daß die Wahl zugunsten der Stadt ausgefallen ist. Der Führer der Gruppe 205, Arbeitsführer Seidlitz, wird in Menden Wohnung nehmen. Zugleich soll auch eine Zeugkammer in der ehemaligen Friedrichschen Fabrik in der Straße der SA. (Wilhelmstraße) eingerichtet werden.

Box-Werbeabend

des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und der Deutschen Sporthilfe.

Nun ist die letzte Arbeit an der Programmgestaltung für den Box- und Werbeabend am 31. Oktober auf der Schützenhöhe getan. Ein reichhaltiges Abendprogramm ist aufgestellt, um jeden Sportfreund zu befriedigen. Schon allein der Olympiafilm von Berlin ist etwas, was uns so schnell nicht wieder geboten wird. Keine Wochenschau oder dergleichen, sondern ein Filmgeschehen der Kämpfe auf allen Sportplätzen. Fast eine Stunde dauert die Vorführungszeit.

Und im Rahmenprogramm Vorkämpfe. Die besten Kämpfer der Nachbargemeinden Wickede und Iserlohn stehen sich im Ring gegenüber. Namen wie Leibold und Bennemann bei Wickede, Pielenz—Gropengießer und Echtermann bei Iserlohn garantieren uns schöne und flotte Kämpfe. Männer stehen sich im Kampfsport gegenüber und werden erbittert um den Sieg kämpfen. Besonders die Begegnung Leibold—Echtermann wird sehr spannend werden, ist dieser Kampf doch ein Revanchetreffen. Karten sind im Vorverkauf bei allen Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen und den durch Anschlag kenntlich gemachsten Geschäften erhältlich.

* Die Ufermauer der Hönne entlang der Promenade, stellt zur Zeit das größte bezw. kostspieligste Bauobjekt der Stadt Menden dar. Allmählich geht diese umfangreiche Arbeit ihrem Ende zu. Die Abfuhr der Erdmassen aus dem Flußbett kann zur Zeit wegen des Wasserstandes nicht durchgeführt werden. Nach Abschluß der Arbeit soll die Böschungsregulierung vorgenommen werden. Den Wünschen der Anlieger der Promenade und der Spaziergänger nach völligem Ausbau der Straße kann vorläufig noch nicht entsprochen werden, weil die Promenade noch keine Kanalisation hat. Diese muß zunächst eingebaut werden.

* Die NS.-Kulturgemeinde Iserlohn bittet auf diesem Wege alle Mendener Theaterfreunde auf den großen Theaterabend am kommenden Sonntag in Iserlohn aufmerksam zu machen. Es sind zum Henny-Porten-Gastspiel nur noch wenige Karten zu haben. „Maria Garland" dürfte das Erlebnis der Theatersaison 1936 im Heimatgebiet werden, darum versäume kein Mendener diesen Abend.

Eine 24-Häuser-Siedlung der Rhein.-Westf. Kalkwerke im Hönnetal

„Am Sonnenschein" in Oberrödinghausen.

* **Oberrödinghausen**, 28. Oktober. Wie wir erfahren, haben die Rheinisch-Westfälischen Kalkwerke Hönnetal das zirka 12 Morgen große Gelände „Am Sonnenschein" in Oberrödinghausen aus dem von Dückerschen Fideikommiß angekauft, um darauf eine Werkssiedlung zu errichten. Es sollen unter tatkräftiger Mithilfe der Werksleitung 24 schmucke Häuser mit je 1100 Quadratmeter gutem Gartenland entstehen. Mit dem Bau der ersten zwölf Häuser ist bereits begonnen worden.

Fröndenberg

* Fröndenberg, 28. Oktober.

50jähriges Sängerjubiläum

Josef Eckey 50 Jahre aktiver Sänger im Sängerbund. Dirigent Läbke 35 Jahre Dirigent.

Der MGV. „Sängerbund" Fröndenberg beging in feierlicher Weise das 50jährige aktive Sängerjubiläum seines Mitgliedes Josef Eckey. Eckey ist im Oktober 1886 — nach seiner Hochzeit — in den Sängerbund eingetreten, ist also nun 50 Jahre lang ununterbrochen ein Pionier des deutschen Männergesanges gewesen. Er hat die Entwicklung des 91jährigen Vereins aus kleinsten Anfängen heraus zu einem Verein von Ruf erlebt. Solche Sängertreue öffentlich zu lohnen, war der Zweck der Veranstaltung. Die herrliche Tischdekoration des Saales erhöhte die weihevolle Stimmung. Vereinsführer Thulfaut entbot dem Jubilar, seinen Angehörigen, den mit vier Herren vertretenen Mitgliedern des Führerrates des Sängerkreises Unna—Kamen und den Mitgliedern mit ihren Damen herzliche Willkommgrüße. Sangesbruder Paul Kaiser trug dann aus einer von ihm verfaßten Festschrift die Dichtung „50 Jahre Ehe, 50 Jahre Sang" vor, die mit einer Gratulation aller Sänger und der Ueberreichung eines Ruhesessels endete. Kreisführer Gröting überbrachte neben den Glückwünschen den Ehrenbrief des Deutschen Sängerbundes.

Herr Eckey dankte bewegt für alle Ehrungen, die ihm eine große Ueberraschung seien. Mittelpunkt des weiteren, mit passenden Liedern durchwirkten Festprogramms war die Festschrift, deren fernerer Inhalt fesselnd und erheiternd war, sie wurde zum Schluß von Paul Kaiser unter großem Beifall der Versammlung dem Jubilar überreicht.

Eine Ehrung wurde auch dem Chormeister des Vereins, Konrektor Läbke, zuteil. Kreisführer Gröting überreichte ihm als Anerkennung für seine ununterbrochene 35jährige Dirigententätigkeit eine wertvolle, eingerahmte Federzeichnung.

„Deutschland im Aufstieg." Die DAF. hielt eine öffentliche Kundgebung ab, die guten Besuch aufzuweisen hatte. Pg. Geue eröffnete die Versammlung und begrüßte den Redner des Abends, Pg. Bongardt (Herne). Derselbe hatte sich als Thema gewählt „Deutschland im Aufstieg".

Großes Wanderpreisschießen des Bürgerschützenvereins

Ein voller Erfolg war das diesjährige Wanderpreisschießen. Geschossen wurde mit Kleinkaliber-Büchsen bei 50 Meter Entfernung auf 12er Ringscheibe. Beteiligt waren insgesamt 31 Gruppen der NSDAP., ihrer Gliederungen, der militärischen Kameradschaften und der Schießabteilung. Die Gruppe des Bürgerschützenvereins errang außer Konkurrenz die höchste Punktzahl mit 299 Ringen. Den Wanderpreis gewann mit 295 Ringen die Gruppe 1 der Gardekameradschaft. Den zweiten Platz erreichte der Bürgerschützenverein mit 291 Ringen, 3. Kriegerkameradschaft 290 Ringe, 4. SA. Pionier-Trupp 15/98 269 Ringe, 5. Politische Leiter 258 Ringe.

Im Auftrage des verhinderten Obersten begrüßte Dr. Grotjohann bei der Siegerehrung die Anwesenden, insbesondere aber die erschienen Gäste aus Bochum. In feierlicher Weise wurde dann der Wanderpreis (ein wertvoller silberner Pokal) der Gardekameradschaft überreicht. Kameradschaftsführer Degenhardt gab in kernigen Worten seiner Freude darüber Ausdruck, daß es der Garde gelungen ist, den Sieg an sich zu reißen. Anschließend folgte noch die besondere Ehrung des besten Tagesschützen. Denselben stellte die NSDAP. Pol. Leiter in dem Pg. Hugo Kölschbach, der mit 85 Ringen die höchste Punktzahl des Tages erzielte. Mit einigen Filmvorführungen, Tanz und Konzert klang der Abend aus.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 28. Oktober.

* **Ein Verkehrsunfall und seine seltene Ursache.** Wie manche Verkehrsunfälle auch durch nicht alltägliche Begleitumstände entstehen können, zeigt ein Vorfall, der sich kürzlich auf der Provinziallandstraße in der Nähe der Edelburg zutrug. Ein dort beschäftigter Knecht kam mit einem Pferdewagen, der ca. 40 Zentner Kartoffeln geladen hatte, vom Felde und mußte, um auf die Landstraße zu kommen, den Schienenkörper der Reichsbahn überqueren. Als er sich mit seinem Wagen bereits auf den Geleisen befand, mußte er herannahenden Fahrzeugen auf der Provinziallandstraße die Vorfahrt lassen. Plötzlich bemerkte er aber mit Entsetzen, daß aus Richtung Hemer ein Eisenbahnzug nahte. Ein Zurücksetzen war ihm infolge der örtlichen Verhältnisse und der Schwere des Wagens nicht möglich, so daß er sich kurz entschloß, auf die Hauptstraße einzubiegen. Dort nahte ein Personenkraftwagen, der mit dem Pferdefuhrwerk zusammenprallte. Die Deichsel des Wagens beschädigte das Auto stark, außerdem wurde eine Person derart verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußte, aus dem sie bisher noch nicht entlassen worden ist. Die Polizei hat den Tatbestand aufgenommen.

* Der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz, Hemer, veranstaltet am kommenden Freitag im Lokale Westhelle ein gemütliches Beisammensein, zu dem alle Frauen herzlich eingeladen sind.

* Fabrikneubau. Bei der Firma Giese in Westig soll ein großer Fabrikneubau errichtet werden, für den die Ausschachtungsarbeiten vorgenommen werden. Der Bau hat eine Länge von etwa 30 Metern.

* Die DAF. hält am Sonnabendabend im Lokal Westhelle eine Versammlung ab, zu der alle Zellen- und Blockwalter erscheinen müssen, da die Umorganisation durchgeführt wird.

* Mütterberatung der NSV. Die allwöchentliche Mütterberatungsstunde der NSV.-Schwester, die allen Müttern Rat und Beistand in jeder Lage geben soll, findet heute nachmittag in der Zeit von 3 bis 6 Uhr, im Zimmer der NSV., im Rathaus, statt. Alle Volksgenossen seien darauf aufmerksam gemacht, daß diese Beratungsstunden an jedem Mittwochnachmittag stattfinden.

* Die Fluchtlinien der Hindenburgstraße sollen keine Veränderung durch Um- oder Neubauten erfahren. Zu diesem Ergebnis gelangte die Baukommission, die unter Führung von Bürgermeister Langemann eine Besichtigung der Hindenburgstraße vornahm. Das Problem der Begradigung ist auch von der Stadtverwaltung als sehr dringend erkannt. Wenn es auch vorläufig noch nicht durchführbar ist, so soll doch schon darauf geachtet werden, eine spätere Begradigung durch weitere Aenderung der Fluchtlinien nicht noch mehr zu erschweren.

* Der heimische Baumarkt erfreut sich weiterhin einer erfreulichen Belebung. In Kürze werden acht Neubauten am Tannenkopf, am Langeloh und an der Nockenstraße erfolgen.

* Bei den Postanstalten in Hemer werden die Militärversorgungsgebührnisse für November am 29. Oktober gezahlt. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten erfolgt am 31. Oktober.

* Henny Porten in Iserlohn, das ist eine Meldung, die auch die Hemerschen Mitglieder der NSKG. aufhorchen ließ. Am kommenden Sonntag ist nun der Abend des Gastspiels gekommen. Es wird auf diesem Wege allen Theaterfreunden Hemers geraten, sich noch heute um Eintrittskarten zu bemühen, da nur noch eine geringe Anzahl für den Vorverkauf zur Verfügung steht.

* Die Anbringung von Rückstrahlern an Fuhrwerken und Handwagen ist immer noch nicht restlos erfolgt. Die Verkehrssünder gefährden dadurch nicht nur sich, sondern auch andere. Da die Dunkelheit jetzt frühzeitig eintritt, sei nochmals auf diese Verkehrsvorschriften aufmerksam gemacht. Die Polizei wird jede Nichtbefolgung bestrafen. Das Strafmandat wird teurer als die Anschaffung eines Rückstrahlers oder einer Laterne.

* Vom Fundbüro. Als in Hemer gefunden abgegeben wurde eine Aktentasche mit Inhalt. Der Eigentümer wolle sich dieselbe auf dem Polizeibüro im Rathaus, Zimmer 7, abholen.

Am Sonntag:

Der Südwestfalenmeister in Hemer

Hemer 08 - Sportfreunde Siegen

Am kommenden Sonntag weilen die altbekannten Fußballpioniere von der Sieg als Gäste des Sportvereins 08 Hemer in unserer engeren Heimat. An diesem Tage wird die mit allgemeiner Spannung erwartete Begegnung zwischen den beiden letztjährigen Gruppenmeistern der südwestfälischen Bezirksklasse stattfinden. Dieser Kampf dürfte wohl als eines der interessantesten und entscheidungsvollsten Treffen in der Südwestfalengruppe anzusehen sein und über Hemers Grenzen hinweg allerstärkste Beachtung finden. Treffen doch hier zwei alte Rivalen aufeinander, die schon so manchesmal die Klingen kreuzten und sich manche heiße Schlacht in den vergangenen Jahren geliefert haben. Noch in allgemeiner Erinnerung dürfte das Meisterschaftstreffen in der vergangenen Serie in Hemer sein, das nach dramatischem Kampfe bei hervorragenden Leistungen der Gästeelf mit einem knappen Siege der Hiesigen endete und den Tabellenführer Sportfreunde Siegen kurz vor Erreichung der Gruppenmeisterschaft noch in arge Bedrängnis brachte. Bekanntlich langte es später nur auf Grund des besseren Torverhältnisses.

Daß die Gastmannschaft nach den aufreibenden Aufstiegskämpfen zur Gauklasse zunächst einen matten Anfang machte, ist nicht verwunderlich. Man sollte sich jedoch keiner Täuschung hingeben. Der Südwestfalenmeister, dessen Mannschaft auch heute noch zu den stärksten Vertretungen der Gruppe zählt und hervorragende Einzelkönner besitzt — wir denken an den über Westfalens Grenze hinaus bekannten Torwart Schneider (Hüsten) —, gilt auch in diesem Jahre als ernsthaftester Anwärter auf den Meistertitel, trotz dem vorsonntäglichen Punkteverlust.

Das Treffen ist ein Entscheidungsspiel von größter Bedeutung. Da Hemer 08 den „Sportfreunden" immer große Kämpfe geliefert hat und am Sonntag wieder mit der stärksten Vertretung ins Gefecht gehen wird, ist mit einem erbitterten Punktekampf zu rechnen. Wird nun der dramatische Kampf, dem in der vergangenen Serie über 2000 Zuschauer beiwohnten und für die Hiesigen erfolgreich endete, eine Wiederholung erfahren? Der heimischen Sportwelt steht jedenfalls ein besonders sportliches Ereignis bevor.

Jugend braucht Heime!

Südwestfalens Kreisjugendwarte und -wartinnen auf Burg Bilstein

Eine lehrreiche Arbeitstagung

* Arnsberg, 28. Oktober.

Auf der trutzigen Jugendburg Bilstein hielten Südwestfalens Kreisjugendwarte und -wartinnen ihre alljährlich stattfindende Jahrestagung ab. Die Tagung erhielt ihre besondere Note dadurch, daß neben den Jugendwarten und -wartinnen der 25 südwestfälischen Stadt- und Landkreise maßgebende Vertreter von Staat, Partei und ihren Gliederungen teilnahmen.

Der Dezernent für Jugendpflege und körperliche Ertüchtigung bei der Arnsberger Regierung, Dr. Sälter, hielt ein längeres Referat, in dem er die Aufgaben der staatlichen Jugendwartung in überaus klarer Weise aufzeichnete und einen Rückblick über die bisher geleistete Arbeit gab.

Die Frage der Heimbeschaffung bezeichnete Dr. Sälter als eine der vordringlichsten Aufgaben für die nächsten Jahre.

Seit der vorjährigen Jugendwartetagung in Menden seien die Erfolge der Heimbeschaffungsschlacht im Regierungsbezirk Arnsberg nicht abzuleugnen. An allen Orten würden zumindest provisorische Lösungsversuche in Gestalt von Herrichtung kleiner Räume oder Schulzimmer zu Heimen gemacht. Mancherorts wüchsen die Grundmauern zu HJ.-Heimen aus dem Boden, mancherorts seien die HJ.-Heime bereits eingeweiht, und noch in der kommenden Woche übergibt der Gauleiter in Soest das erste HJ.-Heim in Westfalen-Süd, das am meisten dem Ideal eines HJ.-Heimes entspreche, seiner Bestimmung. Aufgabe des kommenden Jahres werde es sein, wenigstens in jedem Kreise ein Heim zu schaffen.

Der Referent wandte sich dann der Zusammenarbeit zwischen HJ. und Reichsbund zu. Es gebe außerhalb der Reihen der Hitlerjugend aufbauwillige und wertvolle Kräfte, die in die Arbeit einbezogen werden müßten. Diese Kräfte verkörperten sich in den unendlich vielen Turn- und Sportvereinen. Die Frage der Anlage und Errichtung von Sportplätzen und Turnhallen werde ebenfalls planvoll in Angriff genommen werden. Der Mangel an Turnhallen und Sportplätzen sei in Westfalen überaus groß.

Aeußerst lehrreich für die Tagungsteilnehmer war das Referat von Regierungsrat Dr. Müller vom Landesarbeitsamt Westfalen über die „Mitarbeit des Landesarbeitsamtes an der Jugendwartung". Dr. Müller umriß in grundlegender Weise den

Arbeitseinsatz bei der Jugend in Südwestfalen.

Die Unterbringung der Jugendlichen im Regierungsbezirk Arnsberg sei heute nicht mehr ein Problem quantitativer, sondern ausgesprochen qualitativer Art. Allgemein könne festgestellt werden, daß die Arbeitslosigkeit, abgesehen vom Ruhrgebiet, in Westfalen-Süd als beseitigt angesehen werden könne.



(Scherl, M.)

Auf der stillen Leiterwagenreise
Fand man ungeahnt ein Abenteuer:
Federvieh pickt kratzend Morgenspeise —
Man besah's und staunte ungeheuer!
Küken lassen es sich nicht verdrießen,
Rennen, mühen sich um Korn und Körnchen,
Während wir voll Ruh' die Milch genießen,
Die uns Mutti bringt mit Butterhörnchen.

Großer Meineids- und Betrugsprozeß in Trier.

(!) **Trier**, 27. Oktober. Am 16. November beginnt vor dem Schwurgericht in Trier ein Meineids- und Betrugsprozeß, der sich auf wenigstens vier Wochen erstrecken wird. Die Anklageschrift umfaßt rund 200 Seiten. Es handelt sich um den umfangreichsten Prozeß, den Trier je erlebt hat. Der Hauptangeklagte ist ein ehemaliger Rechtsanwalt.

Keiner darf hungern und frieren!
Alle müssen helfen, die Not des Winters zu besiegen!

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat September 1936: 8835.

Was uns die Herbstmode bringt



K 22060 K 22015 S 22003 K 22061 S 22000

K 22060. Einfaches Tageskleid aus genopptem Wollstoff mit modischen Ärmeln, die die Schultern verbreitern. Sehr neu ist der weiße Pikeekragen, aus zwei umgelegten Dreiecken bestehend. Erforderlich: 2,10 m Stoff von 130 cm Breite. Bunte Beyer-Schnitte sind für 88 und 96 cm Oberweite erh.

K 22015. Die durchgehende Schnittform des Kleides aus meliertem Wollstoff ist auch für etwas stärkere Figuren vorteilhaft. Die Ärmel sind oben durch eingesetzte Teile erweitert. Erforderlich: 2,75 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte sind für 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

S 22003. Dieses einfache Kleid aus lila Wollstoff bildet mit dem nebenstehenden kurzen Mantel ein sehr elegantes Complet. Am Kleid sowie am Mantel sind die Ärmel in neuartiger Form angeschnitten. Erf.: 4,30 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 92 u. 100 cm Oberweite.

K 22061. Eine aparte Garnitur erhält das Kleid aus honigfarbenem Angora-Wollstoff durch die aufgeschlagenen Taschen und großen Knöpfe, zu denen auch die Gürtelschnalle paßt. Erf.: 2,20 m Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88, 96 und 104 cm Oberweite erhältlich.

Wenn der Sommer vorüber ist, versuchen wir, unserer Kleidung durch interessante Farben- und Materialzusammenstellungen, durch etwas veränderte Schnittformen ein neues Aussehen zu geben. Anmutig und jung erscheinen wir in sportlichen Kleidern aus weichem Angora-Wollstoff, melierten Jersey- und Bistrageweben. Einfarbige Wolle wird in diesem Herbst bevorzugt. Man trägt viel Lila, Dunkelrot und Braun. Schwarz stellt man gern mit Lila zusammen. Zu einem lila Wollkleid bildet ein heller, leuchtend roter Wollschal einen schönen Kontrast. An einigen Röcken bemerken wir eine nach unten graziös ausschwingende Weite. Von der Schulterverbreiterung können wir uns noch nicht trennen, weil sie die Figur schlanker erscheinen läßt. Sie wird durch oben puffige Ärmel erreicht, die mit eingenähten Stützen oder Polstern gehalten werden. Reizend sind die neuen kleinen Kragen mit spitzen, sehr schmalen Ecken am sportlichen Kleid. Die hüftlange Jacke aus dem Kleidstoff, nach unten glockig weit ausfallend, ist die richtige Ergänzung zum herbstlichen Kleid, sie wird erst später durch den Wintermantel abgelöst.

S 22000. Einen sehr eleganten Herbstanzug zeigen wir mit dem schwarzen Tuchkleid, dessen Leibchen durch einen Westeneinsatz in Rot und Grün belebt wird. Dazu die nebenstehende Jacke, mit Pelz berandet. Erf.: 3,20 m schwarzer Stoff, 130 cm breit. Bunte Beyer-Schnitte für 88 und 96 cm Oberweite.

Modelle aus: „Beyers Mode für Alle"

Zeichnungen: v. Prabucki

Anläßlich der Rede des Generaloberſten Göring

fällt der Frauenschafts-Abend des Südbezirks aus.

Geheizte Garage

sofort zu vermieten.
Näheres Siebengäßchen 2

Die Häuser Lämmergasse 5 und 7

mit Baugrundstück an der Petersgasse sollen erbteilungshalber durch uns unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Näheres kostenlos und unverbindlich durch Dr. Stader & Co., G. m. b. H., Iserlohn.

---

2 Zimmerwohnung

Westigerkreuz gegen eine gleiche in Iserlohn od. Westig zu tauschen Mietspreis 17 Mk. Angebote u. A 02321 an die Geschäftsstelle

---

Schönes Zimmer

mit fließendem Wasser frei
Teichstraße 64

Hemer

In ruhigem Hause wird am 15. Nov. moderne **3 Zimmer-Wohnung** frei. Angebote unter T T 02318 an die Geschäftsstelle.

Möbliertes Bodenzimmer

an jungen Mann zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. 6384

Junges Ehepaar sucht

3 - 4 Zimmerwohnung

in gutem Hause. Angebote unter E 02324 an die Geschäftsstelle.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 6380
Näheres in der Geschäftsstelle.

Schlafstelle frei

Näheres in der Geschäftsstelle.

Lediger Kraftfahrer

für Wagenpflege und Garagenbeaufsichtigung sofort gesucht. Derselbe muß an der Garage wohnen. Angeb. unter M 02314 an die Geschäftsstelle.

Gürtler- u. Drehermeister

(36 Jahre) der Metallwarenbranche, erfahren in Spritz- und Kokillenguß, sucht Stellung. Zeugnisse vorhanden. Angebote unter O 02315 an die Geschäftsstelle

---

Zuverlässiger Autopfleger

(und Fahrer) sucht für dauernd oder für einige Stunden in der Woche Beschäftigung. Ang. unt. W 02319 an die Geschäftsstelle

---

Inkasso-Vertreter

Anfang der 50er, welcher seit Jahren in diesem Beruf tätig ist, sucht gleichgeartete Nebentätigkeit. Angebote unter B 02322 an die Geschäftsstelle

---

Wochenend-Boten

für Iserlohn und Umgebung gesucht.

Bewerbungen an Postschließf. 707 Hagen in Westf.

Junge, tüchtige

Hausgehilfin

m. gut. Zeugnissen, sucht Stellung Angebote unter P 02316 an die Geschäftsstelle.

Sauberes, fleißiges und ehrliches

Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen zum 1.11.36 gesucht. Vorzustellen Freitag, den 30. d. M., zwischen 16 und 17 Uhr bei der Bauleit. ungDröscher Fel über Gerlingerweg.

Tüchtige Gehilfin

sofort gesucht. Damenschneiderei Geschw. Simanzig, Kirchstr. 7 II

Kontoristin

sucht Stellung für halbe Tage. Offerten mit Gehaltsangaben u. D 02323 an die Geschäftsstelle

---

Mädchen

für alle Hausarbeiten, das kochen kann, gesucht.
Frau Ernst Gillmann, Iserlohn, Unnaerstr. 25

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter

zu haben in der Geschäftsstelle.

Für die uns beim Hinscheiden unserer geliebten Mutter in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus

Familie Osterhoff

Landhausen, im Oktober 1936

Habe mich in **Iserlohn, Adolf Hitler-Platz 7,** als

Zahnärztin niedergelassen

Dr. Alma Küpper

Sprechstunden 9—1 und 3—6, Feruruf 4078

Zugelassen zur Behandlung bei sämtlichen Krankenkassen u. kaufmännischen Ersatzkassen

---

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Es wird beabsichtigt, das südlich des Sundwiger Baches zwischen der Hönnetalstraße beim Hause des Kaufmanns Willi Graumann und dem Hofgrundstück des Bauern Gustav Spieckermann zu Hemer-Sundwig liegende Wegestück sowie den schmalen Brückenübergang über den Sundwiger Bach zur Straße „Am Deselbach" einzuziehen.

Dieses Vorhaben wird hiermit gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. 8. 1883 mit der Aufforderung zur Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen binnen 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde geltend zu machen.

Hemer, den 23. Oktober 1936. **Die Wegepolizeibehörde.**

Tüchtige Schleifer

möglichst für sofort gesucht

Linden & Funke GmbH.,
ISERLOHN

Kraftfahrer

für einen Lastwagen gesucht. Derselbe muß auch alle anderen vorkommenden Arbeiten übernehmen. Schriftliche Angebote unter Z Z 02320 an die Geschäftsstelle.

Sonntag, den 1. November, ab 17 Uhr

Eishockey: Berlin / Düsseldorf

Eiskunstlauf

Erste Wiener Meisterklasse

in der Westfalenhalle Dortmund

Karten ab RM. —.90 bis RM. 3.50

Reisebüro Michelhovenhaus, Iserlohn. Tel. 3247

Unsere

Pfingsten-Ausstellung

hat begonnen.

Wir bitten um zwanglose Besichtigung

Tischlerhaus Hermann

Iserlohn Wermingserstr. 5

Wo Reinheit lacht, hat **imi** *Pate gestanden.*
imi *geht aufs Ganze!* ... *es reinigt alles!*

Varieté Wintergarten

Sonntag, den 1. November, nachmittags 5 Uhr

Saison-Eröffnung

H. Hill, Iserlohn, Wasserstraße



Auf Wunsch bequeme Teilzahlungen

Alleinvertrieb: Gustav Müller, Iserlohn

Werkstätte
in moderner **Einrahmungskunst**

Reiche Auswahl in Leisten und Rahmen
Bildern, Radierungen und Holzschnitten

Ernst Paschedag Schützenhof 25

Auf den ersten Blick
erkennt man, ob Sie eine ständige Haar-, Haut- und Schönheitspflege betreiben. Darum lieber gleich zum erfahrenen Fachmann, dann haben Sie nichts zu befürchten

Bülling • HAGEN
Im Herzen der Stadt
ELBERFELDERSTR. 12

IKZ

das Blatt
der Familienanzeigen

Frachtbriefe vorrät. in d. Geschäftsst

Geschäfts-Empfehlung

Eichene Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen, Ausziehtische, Stühle, Sessel, Couch, Chaiselongue, Schreibtische sowie sämtliche Einzelmöbel

Karl Braumann sen.

Fernruf 3728
Lerchen- u. Mühlenstr. Ecke 15

Zwangsversteigerung

Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert

Mittwoch, den 28. Oktober 1936, nachmittags 2 Uhr in Wirtschaft Seyfarth: 1 Sessel, 1 Vertikow, 1 Schlafsofa, 4 Schlafzimmer, 1 Ladentheke, 1 Schreibtisch, 1 Schreibmaschine, 1 Rollschrank, 1 Handpresse 1 Blechabkantmaschine, 1 Jakettanzug, 1 Frackanzug, 1 silberner Becher, 1 Handkoffer, 1 Spritzmaschine m. Motor, 1 Tauchmaschine 1 Partie Schlösser u. a. mehr

Finow, Obergerichtsvollzieher Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Tiefgebauter

Kinderwagen

billig zu verkaufen
Hagenerlandstraße 25 I. Etg.

Gut erhaltener weißer

Herd mit Aufsatz

kl. 2teil. Gaskocher, 1 gebrauchte Nähmaschine, billig zu verkaufen Stehend b. Hüttebräucker, Bachstr

---

Gebrauchtes, guterhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht Angeb. unter F F 02325 an die Geschäftsstelle.



Gustavs neue Stellung –

wie ein Hofhund – heute freisprechen, frei atmen, als wäre nichts gewesen! das macht Dr. C. Soldan's Em-eukal, das ideale Mittel gegen Husten und Heiserkeit!

Em-eukal
die mit der Fahne
1 Beutel (100 gr.) 45 Pfg.

Probebeutel RM 0.30 stets frisch zu haben in der Drogerie Kopera, Iserlohn, Wermingser Straße 12

Miele
Motor-Fahrrad
mit Sachs-Motor
Modell 1936



Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewährt haben.
Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.

Unfallanzeigen
zu haben in der Geschäftsstelle

Ich suche zu kaufen:

Mehrere Werkzeugmaschinen wie Tischdrehbänkchen, Leit- und Zugspindeldrehbänke, Shaping- und Fräsmaschinen, sowie Exzenterpressen von 10—80 To. Druck 1 Sickenmaschine, mindestens 500 mm Ausladung, 1 Blechabkantmaschine zum Abkanten von mindestens 5—6 mm Aluminiumblech, 1 Ovalwerk oder Ovaldrehbank

Otto Eigenbrod, Schnitte- und Stanzenfabr. Lüdenscheid, Ruf 4075

Großer Herd 6377

zu verkaufen. Bremkerweg 18

Großer Herd

Ofen und Federwagen sofort zu verkaufen.
H. Rüsing, Bilveringsen

Es sind nur noch wenige Plätze

für die

Flandernfahrt

von **Sonnabend, den 31. Oktober bis Montag, den 2. November frei.**

Teilnehmerkarte: RM **27.50** einschl. Übernachtung und Frühstück in Aachen

Anmeldung bis spätestens **heute abend** erbeten

Reisebüro Michelhovenhaus, Iserlohn. Tel. 3247